KEIN ABSCHLUSS OHNE ANSCHLUSS
Übergang Schule - Beruf in NRW

ÜBERGANGSREPORT 2013

SCHULABSCHLUSS – UND DANN?

Ergebnisse der systematischen Befragung der Klassenlehrer zum Schuljahr 2012/2013

IM FOKUS: ANSCHLUSSPERSPEKTIVEN DER INTEGRATIV BESCHULTEN ABGÄNGER

ABSCHLÜSSE UND ANSCHLÜSSE – BERUFSWÜNSCHE DER ABITURIENTEN

AUGUST 2014

Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule – Beruf in NRW“ Mülheim an der Ruhr

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

Mülheim an der Ruhr
Stadt am Fluss
www.muelheim-ruhr.de

Amt für Kinder, Jugend und Schule

Bildungsbüro
Mülheim an der Ruhr

» Inhaltsverzeichnis

1. „Kein Abschluss ohne Anschluss“ . . . 4
2. Übergangsstatistik 6
   2.1 Übergänge an weiterführenden Schulen 6
      2.1.1 Förderschulen und integrativ beschulte Schüler/innen 10
      2.1.2 BUS-Klassen 12
      2.1.3 Jahrgangsstufe 10: Hauptschulen, Realschulen und Gesamtschulen 13
      2.1.4 Jahrgangsstufe 9: Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien 18
      2.1.5 EF und Q1: Abschlüsse und Anschlüsse an Gesamtschulen und Gymnasien 20
      2.1.6 Kein Abschluss ohne Anschluss? 22
   2.2 Übergänge an Berufskollegs 24
      2.2.1 Berufskollegs – Gesamt (ohne KSoB) 30
      2.2.2 Internationale Förderklasse 31
      2.2.3 Berufsorientierungsjahr/Kombi-Projekt 32
      2.2.4 Berufsgrundschuljahr 33
      2.2.5 Zweijährige Berufsfachschule 35
      2.2.6 Einjährige Berufsfachschule 36
      2.2.7 Höhere Berufsfachschule 37
      2.2.8 Fachoberschule 40
      2.2.9 Wirtschaftsgymnasium 41
      2.2.10 Zweijährige Schulische Ausbildungen 43
      2.2.11 Dreijährige Schulische Ausbildungen 44
      2.2.12 Kein Abschluss ohne Anschluss am Berufskolleg? 49
   2.3 Übergänge von Maßnahmen 49
      2.3.1 Werkstattjahr 50
      2.3.2 Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme 51
3. Statistik der unentschuldigten Fehlzeiten 52
   3.1 Fehlzeiten nach Schulform und Jahrgangsstufen 53
   3.2 Anzahl der Fehlstunden nach Schulform und Jahrgangsstufen 56
   3.3 Fehlzeiten nach Geschlecht und Migrationsstatus 58
   3.4 Schulverweigerung – Entwicklung der Zahlen 59
   3.5 Projektarbeit 60
      3.5.1 „Schulverweigerung – die 2. Chance“ 60
      3.5.2 „BuT-Schulsozialarbeit gegen Schulverweigerung“ 63
4. Mülheimer Abiturient/innenbefragung 65
5. Zusammenfassung und Fazit 76

Literaturverzeichnis 84

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis 86

Arbeitsblatt Bildungsangebot Mülheimer Berufskollegs im Schuljahr 2012/2013 90

Impressum 91

>> 1. „Kein Abschluss ohne Anschluss“…

… – so das Motto und gleichzeitig die zentrale Forderung der nordrhein-westfälischen Landesinitiative, die erreichen möchte, dass niemand die Schule ohne eine klare berufliche Ausbildungsperspektive verlässt.

Das Konzept bedeutet eine Reform der Berufs- und Studienorientierung: Es sieht vor, dass flächendeckend alle Schüler/innen ab der 8. Jahrgangsstufe eine standardisierte und systematische **Berufs- und Studienorientierung** durchlaufen. Am Ende steht eine Anschlussvereinbarung, die einen durch Beratung aller beteiligten Akteure (z.B. Lehrer, Träger, Berufsberatung, Übergangsbegleitung) mit Schüler/in und Eltern vereinbarten Anschluss empfiehlt. Gleichzeitig soll das bestehende **Übergangssystem** (berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, Bildungsgänge der Berufskollegs und ergänzende Ausbildungsangebote) systematisiert, Transparenz über die Angebote geschaffen und durch Reduzierung der Angebote Doppelstrukturen abgebaut werden. Vorrangiges Ziel bleibt die Vermittlung der Schüler in betriebliche Ausbildung. **Die Steigerung der Attraktivität der dualen Ausbildung** soll damit nicht zuletzt in Zeiten des Fachkräftemangels zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen beitragen, da die Jugendlichen orientierter und damit schneller und gezielter eine Ausbildung oder ein Studium aufnehmen und abschließen können und dem Arbeitsmarkt als Fachkräfte zur Verfügung stehen. Aktiv begleitet, unterstützt und gesteuert wird der Prozess der Systematisierung dieses „neuen Übergangssystems“ durch die **Kommunale Koordinierung** im Übergang Schule – Beruf: Sie führt die relevanten regionalen Akteure zusammen, initiiert den Austausch, unterstützt die Zusammenarbeit und stößt Entwicklungsprozess an. Mülheim an der Ruhr ist eine der sieben Referenzkommunen und damit Vorreiter.

Vor diesem Hintergrund bleibt der jährliche **Übergangsreport** ein wichtiger Ansatz zur Schaffung von Transparenz hinsichtlich der Bedeutung der Angebote des Übergangssystems bzw. des dualen Ausbildungssystems für Schüler/innen im Übergang in den Beruf. Im siebten Jahr liefert der Übergangsreport nun Informationen zum *Verbleib* der Schüler/innen nach Beendigung der Schule sowie Daten zu unentschuldigten *Fehlzeiten* in der Sekundarstufe I. Es handelt sich um aggregierte Daten, die – wie bereits in den Vorjahren – über eine Befragung der Klassenlehrer im Anschluss an die Zeugniskonferenzen gewonnen wurden. Die Übergangsstatistik gibt damit die zu diesem Zeitpunkt voraussichtlichen Anschlüsse der Schüler wieder. Veränderungen im Lauf der Sommerferien kann der Übergangsreport somit nicht abbilden.

Erstmals seit Beginn der Datenerhebung zum Schuljahr 2006/2007 beträgt der Rücklauf in diesem Jahr 100%, d.h. alle angefragten Schulen – Förderschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien und Berufskollegs – haben die erforderlichen Daten zu den Übergängen und Fehlzeiten[1] aller erfassten Klassen übermittelt. Für das Schuljahr 2012/2013 können das Übergangsgeschehen und die Fehlzeiten demnach vollständig abgebildet werden.[2]

1 „Fehlzeiten“ wird im Folgenden im Sinne von „unentschuldigte Fehlzeiten im zweiten Schulhalbjahr“ verwendet.

2 Bis auf die Klasse für Schüler/innen ohne Berufsausbildung (KSoB), d.h. die Klasse für die schulpflichtigen Schüler/innen, denen nach dem Schulabschluss kein anderer Anschluss gelang.

Im Kapitel **Übergangsstatistik** wird auf dem Hintergrund der Gesamtschülerzahlen nach Schulform, Geschlecht und Migrationsstatus[3] dargestellt, welche Schulabschlüsse erworben wurden und welche Übergänge vor diesem Hintergrund gelungen sind. Soweit möglich werden in diesem Zusammenhang die Vorjahresdaten zum Vergleich herangezogen. Im Ergebnis wird aufgezeigt, welche Schulformen und Bildungsgänge in der Vermittlung von Schulabschlüssen besonders erfolgreich waren. Ein besonderes Augenmerk wird zudem wie in den Jahren zuvor auf den Übergang in (duale) Ausbildung gerichtet.

Da in diesem Schuljahr für die 8. Jahrgangsstufe die Umsetzung des Landesvorhabens *Kein Abschluss ohne Anschluss* startete, nimmt der diesjährige Übergangsreport zusätzlich gemäß der Zielsetzung der Initiative diejenigen Schulabgänger in den Fokus, die ohne Anschluss die Schule verlassen und macht transparent, unter welchen Bedingungen dies geschieht. Nicht zuletzt lässt diese Kennziffer zukünftig einen Rückschluss auf die Wirksamkeit des Landesvorhabens zu: Konsequent umgesetzt dürfte es ab dem Schuljahr 2014/2015 gar keinen (Schul-)Abschluss ohne (beruflichen) Anschluss mehr geben.

Hinter der **Fehlzeitenstatistik** steht in Mülheim die Erfahrung, dass Schüler/innen, die durch erhebliche Fehlzeiten den Kontakt zur Schule verlieren, häufig ohne Schulabschluss abgehen und kaum den Anschluss an den Ausbildungsmarkt schaffen. Vorgestellt werden deshalb die Projekte „Schulverweigerung – die 2. Chance“, und „BuT-Schulsozialarbeit gegen Schulverweigerung“.

Abschließend werden die Ergebnisse der ersten Mülheimer **Abiturientenbefragung** aus dem Jahr 2013 präsentiert.

3 Über einen Migrationshintergrund verfügt jemand, wenn mindestens eines seiner Elternteile im Ausland geboren ist (im Folgenden auch Migrant/innen genannt; diejenigen ohne Migrationshintergrund werden im Folgenden auch Nicht-Migrant/innen genannt).

>> 2. Übergangsstatistik

Im Rahmen der Übergangsstatistik werden über die Befragung der Lehrer/innen Informationen zum Verbleib der Schüler/innen nach Beendigung der Schule erhoben: Abgefragt werden die erworbenen (allgemeinbildenden) ***Schulabschlüsse*** und die ***Übergänge*** (differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus)

- der Abgänger/innen der Förderschulen,
- der Absolvent/innen der 9. und 10. Jahrgangsstufe der allgemeinbildenden weiterführenden Schulen,
- der Absolvent/innen der 11. Jahrgangsstufe der Gymnasien,
- der Absolvent/innen der 11. und 12. Jahrgangsstufe der Gesamtschulen sowie
- der Absolvent/innen der Bildungsgänge der Mülheimer Berufskollegs.

Im Schuljahr 2012/2013 gab es in Mülheim an der Ruhr 5 Gymnasien, jeweils 3 Gesamtschulen, Realschulen und Hauptschulen sowie 4 Förderschulen und eine Waldorfschule. Letztere war, wie auch die Rembergschule mit Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung sowie die Teilzeitbildungsgänge und die Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung der beiden Berufskollegs, nicht in die Erhebung eingeschlossen.

>> 2.1 Übergänge an weiterführenden Schulen

Das nordrhein-westfälische Schulsystem ist grundsätzlich durchlässig konzipiert: An allen Schulformen kann innerhalb der Sekundarstufe I (bis auf das G8 sowie Förderschulen mit bestimmten Förderschwerpunkten) jeder mögliche allgemeinbildende Schulabschluss erreicht werden[4]. In der Praxis selektiert das gegliederte Schulsystem der Sekundarstufe I die Schüler/innen aber schon früh nach drei unterschiedlichen Leistungsniveaus und entsprechenden (Aus-)Bildungswegen[5] und ist nur wenig „durchlässig", denn ein Schulformwechsel findet „weit überwiegend in der Variante der so genannten Abschulung, also Wechsel in einen weniger anspruchsvollen Bildungsgang"[6] statt.

4 Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2013): Die Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen. Informationen für Eltern. Düsseldorf, S. 5.

5 Die **Hauptschule** vermittelt eine „grundlegende allgemeine Bildung", die Unterricht und über Praktika möglichst praxisnah vor allem auf die Anforderungen der Arbeitswelt und einen unmittelbaren Übergang in eine Berufsausbildung vorbereiten soll. **Realschulen** vermitteln dagegen eine „erweiterte allgemeine Bildung" und zielen damit neben dem Übergang in (anspruchsvollere) Berufsausbildung auf den Übergang in studienqualifizierende Bildungsgänge an einem Berufskolleg oder Gymnasium. Wahlpflicht- und Schwerpunktfächer sowie besonderer Profilzweige der Schulen (z.B. bilinguale Ausrichtung) erlauben eine differenzierte Förderung der Stärken der Schüler/innen und zielen auf die Stärkung ihres Leistungswillens und ihrer Leistungsfähigkeit. Bildungsziel der **Gymnasien** ist eine vertiefte Allgemeinbildung, die in erster Linie auf ein Hochschulstudium vorbereiten soll. Die **Gesamtschulen** integrieren die unterschiedlichen Ziele der drei Schulformen über ein differenziertes Unterrichtssystem und das Vorhalten einer eigenen Oberstufe. Die Schüler/innen lernen länger gemeinsam, ihre Bildungswege werden somit länger offen gehalten. **Förderschulen** sind keine Schulform der Sekundarstufe I. Sie fördern Schüler/innen, die aufgrund einer körperlichen, seelischen oder geistigen Behinderung oder eines erheblich beeinträchtigten Lernvermögens nicht am Unterricht einer Schule der Sekundarstufe I teilnehmen können, sozialpädagogisch nach ihrem individuellen Bedarf. Vgl.: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2013): Die Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen. Informationen für Eltern. Düsseldorf, S. 20 ff.

6 Regionalverband Ruhr (Hrsg.) (2012): Bildungsbericht Ruhr. Münster/New York/München/Berlin, S. 107.

In Mülheim sind die stärksten Jahrgänge an den Gymnasien und Gesamtschulen vertreten. Eine Hauptschule oder Förderschule haben nur ungefähr 8% aller Schüler/innen besucht. Über insgesamt 4.333 Schüler/innen haben die Lehrer/innen Informationen zu Schulabschlüssen und Anschlüssen übermittelt.

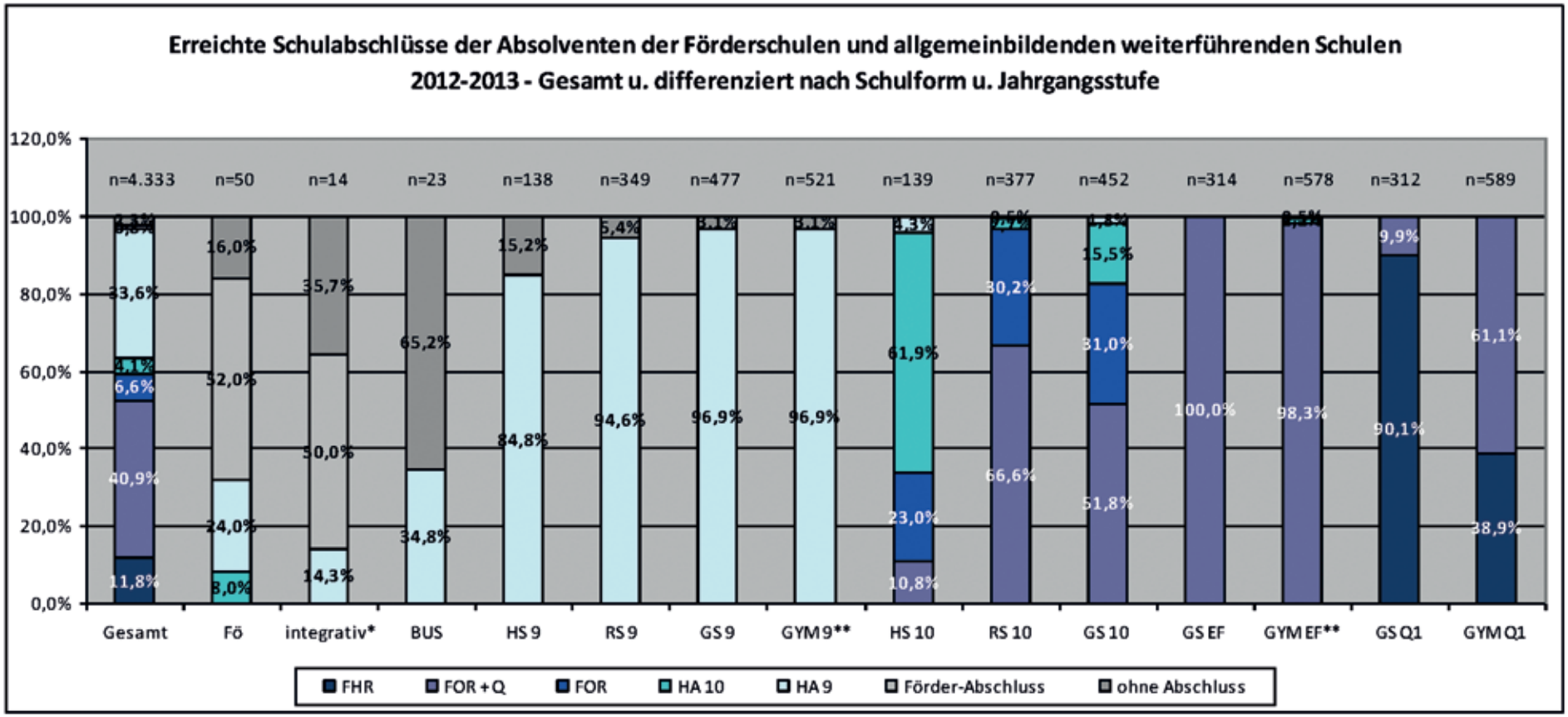
Tabelle 1: Absolvent/innen der Förderschulen und allgemeinbildenden weiterführenden Schulen 2012-2013

Schulform	Jahrgangsstufe					Gesamt	
	9	10	andere*	Einf. Phase	1. Q-Phase	Anzahl	%
FS	-	-	50	-	-	50	1,1
BUS	-	-	23	-	-	23	0,5
HS	138	139	10	-	-	287	6,6
RS	349	377	4	-	-	730	16,9
GS	477	452	-	314	312	1.555	35,9
Summe	964	968	87	314	312	2.645	61,0
GYM	521	-	-	578	589	1.688	39,0
Insgesamt	**1.485**	**968**	**87**	**892**	**901**	**4.333**	**100,0**

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben aus der Befragung der Klassenlehrer/innen (2013).
* (integrativ beschulte) Schüler/innen mit Förderbedarf, Schüler/innen der BUS-Klassen – die getrennte Darstellungsweise wurde gewählt, da sich deren Übergänge bzw. Fehlzeiten erfahrungsgemäß deutlich von den Jahrgangsstufen der allgemeinbildenden weiterführenden Schulen, die sie – integrativ beschult – besucht haben bzw. an denen sie angesiedelt sind, unterscheiden bzw. weil es sich bei den Förderschüler/innen um eine Abfrage der Abgänger handelt.

Welche **Schulabschlüsse** die Schüler/innen erreicht haben, unterscheidet sich stark nach der besuchten Schulform (vgl. Abb. 1): Die mit Beendigung der Sekundarstufe I an den Mülheimer Schulen erworbenen Schulabschlüsse verdeutlichen die Gliederung des Schulsystems: Die Hauptschüler/innen haben weit überwiegend den Hauptschulabschluss nach Klasse 10 erworben, die Gymnasiast/innen nahezu vollständig die Qualifikation für die gymnasiale Oberstufe. Den Realschüler/innen gelang insgesamt häufiger die FOR (+Q) als den Gesamtschüler/innen.

Abbildung 1: Erreichte Schulabschlüsse der Absolvent/innen der Förderschulen und allgemeinbildenden weiterführenden Schulen 2012-2013
– Gesamt u. differenziert nach Schulform u. Jahrgangsstufe



* Bei den integrativ Beschulten sind die 9. und 10. JgSt. aufgrund der insgesamt geringen Fallzahl zusammengefasst.

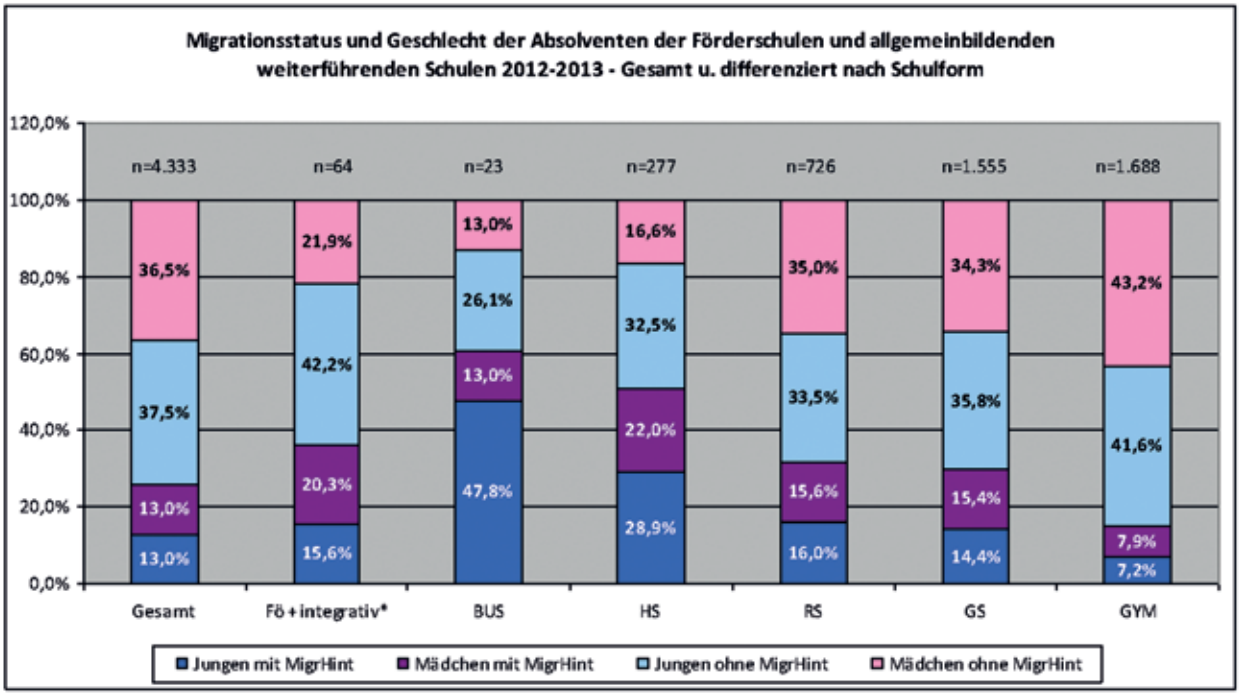
** Ziel der GYM 9 ist der HA 9 sowie die Qualifizierung für die gymnasiale Oberstufe; die Schüler/innen der GYM EF besitzen also alle diese Berechtigung, unabhängig vom nach dieser Jahrgangsstufe erworbenen Schulabschluss.

Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Die Art des Schulabschlusses und die Abschlussnoten sind nach wie vor die wichtigste Qualifikation der Bewerber/innen um Ausbildungsplätze. Zwar wird von Ausbildungsbetrieben neben dem mittleren Schulabschluss häufig eine je nach Berufsfeld unterschiedliche bestimmte Notenkombination vorausgesetzt. Dennoch dürften die Realschüler/innen gegenüber den Hauptschüler/innen und auch den Gesamtschüler/innen damit tendenziell Chancenvorteile bei der Ausbildungsplatzsuche haben.

Die Schulabschlüsse, die die Jugendlichen in Deutschland erreichen, unterscheiden sich ebenfalls stark nach **Migrationsstatus:** Diejenigen mit Migrationshintergrund verlassen die Schule wesentlich häufiger als die Nicht-Migrant/innen ohne Schulabschluss bzw. mit Hauptschulabschluss und wesentlich seltener mit FOR oder FHR/Abitur[7]. Zwar haben Familien mit Zuwanderungsgeschichte eine hohe Bildungsmotivation. Jedoch fehlt den Eltern teilweise das Wissen in Bezug auf das Schul- und Bildungssystem und sie können ihre Kinder daher seltener konkret bei der Gestaltung ihrer Schullaufbahn oder in der Berufs- und Studienorientierung unterstützen[8] – was sich nicht nur in insgesamt niedrigeren Schulabschlüssen für die Migrant/innen niederschlägt, sondern auch in oft schwierigen und langwierigen Übergängen in eine Berufsausbildung[9]. Dies zeigt sich zum Teil auch in den Daten zu den Mülheimer Schüler/innen:

Abbildung 2: Migrationsstatus und Geschlecht der Absolvent/innen der Förderschulen und allgemeinbildenden weiterführenden Schulen 2012-2013 – Gesamt u. differenziert nach Schulform



* Die Schüler/innen mit Förderbedarf werden hier zusammen abgebildet.
Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

7 Vgl. Beicht, Ursula/Granato, Mona (2011): Prekäre Übergänge vermeiden – Potenziale nutzen. Junge Frauen und Männer mit Migrationshintergrund an der Schwelle von der Schule zur Ausbildung. Bonn, S. 17 f.
8 Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung (2013): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2013. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn, S. 202 f.
9 Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung (2012): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2012. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn, S. 185.

Lässt man die Förderschulen, die sich an bestimmte Zielgruppen wenden, sowie die Gesamtschulen als integrierte Schulform außer Acht, sinkt der Anteil der Schüler/innen mit Migrationshintergrund mit zunehmender Wertigkeit der Schulform. Deutlich über dem Durchschnitt (26,0%) liegt der Anteil der Migrant/innen an den Hauptschulen und auch in den BUS-Klassen.

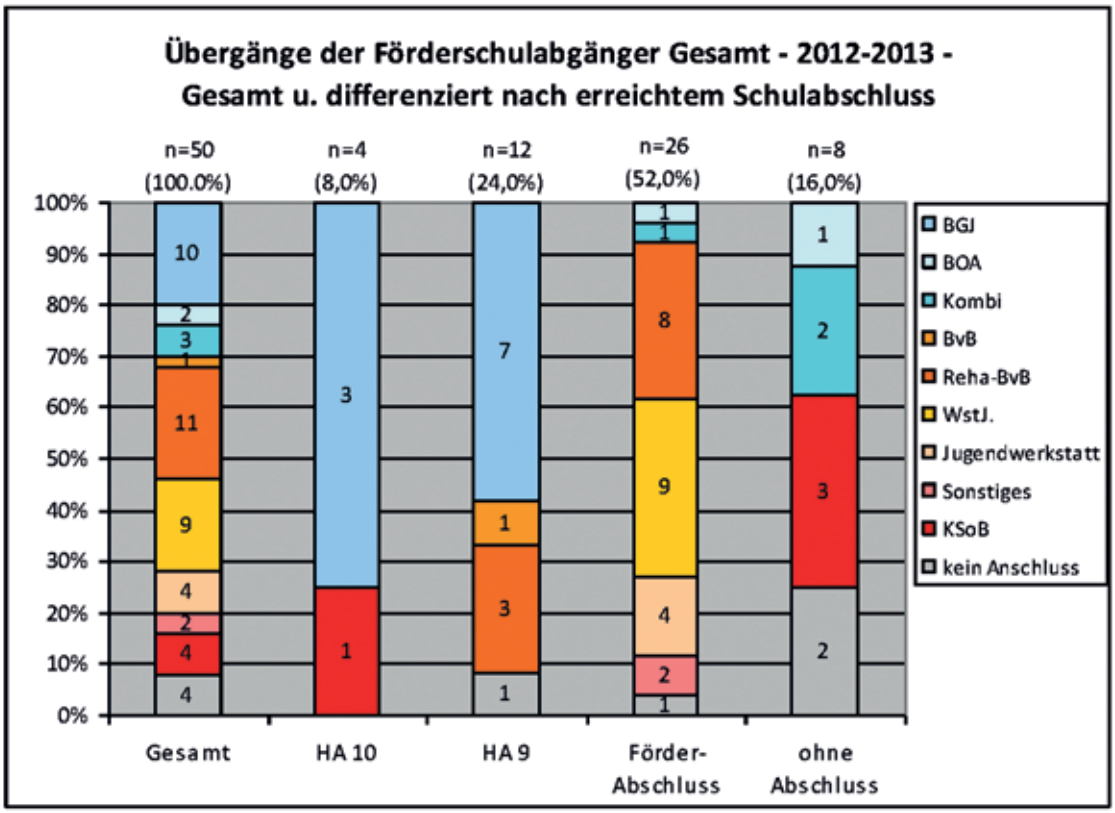
Der Anteil der Mädchen liegt hier jeweils deutlich unter dem Durchschnitt (49,5%). Ihr Anteil steigt insgesamt mit zunehmender Wertigkeit der Schulform.

» 2.1.1 Förderschulen und integrativ beschulte Schüler/innen

In Mülheim an der Ruhr besuchten im Schuljahr 2012/2013 Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf noch überwiegend Förderschulen: In der Sekundarstufe I wurden 23,8% integrativ beschult, in der Primarstufe lag ihr Anteil mit 41,0% aber bereits deutlich höher. Beide Quoten heben sich im Vergleich zum Land NRW positiv ab (Sek. I NRW: 18,4%, Primarstufe NRW: 33,6%).

50 Schüler/innen mit Förderbedarf sind nach dem Schuljahr 2012/2013 von den drei Förderschulen Peter-Härtling-Schule, Tersteegenschule und Wilhelm-Busch-Schule abgegangen. Alle haben die Schulpflicht erfüllt, aber nicht alle haben die 10. Jahrgangsstufe erreicht. Die erworbenen Abschlüsse und Anschlüsse sind hier zusammengefasst.

Abbildung 3: Übergänge der Förderschulabgänger/innen – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss“ der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Nur 32,0% der insgesamt 50 Abgänger/innen der drei Förderschulen haben einen qualifizierenden Schulabschluss erworben, davon nur vier den Hauptschulabschluss nach Klasse 10. Zwar gibt es keine gesetzlich vorgeschriebene Mindestzugangsvoraussetzung für die duale Ausbildung – de facto werden Bewerber/innen mit mindesten HA10 bevorzugt. Dies beruht auch auf der Erfahrung der Ausbildungsbetriebe, dass die Anforderungen der Berufsschule im dualen System bei sehr geringen Bildungsvoraussetzungen häufig auch mit viel Unterstützung nicht erfüllt werden können.

Acht Förderschulabgänger/innen waren nach Ende des Schuljahrs 2012/2013 **ohne Anschluss**lösung, sechs davon haben keinen qualifizierenden Schulabschluss geschafft. Einen **Ausbildungsplatz** hat **keine/r** der Förderschüler/innen erhalten.

Von den 14 Schüler/innen mit Förderbedarf, die im Schuljahr 2012/2013 in den 9. und 10. Jahrgangsstufen einer allgemeinbildenden Schule integrativ unterrichtet wurden, sind die Übergänge derjenigen, die die 10. Jahrgangsstufe abgeschlossen haben, bemerkenswert:

Tabelle 2: Erreichte Schulabschlüsse, Verbleib und Übergänge der integrativ beschulten Absolvent/innen der Jahrgangsstufe 9 und 10 – 2012-2013

Integrativ Beschulte	**2012-2013**	
Jahrgangsstufe	9. JgSt.	10. JgSt.
Absolventen	9	5
erreichte Abschlüsse	9 ohne Abschluss	3 ohne Abschluss 2 HA 9
Übergänge differenziert nach Abschluss	6 Versetzung 3 BUS-Klasse	ohne Abschl. → 1 EQ, 2 BvB HA 9 → 2 duale Ausbildung

Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Zwar sind drei der integrativ Beschulten ohne qualifizierenden Schulabschluss geblieben, aber **niemand ohne Anschluss.** Im Gegensatz zum Vorjahr, als alle vier Abgänger/innen der 10. Jahrgangsstufe – unabhängig vom erreichten Schulabschluss – in Reha-BvB übergegangen sind, gelang im Schuljahr 2012/2013 **zwei** Jugendlichen der Übergang in **duale Ausbildung,** einer/m weiteren in eine Einstiegsqualifizierung.

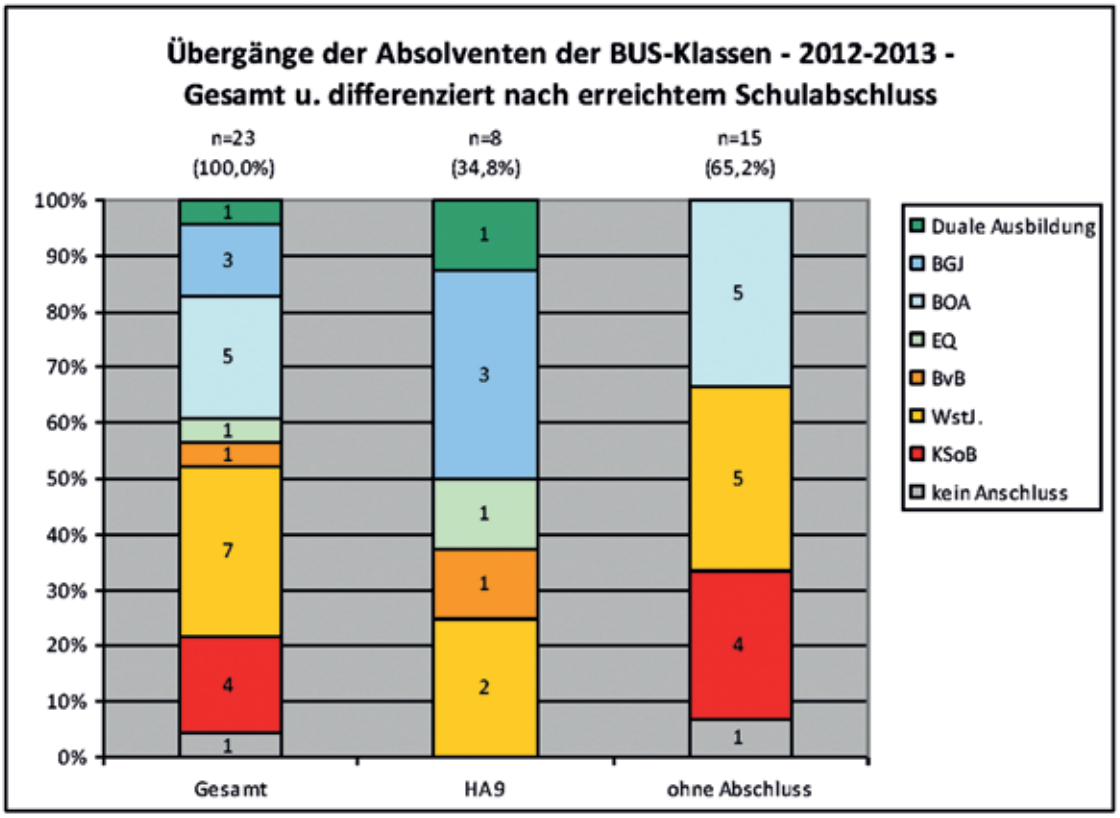
Dies ist vor allem auch als ein Erfolg der städtischen Projekte zu sehen: Der MÜLHEIMER AUSBILDUNGSSERVICE im U25-Haus der Sozialagentur, der gezielt Ausbildungsplätze für motivierte Jugendliche mit Vermittlungshemmnissen akquiriert, hat in diesen Fällen intensiv mit dem U25-Case-Management sowie mit der Reha-Beratung der Agentur für Arbeit und den Lehrkräften kooperiert.

>> 2.1.2 BUS-Klassen

Betrieb und Schule (BUS) ist ein Projekt für Jugendliche im letzten Pflichtschuljahr allgemeinbildender Schulen, die aufgrund ihrer schwachen schulischen Leistungen die Schule voraussichtlich ohne den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 und damit auch ohne konkrete berufliche Perspektive verlassen würden. Durch eine Kombination von Schulunterricht (an 3 Tagen) mit betrieblichem Praktikum (an 2 Tagen) sollen die Jugendlichen wieder zum Lernen motiviert und möglichst direkt in ein Ausbildungsverhältnis gebracht werden. Bis Ende 2013 wurden Betriebe, die Schüler/innen im Rahmen des Projekts einen Jahrespraktikumsplatz zur Verfügung stellen, mit Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union über einen Zuschuss i.H.v. von 1.000 € gefördert.[10] NRW-weit wird das Projekt positiv bewertet: Rund 30% der Teilnehmer/innen sind in Ausbildung oder Beschäftigung übergegangen, weitere 50% in berufsvorbereitende Maßnahmen oder einen weiteren Schulbesuch.[11]

In Mülheim an der Ruhr werden die BUS-Klassen an zwei Hauptschulen angeboten. Es können aber auch Schüler/innen anderer Schulformen hier angemeldet werden. Im Schuljahr 2012/2013 wurden die BUS-Klassen von insgesamt 23 Schüler/innen besucht.

Abbildung 4: Übergänge der Absolvent/innen bzw. Abgänger/innen der BUS-Klassen – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Fünf BUS-Schüler/innen gehen **ohne Anschluss** von der Schule ab – das Ziel des BUS-Projekts, der direkte Übergang in **Ausbildung**, ist nur in **einem** Fall erreicht worden.

10 Vgl. die Informationen der Regionalagentur MEO zu den BUS-Klassen unter: http://www.regionalagentur-meo.de/bus-klassen (Zugriff: 10.02.2014).

11 Vgl. die Angaben des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen zum Programm Betrieb und Schule unter: http://www.arbeit.nrw.de/ausbildung/uebergang_schule_beruf/laufende_massnahmen/bus-startklar/index.php bzw. http://www.arbeit.nrw.de/ausbildung/uebergang_schule_beruf/laufende_massnahmen/bus-startklar/bus_faq/index.php (Zugriff: 10.02.2014)

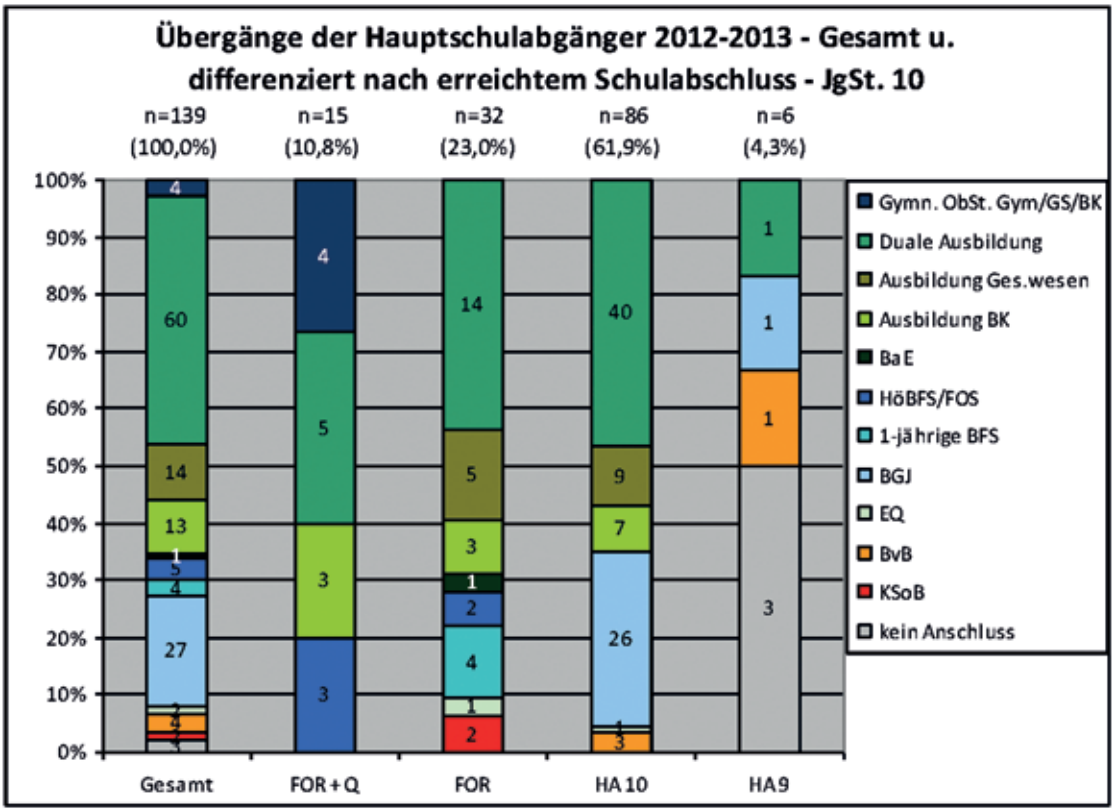
Die restlichen Schüler/innen gehen zu gleichen Teilen in das Werkstattjahr über, das ähnlich konzipiert ist wie das BUS-Projekt, bzw. in BvB oder wird am Berufskolleg einen weiteren Schulbesuch anschließen. Wie Abb. 4 zeigt, verlassen zwei Drittel die Schule ohne Schulabschluss. Nach Angaben beteiligter Lehrkräfte waren die Erfolge des BUS-Projekts in vergangenen Jahren deutlich größer. Grund sei die veränderte Anmeldepraxis durch Lehrkräfte: Hier landen inzwischen nicht mehr schulmüde Jugendliche, die über berufliche Praxiserfahrung motiviert werden können, sondern solche, die im Regelunterricht als belastend erlebt werden.

» 2.1.3 Jahrgangsstufe 10: Hauptschulen, Realschulen und Gesamtschulen

HAUPTSCHULEN

Wie bereits im Vorjahr gehen im Schuljahr 2012/2013 alle 139 Hauptschulabsolvent/innen der 10. Jahrgangsstufe von der Schule ab, d.h. niemand wiederholt das Schuljahr. (vgl. Abb. 5). Die (zwei verbliebenen) Mülheimer Hauptschulen bieten vertiefte Berufsorientierungsmaßnahmen an[12] und in der Jahrgangsstufe 10 werden alle Schüler/innen im Übergang eng begleitet – dadurch ist es an den Hauptschulen gelungen, die Übergangsquote in (duale und schulische) Ausbildung deutlich zu steigern:

Abbildung 5: Übergänge der Hauptschulabgänger/innen der Jahrgangsstufe 10 – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

12 Vgl. Homepages der verbliebenen zwei Hauptschulen Max-Kölges-Schule (http://ghs-bruchstrasse.de/Bruchstrasse/BO.html; Zugriff: 24.02.2014) und Schule am Hexbachtal (http://www.hauptschule-duempten.de/berufsvorb.htm; Zugriff: 24.02.2014).

43,2% der Abgänger/innen sind direkt in duale Ausbildung übergegangen – sie ist damit nach wie vor die wichtigste Übergangsoption für Hauptschüler/innen –, weitere 19,4% in schulische Ausbildung im Gesundheitswesen bzw. am Berufskolleg. Insgesamt sind 63,3% der Hauptschulabgänger/innen in Ausbildung übergegangen[13]. Bemerkenswert ist, dass nahezu zwei Drittel der 88 Schüler/innen, die eine Ausbildung aufnehmen, zuvor (nur) einen HA 10 erworben haben – mit einem HA 9 ist der Übergang in Ausbildung aber nur in einem Fall gelungen.

Das Übergangssystem, d.h. die Bildungsgänge am Berufskolleg und auf den Beruf vorbereitende Maßnahmen, haben im Vergleich zum Vorjahr an Relevanz verloren. Wichtigster Bildungsgang am Berufskolleg ist das Berufsgrundschuljahr mit dem Ziel der Fachoberschulreife

Den **Übergang in duale Ausbildung** erreichten **43,2%** der Hauptschulabgänger/innen. Insgesamt **fünf** sind **ohne Anschluss**lösung geblieben – zwei von ihnen sogar mit FOR.

Die folgende Tabelle 3 ermöglicht einen Vergleich der Übergangsquoten der Jungen, Mädchen, Migrant/innen und Nicht-Migrantinnen in

- Gymnasiale Oberstufe,
- Höhere Berufsfachschule/Fachoberschule,
- duale Ausbildung und
- schulische Ausbildung

mit ihrem Anteil an den Hauptschulabgänger/innen insgesamt (→ Zeile *Schüler insgesamt (ø)*). Dadurch wird deutlich, ob die Übergänge überdurchschnittlich (**grün** hervorgehoben) oder unterdurchschnittlich (**rot** hervorgehoben) häufig gelungen sind:

Tabelle 3: Übergänge der Hauptschulabgänger/innen der Jahrgangsstufe 10 in Gymnasiale Oberstufe, Höhere Berufsfachschule/Fachoberschule, duale bzw. schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013

Hauptschulen	Jungen	Mädchen	mit Migrations-hintergrund	ohne Migrations-hintergrund	Gesamt
Schüler insgesamt (ø)	76	63	71	68	139
	54,7%	**45,3%**	**51,1%**	**48,9%**	**100,0%**
Übergang in Gymn. Oberstufe	3	1	1	3	4
	75,0%	**25,0%**	**25,0%**	**75,0%**	100,0%
Übergang in HöBFS/FOS	4	1	4	1	5
	80,0%	**20,0%**	**80,0%**	**20,0%**	100,0%
Übergang in duale Ausbildung	28	32	32	28	60
	46,7%	**53,3%**	**53,3%**	**46,7%**	100,0%
Übergang in schul. Ausbildung	12	15	10	17	27
	44,4%	**55,6%**	37,0%	**63,0%**	100,0%

Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

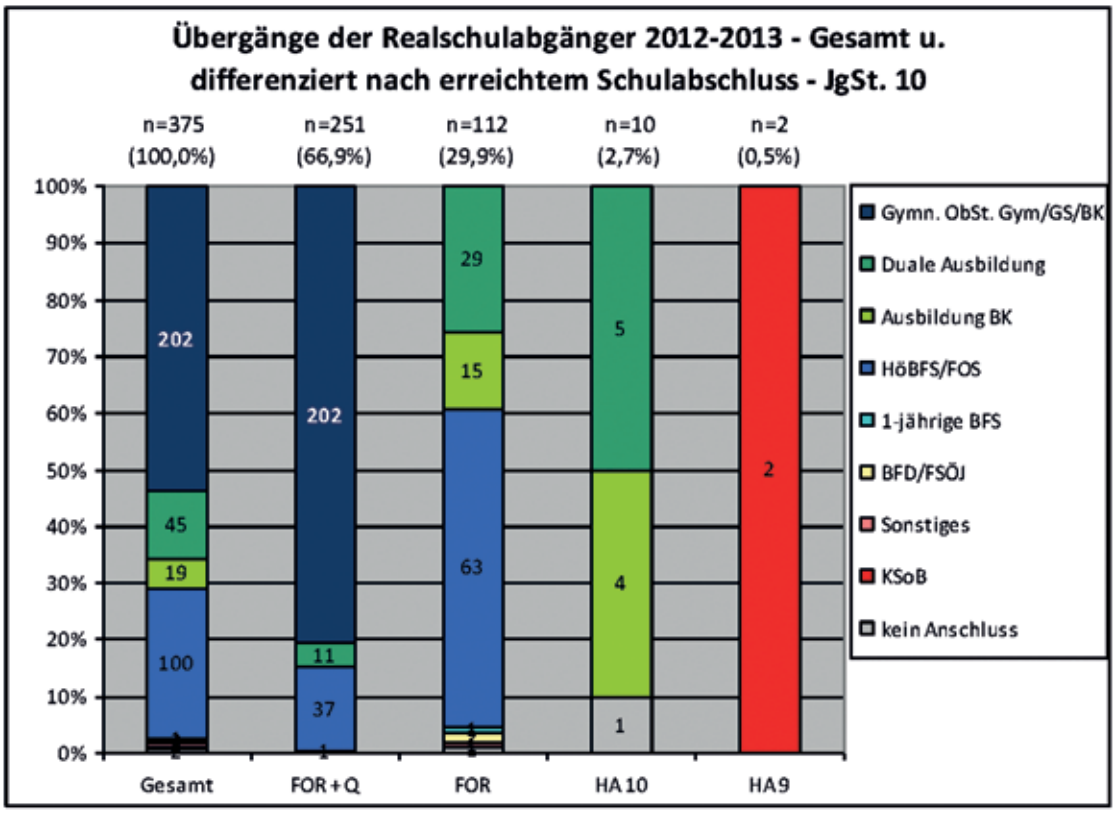
13 Inkl. ein Übergang in Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE).

An den Hauptschulen haben die Mädchen in stärkerem Maße als die Jungen von der Übergangsbegleitung profitiert, denn sie sind im Vergleich zu ihrem Anteil an den Hauptschulabgänger/innen insgesamt (45,3%) überdurchschnittlich häufig in *Ausbildung* übergegangen (53,3% bzw. 55,6%). Zwar sind auch die Migrant/innen im Vergleich zu ihrem Anteil an den Hauptschulabgänger/innen insgesamt (51,1%) leicht überdurchschnittlich häufig in *duale Ausbildung* übergegangen (53,3%) – bei der *schulischen Ausbildung* sind sie aber im Vergleich deutlich unterrepräsentiert (37,0%).

REALSCHULEN

Während im Vorjahr noch 4,5% der Realschulabsolvent/innen die 10. Jahrgangsstufe wiederholt haben, weil sie den angestrebten Schulabschluss nicht erreicht haben, wiederholen im Schuljahr 2012/2013 nur zwei der insgesamt 377 Absolvent/innen das Schuljahr – 375 gehen also von der Schule ab.

Abbildung 6: Übergänge der Realschulabgänger/innen der Jahrgangsstufe 10 – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Mehr als die Hälfte der Realschulabgänger/innen wechselt im Schuljahr 2012/2013 in die Sekundarstufe II mit Ziel Abitur (53,9%), insgesamt 17,1% nehmen eine schulische oder betriebliche Ausbildung auf. Ungefähr jede/r Siebte, die/der die Qualifikation für die Gymnasiale Oberstufe erreicht hat, nutzt sie nicht entsprechend. Maßnahmen des Übergangssystems spielen für Realschüler/innen keine Rolle.

Vier der Realschulabgänger/innen gehen **ohne** beruflich relevante **Anschluss**lösung von der Schule ab. Die **Übergangsquote** in **duale Ausbildung** liegt bei **12,0%.**

Tabelle 4: Übergänge der Realschulabgänger/innen der Jahrgangsstufe 10 in Gymnasiale Oberstufe, Höhere Berufsfachschule/Fachoberschule, duale bzw. schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013

Realschulen	Jungen	Mädchen	mit Migrations-hintergrund	ohne Migrations-hintergrund	Gesamt
Schüler insgesamt (ø)	180	195	106	269	375
	48,0%	**52,0%**	**28,3%**	**71,7%**	**100,0%**
Übergang in Gymn. Oberstufe	88	114	61	141	202
	43,6%	**56,4%**	**30,2%**	**69,8%**	100,0%
Übergang in HöBFS/FOS	47	53	34	66	100
	47,0%	**53,0%**	**34,0%**	**66,0%**	100,0%
Übergang in duale Ausbildung	26	19	8	37	45
	57,8%	**42,2%**	**17,8%**	**82,2%**	100,0%
Übergang in schul. Ausbildung	14	5	-	19	19
	73,7%	**26,3%**	-	**100,0%**	100,0%

Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

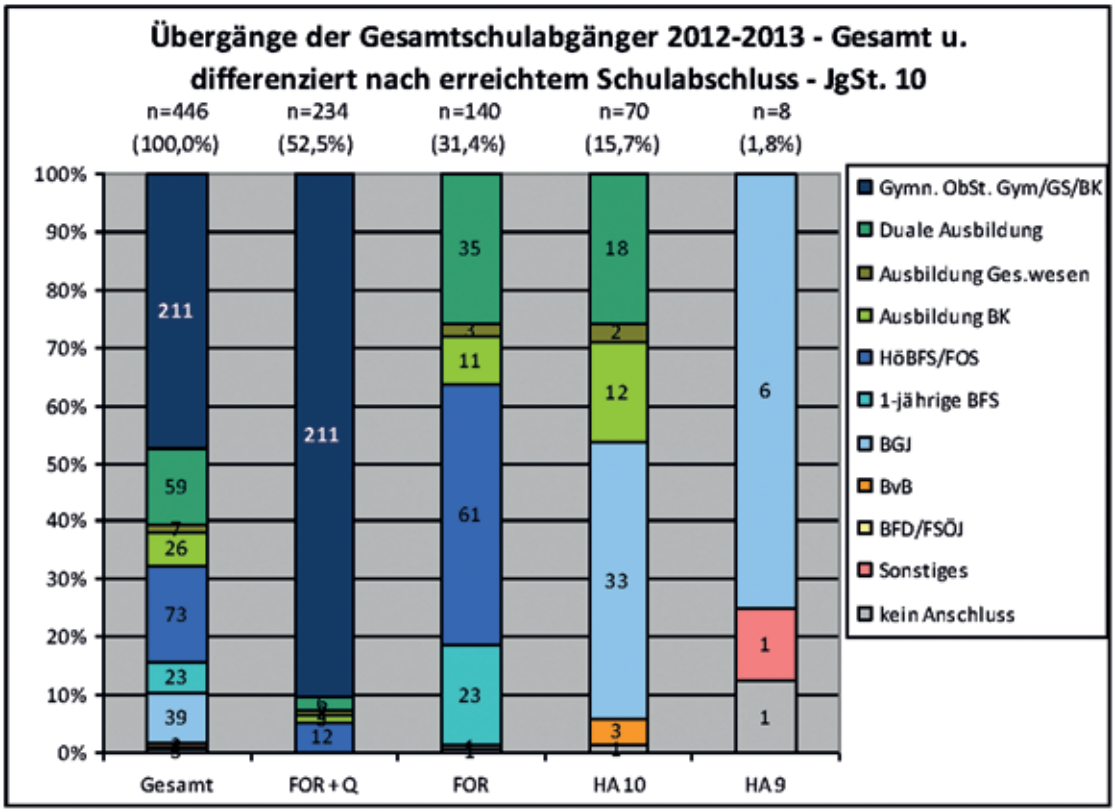
Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind beim Übergang in *Ausbildung* stark unterdurchschnittlich vertreten – nur jede/r Achte Jugendliche, die/der von einer Realschule in (duale oder schulische) Ausbildung übergeht, hat einen Migrationshintergrund. Auch die Mädchen sind bei der Einmündung in Ausbildung deutlich unterrepräsentiert.

GESAMTSCHULEN

Auch die Gesamtschulabsolvent/innen haben im Schuljahr 2012/2013 nicht vollständig den angestrebten Schulabschluss erreicht – während 446 der insgesamt 452 Absolvent/innen die Sekundarstufe I abschließen, wiederholen sechs die Jahrgangsstufe 10. Im Vorjahr waren die Zahlen ganz ähnlich.

Die Gesamtschulen bieten jeden Schulabschluss, differenziert nach Grund- und Erweiterungskursen, um so den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Fähigkeiten der Schüler/innen gerecht zu werden. Vor diesem Hintergrund erklärt sich, dass in Mülheim anteilig erheblich weniger Gesamtschüler/innen als Realschüler/innen die Qualifikation für die Gymnasiale Oberstufe erhalten (52,5% bzw. 66,9%). Die Gesamtschüler/innen nutzen die Qualifikation jedoch deutlich häufiger als die Realschulabgänger/innen entsprechend mit dem Übergang in die Gymnasiale Oberstufe (90,2% bzw. 80,5%).

Abbildung 7: Übergänge der Gesamtschulabgänger/innen der Jahrgangsstufe 10 – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Auch für Gesamtschüler/innen sind Maßnahmen des Übergangssystems keine bedeutende Option. Wer sich nicht für die Gymnasiale Oberstufe qualifiziert hat, wechselt überwiegend in einen Bildungsgang des Berufskollegs. Ungefähr jede/r Fünfte nimmt eine Ausbildung auf – zwei Drittel der Ausbildungen finden im Betrieb statt.

13,2% der Gesamtschulabgänger/innen schließen eine **betriebliche Ausbildung** an, **ohne Anschluss** sind **drei** geblieben.

Tabelle 5: Übergänge der Gesamtschulabgänger/innen der Jahrgangsstufe 10 in Gymnasiale Oberstufe, Höhere Berufsfachschule/Fachoberschule, duale bzw. schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013

Gesamtschulen	Jungen	Mädchen	mit Migrations-hintergrund	ohne Migrations-hintergrund	Gesamt
Schüler insgesamt (ø)	201	245	144	302	446
	45,1%	**54,9%**	**32,3%**	**67,7%**	**100,0%**
Übergang in Gymn. Oberstufe	80	131	50	161	211
	37,9%	**62,1%**	**23,7%**	**76,3%**	100,0%
Übergang in HöBFS/FOS	36	37	28	45	73
	49,3%	**50,7%**	**38,4%**	**61,6%**	100,0%
Übergang in duale Ausbildung	33	26	14	45	59
	55,9%	**44,1%**	**23,7%**	**76,3%**	100,0%
Übergang in schul. Ausbildung	12	21	7	26	33
	36,4%	**63,6%**	**21,2%**	**78,8%**	100,0%

Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Sowohl beim Übergang in die Gymnasiale Oberstufe als auch in Berufsausbildung sind die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund gegenüber jenen mit Migrationshintergrund eindeutig überrepräsentiert. Die Mädchen entscheiden sich eher für das Abitur bzw. eine schulische Ausbildung, die Jungen eher für das Fachabitur bzw. eine duale Ausbildung.

Halten wir fest:

In der Jahrgangsstufe 10 ist die Hauptschule die erfolgsreichste Schulform hinsichtlich des Übergangs in *duale Ausbildung* mit einer Übergangsquote von 43,2%. Von einer Realschule bzw. einer Gesamtschule geht nur ca. jede/r Achte in eine betriebliche Ausbildung über (12,0% bzw. 13,2%).

Erfolgsreichste Schulform hinsichtlich des Übergangs in *Ausbildung insgesamt* (schulisch und betrieblich) ist ebenfalls die Hauptschule mit einer Übergangsquote von 62,6%. Von einer Realschule bzw. einer Gesamtschule nimmt jeweils nur ungefähr jede/r Fünfte eine Ausbildung auf (17,1% bzw. 20,6%).

Dies ist zum Einen im Zusammenhang mit den erworbenen *Schulabschlüssen* zu sehen, die entsprechende Perspektiven eröffnen oder auch verschließen: Realschüler/innen und Gesamtschüler/innen erwerben deutlich häufiger die Qualifikation für die Gymnasiale Oberstufe als Hauptschüler/innen und nutzen diese i.d.R. auch entsprechend.

Über alle drei Schulformen gesehen haben die meisten der zukünftigen betrieblichen Auszubildenden zuvor einen FOR erworben (47,3%). Zwei Drittel der Hauptschüler/innen sind im Bewerbungsverfahren mit HA 10 erfolgreich gewesen. Mit einem HA 9 ist der Übergang in betriebliche Ausbildung dagegen nur in einem Fall gelungen.

Ebenso entscheidend für den erfolgreichen Übergang in Ausbildung ist aber die Unterstützung durch die Schule, insbesondere im Hinblick auf:

- individuelle berufliche Orientierung,
- engagierte Begleitung im Bewerbungsprozess und
- zielgerichtete Teamarbeit mit den außerschulischen Partner/innen.

Hier sind die Strukturen an den beiden verbleibenden Hauptschulen mit Abstand am besten entwickelt.

Das Ziel der Landesinitiative *Kein Abschluss ohne Anschluss* im Schuljahr 2012/2013 ist insgesamt für die 10. Jahrgangsstufe in Mülheim an der Ruhr fast erreicht. Es ist zwar keiner der Schulformen gelungen, für alle Schüler/innen eine berufliche Anschlussperspektive zu entwickeln, jedoch handelt es sich insgesamt gesehen um eine sehr geringe Quote von 1,2% der Abgänger/innen:

- kein/e integrativ beschulte/r Abgänger/in
- 5 Hauptschulabgänger/innen (3,6%)
- 4 Realschulabgänger/innen (1,1%)
- 3 Gesamtschulabgänger/innen (0,7%).

>> 2.1.4 Jahrgangsstufe 9: Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien

Gemäß § 37 des Schulgesetzes NRW dauert die Schulpflicht in der Sekundarstufe I zehn Schuljahre, am Gymnasium neun Schuljahre.[14] Im Schuljahr 2012/2013 haben in Mülheim an der Ruhr insgesamt 37 Schüler/innen nach der Jahrgangsstufe 9 mit (aufgrund von Klassenwiederholungen) erfüllter Schulpflicht die Schule verlassen – zum größten Teil waren dies Hauptschüler/innen:

14 Vgl. Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) vom 15. Februar 2005 (GV. NRW. S. 102), zuletzt geändert durch Gesetz vom 13. November 2012. Online unter: http://www.schulministerium.nrw.de/docs/Recht/Schulrecht/Schulgesetz/Schulgesetz.pdf (Zugriff: 17.02.2014).

Tabelle 6: Verbleib der Absolvent/innen der Jahrgangsstufe 9 der Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien – 2012-2013

Jahrgangsstufe 9	2012/2013									
	HS		RS		GS		GYM		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Absolvent/innen	138	100,0	349	100,0	477	100,0	521	100,0	1.485	100,0
Versetzung 10. JgSt.	111	80,4	330	94,6	459	96,2	505	96,9	1.405	94,6
Wiederholer	2	1,5	13	3,7	7	1,5	14	2,7	36	2,4
BUS-Klasse	4	2,9	-	-	3	0,6	-	-	7	0,5
Abgänger/innen	**21**	15,2	**6**	1,7	**8**	1,7	**2**	0,4	**37**	2,5
ohne Schulabschluss	15		6		5		2		**28**	
mit HA 9	6		-		3		-		**9**	
ohne Anschluss	-		6		1		-		**7**	

Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

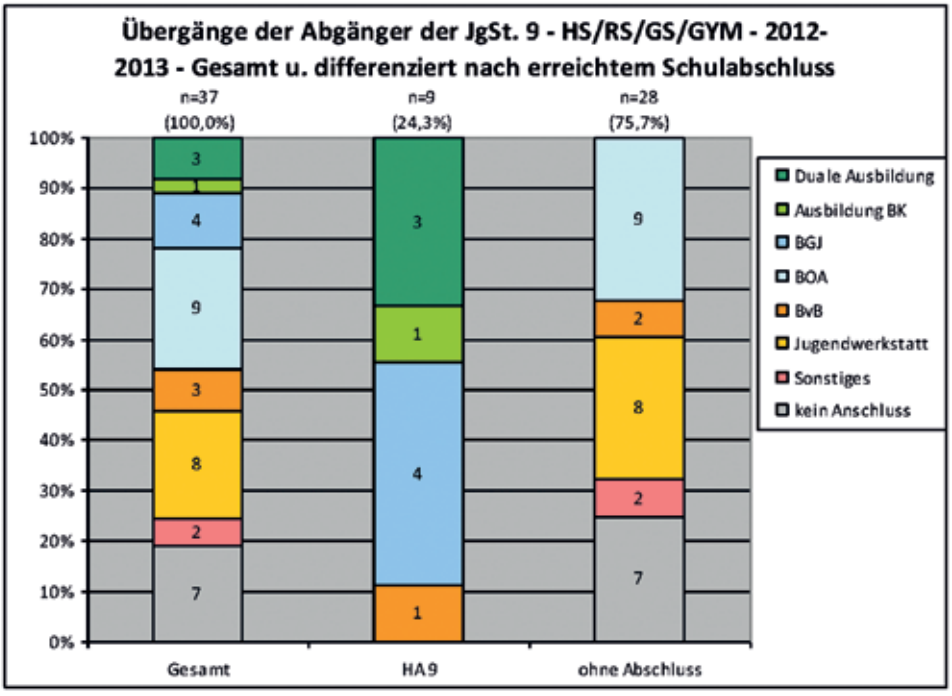
Ohne Anschluss ist an den **HAUPTSCHULEN** keine/r der 21 Abgänger/innen geblieben (vgl. Tab. 6). Zwei derjenigen mit HA 9 sind sogar in betriebliche Ausbildung eingemündet. Im Schuljahr 2011/2012 hatte noch die Hälfte der 18 Abgänger/innen keine beruflich relevante Anschlusslösung. Diese Entwicklung ist sicher auch als ein Erfolg der Berufseinstiegsbegleitung zu sehen, die die Gemeinnützige Gesellschaft für Beratung, Begleitung und Weiterbildung mbH (bbwe gGmbH) u.a. in der 9. Jahrgangsstufe der Hauptschulen durchführt – ähnlich wie die städtische Übergangsbegleitung mit dem vorrangigen Ziel der Vermittlung der Schüler/innen in Ausbildung.

Die sechs Abgänger/innen der **REALSCHULEN** verlassen die Schule dagegen nicht nur ohne Schulabschluss, sondern auch alle ohne Anschluss.

Von den **GESAMTSCHULEN** gehen acht Schüler/innen nach der 9. Jahrgangstufe ab. davon bleibt eine Person ohne Anschlusslösung, eine nimmt eine betriebliche und eine weitere eine schulische Ausbildung am Berufskolleg auf.

Für die zwei **GYMNASIAST/INNEN,** die ohne HA 9 die Schule verlassen, wurde von den Lehrer/innen ein „Sonstiger" Anschluss angegeben. Hierbei kann es sich z.B. um den Besuch eines Sprachkurses im Ausland handeln, einen Krankenhausaufenthalt oder Mutterschutz.

Abbildung 8: Übergänge der Abgänger/innen der Jahrgangsstufe 9 der Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien – 2012-2013



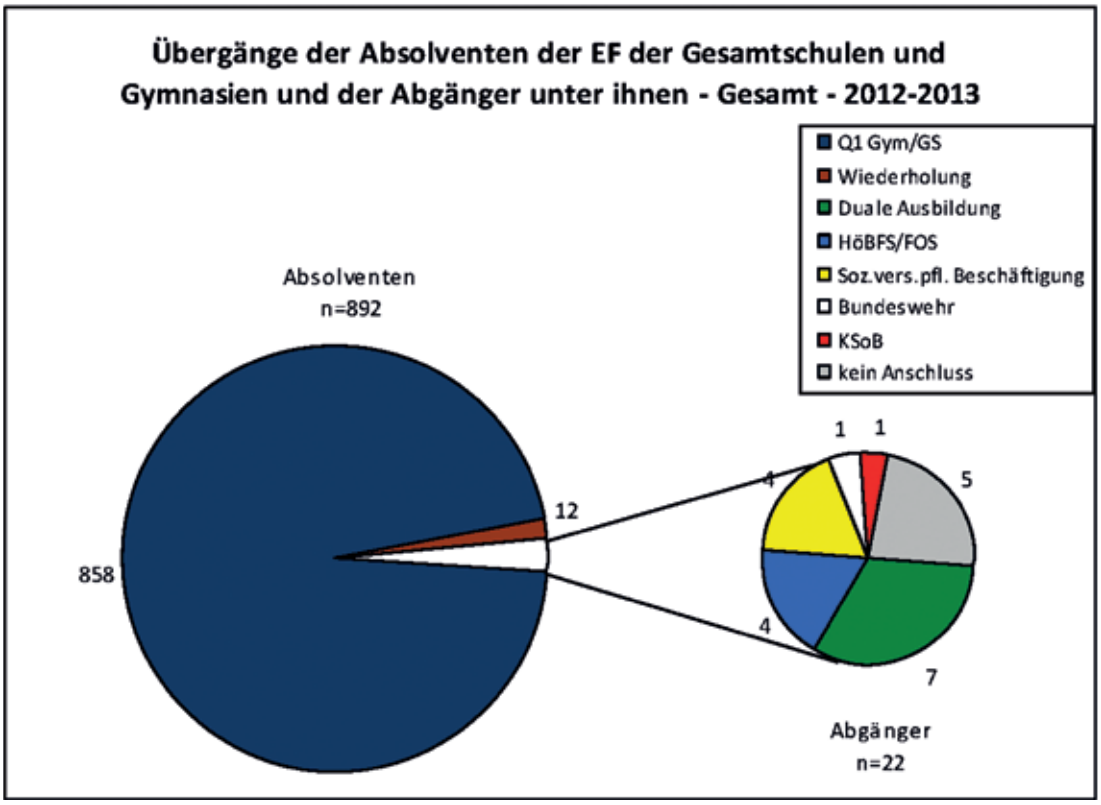
Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Insgesamt ist der Anteil derjenigen, die die Schule nach der 9. Jahrgangsstufe verlassen, gering – von den *Hauptschulen* aber geht ungefähr jede/r Siebte vorzeitig ab. Nur die wenigsten Abgänger/innen haben zuvor einen **Schulabschluss** erworben – von ihnen ist aber **niemand unversorgt: Drei** von ihnen sind sogar in eine **betriebliche Ausbildung** eingemündet (erfolgreich hier die Hauptschulen und Gesamtschulen). Schlechter sieht es für diejenigen *ohne Schulabschluss* aus: **Jede/r Vierte** ist **unversorgt** geblieben.

» 2.1.5 EF und Q1: Abschlüsse und Anschlüsse an Gesamtschulen und Gymnasien

Gesamtschüler/innen treten in die Einführungsphase mit dem mittleren Schulabschluss ein und können in dieser Jahrgangsstufe keinen höherwertigeren allgemeinen Schulabschluss erwerben. Gymnasiast/innen treten aufgrund der verkürzten Sekundarstufe I mit dem Hauptschulabschluss nach Klasse 9 ein; für sie ist am Ende der Einführungsphase der Erwerb des Hauptschulabschlusses nach Klasse 10 und des mittleren Schulabschlusses möglich.

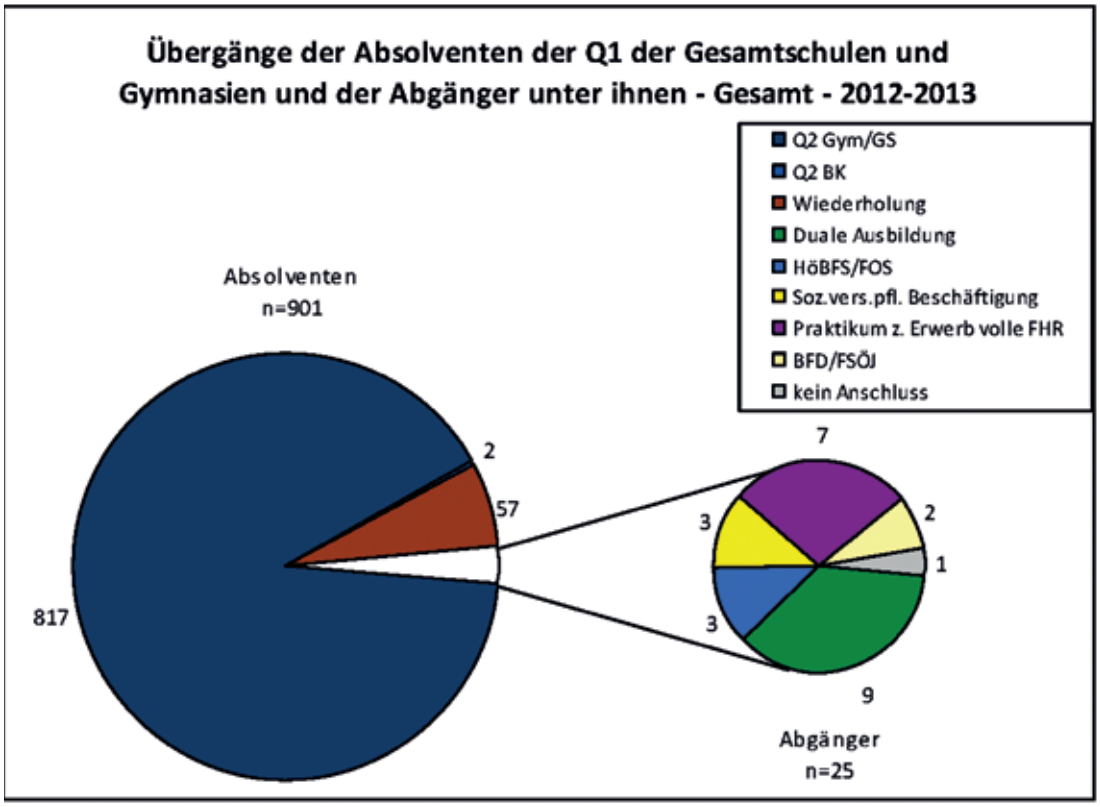
Abbildung 9: Verbleibe der Absolvent/innen der Einführungsphase der Gesamtschulen und Gymnasien und Übergänge der Abgänger/innen – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

22 Schüler/innen haben sich nach der *Einführungsphase* umorientiert und haben die Schule verlassen: 15 von ihnen haben zuvor eine *Gesamtschule* besucht. **Vier** von ihnen sind (trotz FOR) **unversorgt.** 7 haben zuvor ein *Gymnasium* besucht. **Zwei** von ihnen haben keinen dem HA 9 gegenüber höherwertigen Schulabschluss erreicht und gehen **unversorgt** von der Schule ab. **Sieben** Abgänger/innen der Einführungsphase gehen in **duale Ausbildung** über – 5 waren Gymnasiast/innen, 2 Gesamtschüler/innen.

Abbildung 10: Verbleibe der Absolvent/innen der 1. Qualifikationsphase der Gesamtschulen und Gymnasien und Übergänge der Abgänger/innen – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Nach der ersten *Qualifikationsphase* haben 25 Schüler/innen die Schule verlassen: 19 von ihnen haben zuvor eine *Gesamtschule* besucht, davon **eine/r** (trotz FOR) **ohne Anschluss.** Die sechs *Gymnasiast/innen* haben sich noch während des Schulbesuchs um eine adäquate Anschlusslösung bemüht, sind also **alle versorgt. Fünf** Gesamtschüler/innen und **vier** Gymnasiast/innen haben einen **Ausbildungsplatz in einem Betrieb** erhalten.

Tabelle 7: Erreichte Schulabschlüsse und Übergänge der Abgänger/innen der Einführungsphase und ersten Qualifikationsphase der Gesamtschulen und Gymnasien – Gesamt – 2012-2013

EF + Q1 Gesamtschulen + Gymnasien	Schulabschlüsse				
Anschlüsse Abgänger/innen	**HA 9**	**HA 10**	**FOR**	**Schul. Teil FHR**	**Gesamt**
Duale Ausbildung	-	3	8	5	**16**
HÖBFS/FOS	-	-	7	-	**7**
Soz.vers.pflichtige Beschäftigung	-	-	5	2	**7**
Bundeswehr	-	-	1	-	**1**
Praktikum z. Erwerb volle FHR	-	-	-	7	**7**
BFD/FSÖJ	-	-	1	1	**2**
Kein Anschluss	2	-	5	-	**7**
Gesamt	**2**	**3**	**27**	**15**	**47**

Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Über beide Schulformen und Jahrgangsstufen gesehen sind insgesamt **sieben** Schüler/innen **ohne Anschluss; 16** Schüler/innen haben einen **Ausbildungsplatz im Betrieb** gefunden.

Es ergibt sich: Wer es in die *Gymnasiale Oberstufe* geschafft hat, verlässt diese i.d.R. auch nicht vorzeitig – die Abgänger/innen-Quote liegt in der EF und der Q1 bei jeweils unter 3%. Gesamtschüler/innen suchen dabei häufiger eine Alternative zum Abitur als Gymnasiast/innen.

>> 2.1.6 Kein Abschluss ohne Anschluss?

Tabelle 8 zeigt noch einmal zusammenfassend auf, dass insgesamt **39** Schüler/innen der Sekundarstufe I im Schuljahr 2012/2013 die Schule **ohne beruflich relevante Anschlussperspektive** verlassen haben. Zwar besuchen 13 berufsschulpflichtige Schüler/innen an zwei Tagen pro Woche die Klasse für Schüler/innen ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSoB), dies aber auch nur, weil sie faktisch ohne Anschluss geblieben sind. Etwa die Hälfte von ihnen geht ohne Schulabschluss von der Schule ab.

Ohne Anschluss bleiben damit am häufigsten Schüler/innen der Realschulen und Gesamtschulen, die Jungen häufiger als die Mädchen, die Nicht-Migrant/innen häufiger als die Migrant/innen – besonders betroffen: diejenigen ohne Schulabschluss.

Die Situation verdeutlicht zum einen den Bedarf an einer systematischen, zielorientierten Berufsorientierung schon vor Beginn der 9. Jahrgangsstufe – so wie es das Landesvorhaben *Kein Abschluss ohne Anschluss* vorsieht. Unterstützung kann hier aber zudem die Berufseinstiegsbegleitung bzw. die U25-Übergangsbegleitung leisten. Für den gesamten Orientierungs- und Bewerbungsprozess, aber auch für Schüler/innen, die sich kurzfristig umorientieren (müssen), gibt es dort zusätzliche Ansprechpartner/innen, die individuell die Suche nach Alternativen unterstützen.

Tabelle 8: Kein Abschluss ohne Anschluss? 2012/2013

2012/2013		ohne Anschluss		nach: Jahrgangsstufen				nach: Schulabschluss					nach: Geschlecht		nach: Migrationshintergrund		nach: Übergang	
Schulform	**Abgänger/ innen***	**Anzahl**	**Quote (%)**	**9**	**10**	**EF**	**Q1**	**keiner**	**HA9**	**HA10**	**FOR**	**FOR+Q**	**Jungen**	**Mädchen**	**mit Migrations-hintergrund**	**ohne Migrations-hintergrund**	**KSoB**	**ohne**
Förderschulen	**50**	**8**	**16,0%**					6	1	1	-	-	6	2	3	5	4	4
BUS-Klassen	**23**	**5**	**21,7%**					5	-	-	-	-	2	3	3	2	4	1
Hauptschulen	**160**	**5**	**3,1%**	-	5			-	3	-	2	-	4	1	2	3	2	3
Realschulen	**381**	**10**	**2,6%**	6	4			6	2	1	1	-	4	6	2	8	2	8
Gesamtschulen	**484**	**9**	**1,9%**	1	3	4	1	1	1	1	5	1	5	4	5	4	-	9
Gymnasien	**15**	**2**	**13,3%**	-		2	-	-	2	-	-	-	1	1	-	2	1	1
Summe	**1.113**	**39**	**3,5%**	**7**	**12**	**6**	**1**	**18**	**9**	**3**	**8**	**1**	**22**	**17**	**15**	**24**	**13**	**26**

* HS/RS: JgSt. 9 + 10, GS: JgSt. 9, 10, EF + Q1, GYM: JgSt. 9, EF + Q1

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben aus der Befragung der Klassenlehrer/innen (2013).

>> 2.2 Übergänge an Berufskollegs

Das Berufskolleg ist eine Schulform der Sekundarstufe II. Neben einer beruflichen Qualifizierung können allgemeinbildende Schulabschlüsse nachgeholt bzw. erworben werden. „Pädagogisches Leitziel des Berufskollegs ist der Erwerb einer umfassenden beruflichen, gesellschaftlichen und personalen Handlungskompetenz und die Vorbereitung auf ein lebensbegleitendes Lernen. Dies soll den Absolventinnen und Absolventen ermöglichen, an zunehmend international geprägten Entwicklungen in Gesellschaft und Wirtschaft teilzunehmen und diese aktiv mit zu gestalten."[15]

Erfahrungsgemäß wird das Berufskolleg vorrangig dazu genutzt, sich beruflich zu orientieren bzw. die Zeit bis zum Übergang in Ausbildung sinnvoll zu überbrücken oder auch einen noch nicht erreichten Schulabschluss (ggf. auch eine Studienberechtigung) nachzuholen, um so die Zugangsvoraussetzungen für den Wunschberuf zu erfüllen. Zudem können an den Berufskollegs einige schulische Ausbildungen absolviert werden.

Zwei Berufskollegs bieten in Mülheim an der Ruhr (Aus-)Bildungsgänge in den Bereichen Wirtschaft, Naturwissenschaften und Technik sowie Gesundheits- und Sozialwesen an – folgendes Bildungsangebot wurde im Schuljahr 2012/2013 vorgehalten:

Tabelle 9: Bildungsangebot Mülheimer Berufskollegs im Schuljahr 2012-2013 (ohne Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung, Fachschule für Technik, Fachschule für Sozialwesen – Qualifizierungsmaßnahme in TZ, Maßnahmeklassen)

(Aus-)Bildungsgang	Zugangsvoraussetzung	Bildungsziel (allgemeinbildender Schul- bzw. Berufsabschluss
Klasse für Schüler/innen ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSoB)	berufsschulpflichtig	Erfüllung der Berufsschulpflicht
Internationale Förderklasse (IFK) in Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum	Zuwanderer, allgemeine Schulpflicht erfüllt	Erlernen der deutschen Sprache
Berufsorientierungsjahr (BOJ) Ernährung und Hauswirtschaft	keine	HA 9
Kombi-Projekt (Kombi) Sozial- & Gesundheitswesen/Technik	keine	HA 9
Berufsgrundschuljahr (BGJ) Wirtschaft (Handelsschule) Elektrotechnik/Holztechnik/Metalltechnik Sozial- & Gesundheitswesen	HA 9 oder 10	FOR (mindestens befriedigender ø in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch erforderlich)
Oberstufe Berufsfachschule („ObSt. BGJ" – falls der FOR im BGJ nicht erreicht wurde; für diesen Bildungsgang sind keine externen Anmeldungen möglich!) Wirtschaft Gesundheitswesen	HA 10	FOR (kein bestimmter ø erforderlich) bei entsprechenden Leistungen FOR+Q
Einjährige Berufsfachschule (BFS) Wirtschaft Informations- und Telekommunikationstechnik Gesundheitswesen	FOR	FOR+Q
Zweijährige höhere Berufsfachschule (HöBFS) Wirtschaft (Höhere Handelsschule) Elektrotechnik Sozial- & Gesundheitswesen (Schwerpunkt Gesundheitswesen)	FOR	FHR – schulischer Teil

15 Bildungsportal des Landes Nordrhein-Westfalen: Berufsbildung Nordrhein-Westfalen (http://www.berufsbildung. nrw.de/cms/), Zugriff am: 4.2.2014.

(Aus-)Bildungsgang	Zugangsvoraussetzung	Bildungsziel (allgemeinbildender Schul- bzw. Berufsabschluss
Zweijährige Fachoberschule (FOS) Sozial- & Gesundheitswesen (Schwerpunkt Sozialwesen)	FOR	FHR
Wirtschaftsgymnasium	FOR + Q	Abitur
Zweijährige Berufsfachschule Schulische Ausbildung zur/m Staatlich geprüften Kinderpfleger/in bzw. Sozialhelfer/in	HA 9 bzw. HA 10	je nach Eingangsabschluss: Berufsabschluss + HA 10 o. FOR (+Q)
Dreijährige Berufsfachschule Schulische Ausbildung zur/m Staatlich geprüften Chemisch-Technischen Assistentin/en – CAC bzw. Physikalisch-Technischen Assistentin/en – PAC	FOR (3-jährige Ausbildung) oder FHR (2-jährige Ausbildung)	Berufsabschluss + FHR
Dreijährige Berufsfachschule Schulische Ausbildung zur/m Staatlich geprüften Informationstechnischen Assistentin/en – IAC	FOR + 1-jährige BFS IT-Technik oder FHR (jeweils 2-jährige Ausbildung)	Berufsabschluss + FHR
Fachschule für Sozialwesen Schulische Ausbildung zur/m Staatlich anerkannten Erzieher/in	FOR u. 2-jährige gelenkte Ausbildung oder FHR	Berufsabschluss + FHR

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Informationen der Berufskollegs.

Im Schuljahr 2012/2013 wurden die (in die Befragung eingeschlossenen) Bildungsgänge von 1.183 Schüler/innen besucht:[16]

Tabelle 10: Absolvent/innen der Berufskollegs – 2012-2013

BILDUNGSGÄNGE BERUFSKOLLEGS	Unterstufe	Mittelstufe	Oberstufe	Gesamt
Internationale Förderklasse*	14		10	**24**
Klasse f. Schüler/innen ohne Berufsausbildungsverhältnis	104			**104**
Summe *kein Abschluss möglich*	118		10	**128**
Berufsorientierungsjahr/ Kombi-Projekt	26			**26**
Berufsgrundschuljahr/ Oberstufe Berufsfachschule	130		26	**156**
Einjährige Berufsfachschule	59			**59**
Höhere Berufsfachschule	200		103	**303**
Fachoberschule	40		47	**87**
Wirtschaftsgymnasium	37	32	32	**101**
Summe *Bildungsgänge*	492	32	208	**732**
2-jährige schulische Ausbildung	43		30	**73**
3-jährige schulische Ausbildung	84	93	73	**250**
Summe *Schulische Ausbildungsgänge*	127	93	103	**323**
GESAMT	**737**	**125**	**321**	**1.183**

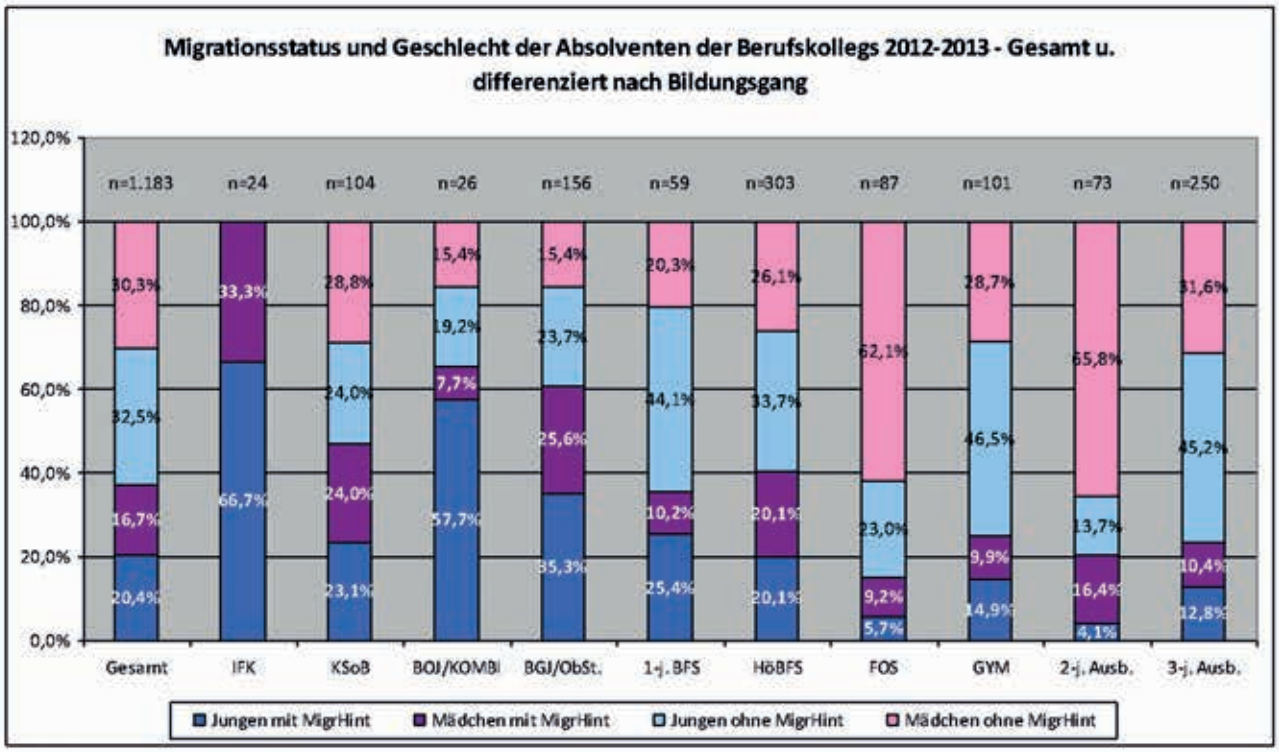
* Bei der Internationalen Förderklasse handelt es sich um eine Grund- und Aufbaustufe.
Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben aus der Befragung der Klassenlehrer/innen (2013).

16 Zu beachten ist, dass es sich hierbei um Abgangszahlen handelt, d.h. die Anzahl der Schüler/innen zum Abschluss des Schuljahrs, die i.d.R. von den Eingangszahlen abweichen. Einige wenige Bildungsgänge verlieren im Verlauf des Schuljahrs bis zu 30% der Schüler/innen.

Der Großteil der Schüler/innen am Berufskolleg (41,5%) strebte über einen entsprechenden Bildungsgang die hochwertigsten Schulabschlüsse Fachabitur bzw. Abitur an (HöBFS, FOS, Wirtschaftsgymnasium). Etwas mehr als ein Viertel absolvierte eine schulische Ausbildung (2- bzw. 3-jährig). Rund jede/r Sechste Schüler/in strebte einen mittleren Bildungsabschluss an (BGJ, 1-jährige BFS). Zahlenmäßig relativ unbedeutend aber mit besonderem Bildungsauftrag sind sowohl die Bildungsgänge mit Ziel HA 9 (BOJ, Kombi-Projekt) als auch die IFK (vgl. Tab. 10).

Folgendes Bild ergibt sich bei der Betrachtung der **Schüler/innenstruktur** der einzelnen Bildungsgänge an den Mülheimer Berufskollegs – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus:

Abbildung 11: Migrationsstatus und Geschlecht der Absolvent/innen der Berufskollegs 2012-2013 – Gesamt u. differenziert nach Bildungsgängen



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Über alle Bildungsgänge gesehen beträgt der Anteil der Migrant/innen 37,1%. Lässt man die Bildungsgänge, die nicht auf einen allgemeinbildenden Schulabschluss abzielen (IFK, KSoB), außen vor, zeigt sich, dass mit zunehmender Wertigkeit der erreichbaren allgemeinbildenden Schulabschlüsse der Anteil der Migrant/innen i.d.R. sinkt und in den Bildungsgängen mit Ziel volle FHR bzw. Abitur deutlich unterdurchschnittlich ist. Einen „Ausreißer" stellt hier die Höhere Berufsfachschule dar: In der Unterstufe liegt der Anteil der Migrant/innen bei überdurchschnittlichen 42,0%, über beide Jahre gesehen bei 40,2%. Deutlich überdurchschnittlich ist ihr Anteil dagegen im Berufsorientierungsjahr/Kombi-Projekt bzw. im Berufsgrundschuljahr.

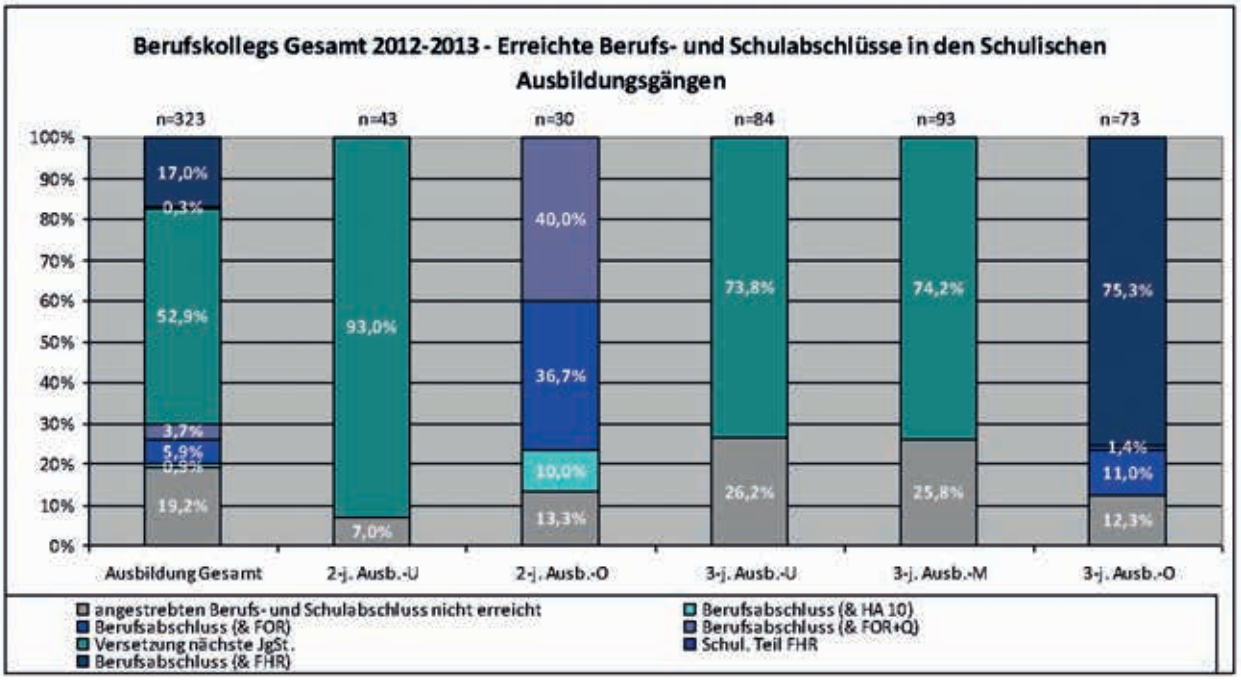
Der erheblich über dem Durchschnitt (46,3%) liegende Anteil der Mädchen in der Fachoberschule und der zweijährigen Ausbildung ist darauf zurückzuführen, dass die drei angebotenen Bildungsgänge in Mülheim lediglich im Bereich Sozialwesen angeboten werden, einem Berufsfeld, das – zudem als schulische Ausbildung – nach wie vor überwiegend von jungen Frauen nachgefragt wird.[17] (Stark) unterdurchschnittlich ist der Anteil der Mädchen dagegen

17 BVgl. Bundesinstitut für Berufsbildung (2013): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2013. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn, S. 240 sowie Bundesministerium für Bildung und Forschung (2012): Berufsbildungsbericht 2012. Bonn/Berlin, S. 18.

in den geringwertigen Bildungsgängen Berufsorientierungsjahr/Kombi-Projekt, dem Berufsgrundschuljahr – aber auch in der Einjährigen Berufsfachschule und im Wirtschaftsgymnasium. Insgesamt über alle Bildungsgänge gesehen ist das Berufskolleg männlich dominiert.

Um den **Bildungserfolg** der *schulischen Ausbildungsgänge* der Berufskollegs, d.h. den Bildungsgängen, die neben einem höherwertigen allgemeinbildenden Schulabschluss auch einen Berufsabschluss vermitteln, beurteilen zu können, sind zwei Sichtweisen angebracht: Bezogen auf den Anteil derjenigen, die (in der Oberstufe) den angestrebten *Berufsabschluss* nicht erreicht haben, sind beide Ausbildungen jeweils gleich stark. Bezogen auf den jeweiligen (höchsten) erreichbaren *Schulabschluss* (FHR bzw. FOR+Q) zeigt sich dagegen, dass die Absolvent/innen der 3-jährigen Ausbildungsgänge diesen wesentlich häufiger erreicht haben als die der 2-jährigen Ausbildungsgänge (vgl. Abb. 12).

Abbildung 12: Erreichte Schulabschlüsse der Absolvent/innen der Schulischen Ausbildungsgänge der Berufskollegs 2012-2013 – Gesamt u. differenziert nach Bildungsgängen u. Jahrgangsstufen

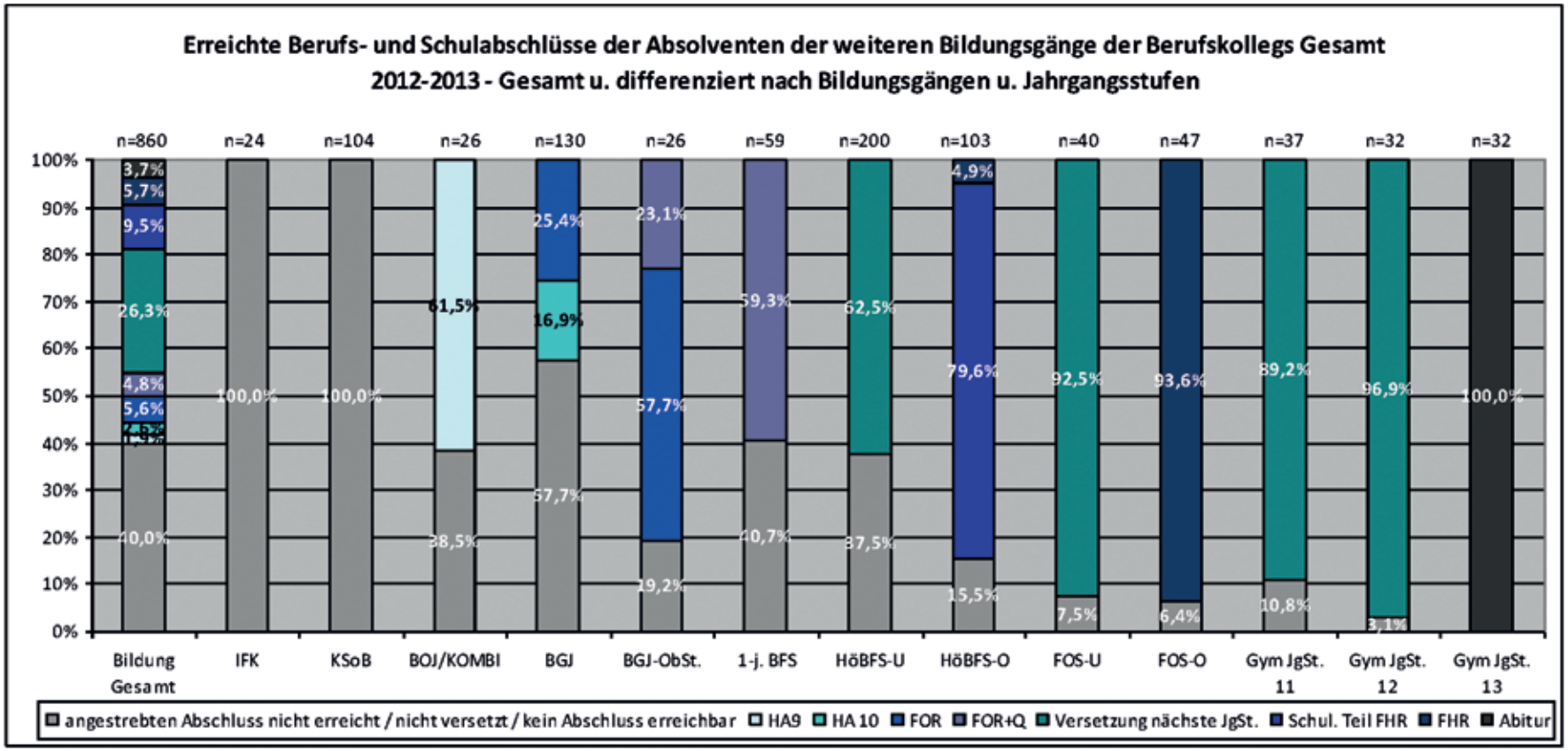


Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Innerhalb der einzelnen 3-jährigen Ausbildungsgänge (Fachschule für Sozialpädagogik, naturwissenschaftliche/technische Ausbildungen) gibt es bezogen auf den Bildungserfolg aber große Unterschiede: Während im Verlauf der Erzieher/innenausbildung nahezu alle Schüler/innen versetzt wurden bzw. am Ende einen Berufsabschluss erhielten, waren die Schüler/innen der beiden naturwissenschaftlichen Ausbildungsgänge weit weniger erfolgreich: Jeweils ungefähr die Hälfte der angehenden Chemisch-technischen und Physikalisch-technischen Assistent/innen erfüllten in der Unterstufe die Versetzungsbedingungen nicht, in der Mittelststufe schwankten die Quoten der Nicht-Versetzten der drei naturwissenschaftlich-technischen Ausbildungsgänge stark: 17,4% (PAC) - 26,1% (IAC) - 60,9% (CAC). Am wenigsten erfolgreich beendeten die Absolvent/innen der PAC ihre Ausbildung: $^1/_3$ schaffte den Berufsabschluss nicht.

Abbildung 13 zeigt die Schulabschlüsse auf, die die Absolvent/innen der weiteren Bildungsgänge der Berufskollegs erreicht haben:

Abbildung 13: Erreichte Schulabschlüsse der Absolvent/innen der weiteren Bildungsgänge der Berufskollegs 2012-2013 – Gesamt u. differenziert nach Bildungsgängen u. Jahrgangsstufen



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss“ der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Demnach haben 60% der Absolvent/innen einen höherwertigen Schulabschluss bzw. die Versetzung in die nächste Jahrgangsstufe ihres Bildungsgangs erreicht. In der *Internationalen Förderklasse* sowie der *Klasse für Schüler/innen ohne Berufsausbildungsverhältnis* ist der Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses nicht möglich.

Die Absolvent/innen des *Berufsorientierungsjahrs* bzw. des *Kombi-Projekts* haben zu ca. $^2/_3$ erfolgreich den HA 9 erworben. Es handelt sich hier um Bildungsgänge, die sich u.a. an die schwierige Zielgruppe schulferner Jugendlicher bzw. solcher mit emotional-sozialen Defiziten wenden, welche einen erhöhten Förderbedarf haben und zum Teil erst wieder an „Schule" gewöhnt werden müssen. Unter Berücksichtigung dessen ist diese Quote durchaus als Erfolg zu werten.

Von den Bildungsgängen, die (in Kombination mit *beruflichen Kenntnissen*) zu einem höherwertigeren Schulabschlusses führen, ist das *Berufsgrundschuljahr* im Schuljahr 2012/2013 am wenigsten erfolgreich, da nur 25,4% der Absolvent/innen das Ziel des Bildungsgangs, den FOR, erreicht haben. Innerhalb des Berufsgrundschuljahrs schneiden die drei technischen Bildungsgänge noch am besten ab (Erfolgsquoten: Elektrotechnik 69,2%, Holztechnik 75,0%, Metalltechnik 68,7%).

Durch die „Verlängerungsoption" der BGJ-Oberstufe sinkt der Anteil der erfolglosen Absolvent/innen im zweiten Jahr auf ca. 20% (BGJ-ObSt., vgl. Tab. 9 „Bildungsangebot Mülheimer Berufskollegs im Schuljahr 2012-2013"). Auch hier muss berücksichtigt werden, dass im BGJ ein hoher Anteil von Schüler/innen aus bildungsfernen Familien aufgenommen und aufgefangen wird.

Ebenfalls als weniger erfolgreich einzustufen ist die *Einjährige Berufsfachschule* – zwei von Fünf Schüler/innen, die bereits mit FOR eingemündet waren, haben die Qualifikation für die Gymnasiale Oberstufe nicht erhalten. Auch hier sind aber die Erfolgsquoten der einzelnen Bildungsgänge extrem unterschiedlich – die Absolvent/innen des Bildungsgangs für Informations- und Telekommunikationstechnik sind in der Regel erfolgreich (Erfolgsquote: 85,7%).

Relativ schwer tun sich insgesamt auch die Schüler/innen der Bildungsgänge der *Höheren Berufsfachschule* – im Durchschnitt schafft mehr als $^1/_3$ der Absolvent/innen der Unterstufe die Versetzung nicht. Wiederum variieren die Quoten aber zum einen stark nach fachlicher Ausrichtung, zum anderen auch innerhalb der Höheren Handelsschule. Im Bildungsgang mit Ausrichtung Sozial- & Gesundheitswesen wurde die Versetzung dagegen von beinahe allen Schüler/innen erreicht. Gleiches gilt auch für die Oberstufe. Positiv: Fünf der Absolvent/innen haben während der Schulzeit über die im Bildungsgang vorgesehenen vier Wochen Praktikum hinaus weitere 20 Wochen absolviert, sodass sie die volle Fachhochschulreife erworben haben.

Wer sich dagegen für die *Fachoberschule* bzw. das *Wirtschaftsgymnasium* entschieden hatte, war dort fast immer auch erfolgreich – nur wenige Schüler/innen wurden nicht versetzt; das Wirtschaftsgymnasium war im Schuljahr 2012/2013 insgesamt der erfolgreichste Bildungsgang der Mülheimer Berufskollegs.

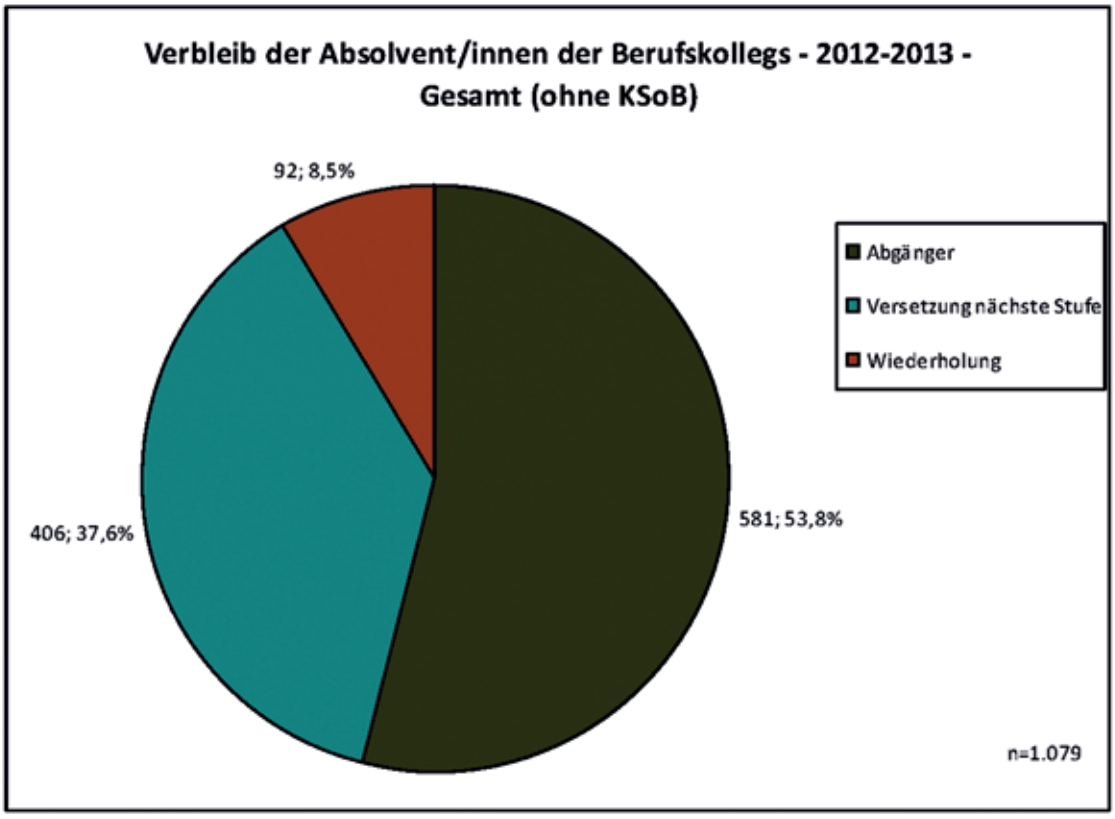
Es lässt sich festhalten, dass sich die Bildungsgänge an den Mülheimer Berufskollegs hinsichtlich des **Bildungserfolgs** in Bezug auf *Schulabschluss* und/oder *Berufsabschluss* nicht durchgängig klar beurteilen lassen – die Erfolgsquoten waren im Schuljahr 2012/2013 innerhalb der Bildungsgänge nach fachlicher Ausrichtung sehr unterschiedlich ausgeprägt. Ein fachlicher Diskurs über die Ursachen der erheblichen Erfolgsdifferenzen (z.B. unterschiedliche Klassenzusammensetzung, Haltung und Kompetenzen der beteiligten Lehrkräfte, Ressourcensteuerung in der Schule u.a.) ist sicher innerhalb der Schulen, aber auch in der Diskussion des Übergangssystems von Bedeutung.

Die erfolgreichsten Bildungsgänge im Schuljahr 2012/2013 waren das Wirtschaftsgymnasium und die Höhere Berufsfachschule mit Schwerpunkt Gesundheitswesen – hier haben alle Absolvent/innen (mindestens!) den vorgesehenen Schulabschluss erreicht. Unter den schulischen Ausbildungsgängen war die Erzieher/innenausbildung die erfolgreichste – alle Absolvent/innen haben den Berufsabschluss erlangt. Gute Erfolgsaussichten bestanden aber auch in der Ausbildung zur/m Sozialhelfer/in, der Fachoberschule, einem Teil der Klassen der Höheren Handelsschule sowie der Einjährigen Berufsfachschule für Informations- und Telekommunikationstechnik.

» 2.2.1 Berufskollegs – Gesamt (ohne KSoB)[18]

Der Erfolg eines Bildungsgangs lässt sich aber nicht nur darin bemessen, zu welchen Schulabschlüssen bzw. Berufsabschlüssen er die Absolvent/innen geführt hat – Schwerpunkt des Übergangsreports ist seit 2007 der **Übergangserfolg,** der im Folgenden genauer betrachtet werden soll.[19]

Abbildung 14: Verbleib der Absolvent/ der Berufskollegs – 2012-2013 – Gesamt (ohne KSoB)



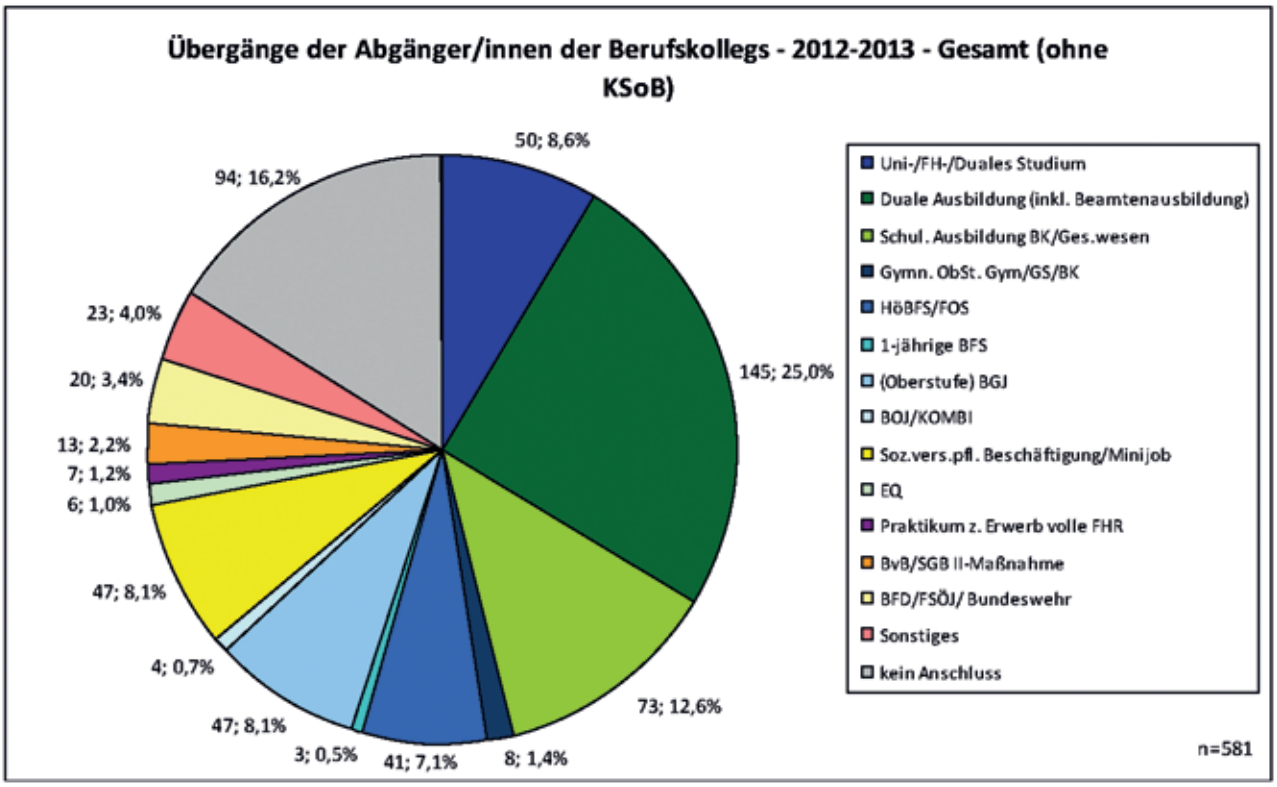
Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

18 Zu den Übergängen der KSoB sind von den Lehrer/innen keine zuverlässigen Daten übermittelt worden. Daher wird dieser Bildungsgang im Folgenden aus der Betrachtung ausgeschlossen.

19 Ein Vergleich zum Vorjahr ist dabei nicht möglich, da für das Schuljahr 2011/2012 nur eines der beiden Berufskollegs Daten übermittelt hatte.

581 Schüler/innen haben mit dem Schuljahr 2012/2013 zwar einen Bildungsgang beendet, doch nicht alle haben damit auch ihre Schullaufbahn abgeschlossen:

Abbildung 15: Übergänge der Abgänger/innen der Berufskollegs – 2012-2013 – Gesamt (ohne KSoB)



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss“ der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

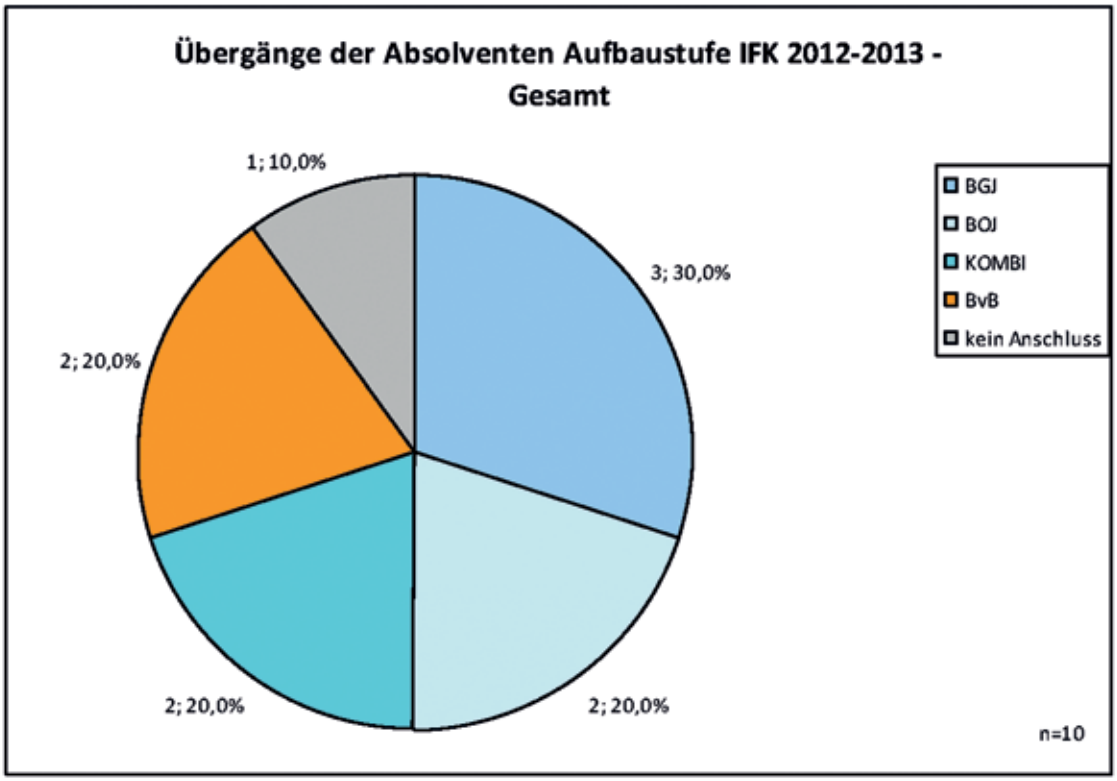
Ungefähr jede/r Sechste von ihnen schließt einen weiteren Bildungsgang eines Berufskollegs oder die gymnasiale Oberstufe einer Gesamtschule/eines Gymnasiums an. Bedeutendste Übergangslösung ist die duale Ausbildung (inkl. Beamtenausbildung): $^1/_4$ der 581 Abgänger/innen geht in eine betriebliche Ausbildung über. Weitere 12,6% schließen eine schulische Ausbildung an, zum Teil ebenfalls am Berufskolleg. Entsprechend des sehr unterschiedlichen Bildungsgrades der Schüler/innen ist das Übergangsspektrum insgesamt sehr vielfältig. Sehr hoch ist der Anteil derjenigen ohne Anschluss – jede/r Sechste „Abgänger/in“ ist am Ende des Schuljahrs unversorgt!

>> 2.2.2 Internationale Förderklasse

In der Internationalen Förderklasse (IFK) werden nach Deutschland zugewanderte Jugendliche beschult, die über keine oder nur geringe Deutschkenntnisse verfügen, bereits einen Sprach- oder Integrationskurs absolviert haben oder in einer Schule der Sekundarstufe I aufgrund des Sprachstandes noch keinen Schulabschluss erworben haben. Je nach Kenntnisstand der deutschen Sprache und der allgemeinbildenden Fächer dauert der Bildungsgang ein bis zwei Jahre (Grund- und Aufbaustufe). Ein Schulabschluss kann nicht erworben werden. Neben der Vermittlung von Sprachkenntnissen und Kenntnissen über die gesellschaftlichen Strukturen und Handlungsabläufe in Deutschland bereitet die IFK auf das Nachholen eines Schulabschlusses und die Aufnahme einer Berufsausbildung oder einer Berufstätigkeit vor.

Im Schuljahr 2012-2013 besuchten 14 Schüler/innen die Grundstufe der IFK – 3 von ihnen wiederholen derzeit im laufenden Schuljahr 2013/2014 die Grundstufe, 11 besuchen die Aufbaustufe.

Abbildung 16: Übergänge der Absolvent/innen der Internationalen Förderklasse – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss“ der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

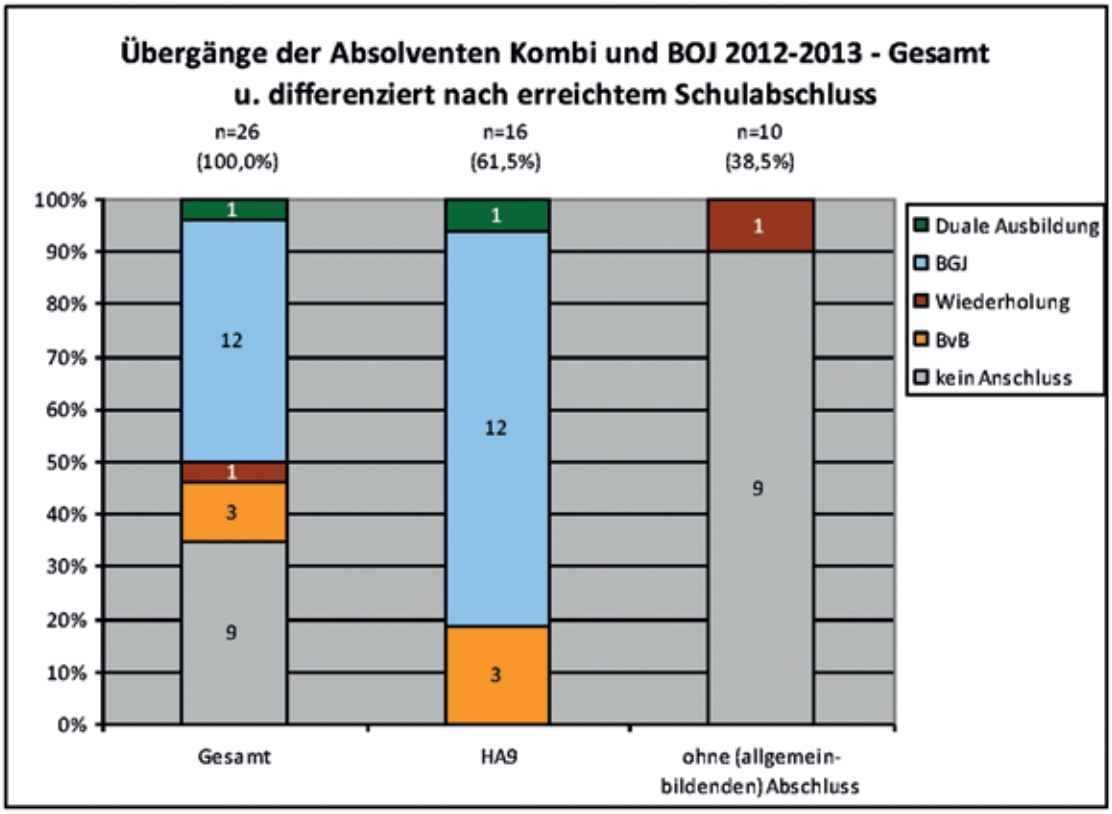
Sieben der 10 Absolvent/innen der Aufbaustufe der Internationalen Förderklasse des Schuljahrs 2012/2013 streben in einem weiteren Bildungsgang am Berufskolleg einen (höherwertigen) Schulabschluss an.

Keiner/m Schüler/in der Internationalen Förderklasse ist der direkte Übergang in **Ausbildung** gelungen. **Ohne Anschluss** bleibt **ein/e** Jugendliche/r ohne Schulabschluss.

>> 2.2.3 Berufsorientierungsjahr/Kombi-Projekt

Schüler/innen, die in ihrer Schullaufbahn bisher noch keinen Schulabschluss erworben haben, können den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 in zwei unterschiedlichen Bildungsgängen an einem der Mülheimer Berufskollegs nachholen. Im Berufsorientierungsjahr (BOJ) mit dem Schwerpunkt Ernährung und Hauswirtschaft erfolgt der Unterricht in Vollzeit, die Schüler/innen absolvieren im Verlauf des Schuljahrs zwei Praktika über insgesamt drei Wochen. Das Kombi-Projekt (Kombi) hat einen praxisorientierten Schwerpunkt und kombiniert einen zweitägigen Schulbesuch mit einem dreitägigen Langzeitpraktikum pro Woche.

Abbildung 19: Übergänge der Absolvent/innen des Berufsorientierungsjahrs und der Kombi-Klasse – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

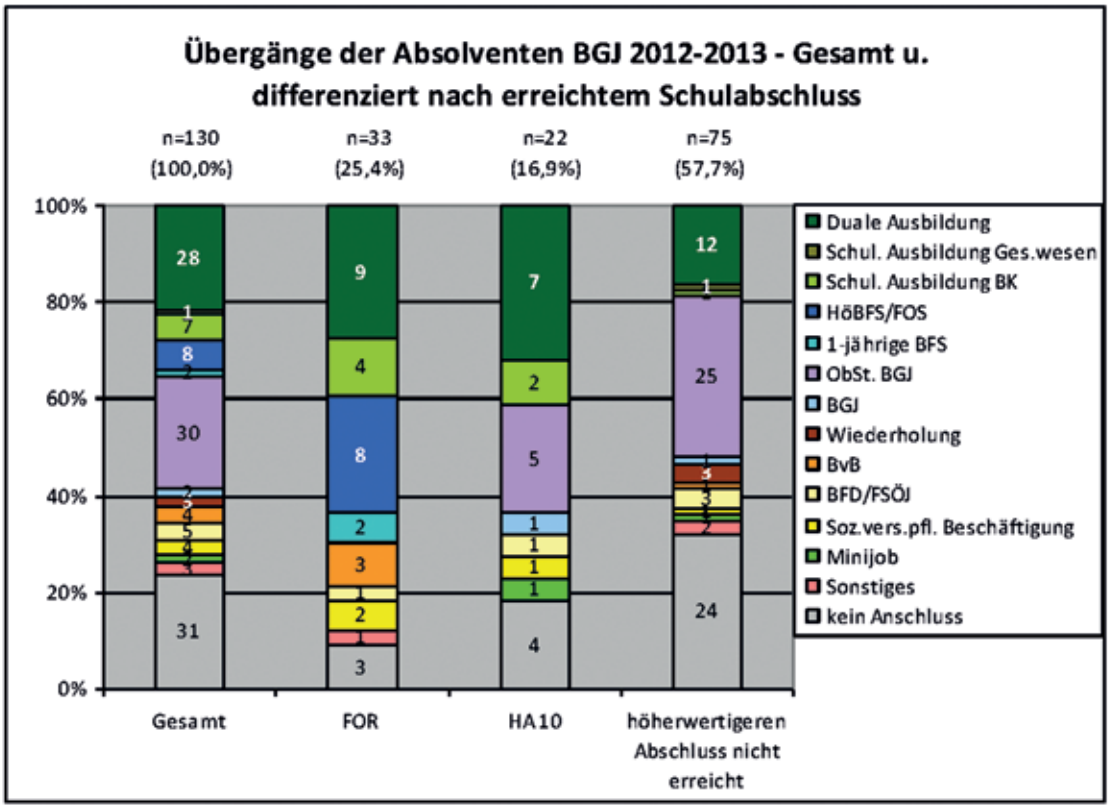
Die Schüler/innen beider Bildungsgänge haben den HA 9 überwiegend geschafft. Das Berufsorientierungsjahr war dabei erfolgreicher (10 von 14) als das Kombi-Projekt (6 von 12). Unter Berücksichtigung dessen, dass der Übergang in (betriebliche) Ausbildung u.a. häufig einen dem HA 9 gegenüber höherwertigeren Schulabschluss voraussetzt, sind die Übergänge der Absolvent/innen z.T. nachvollziehbar: Nur einem männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund (des Kombi-Projekts) gelingt der direkte Übergang in Ausbildung, 12 Schüler/innen schließen einen weiteren Schulbesuch im Berufsgrundschuljahr an, drei wechseln in eine BvB.

Unversorgt geblieben sind **neun** Schüler/innen, die den HA 9 im Kombi-Projekt oder im Berufsorientierungsjahr nicht geschafft haben. **Eine/r** ist in **duale Ausbildung** eingemündet.

» 2.2.4 Berufsgrundschuljahr

Das Berufsgrundschuljahr (BGJ) wird in Mülheim in vielfältigen Fachrichtungen angeboten: Sozial- und Gesundheitswesen, Elektrotechnik, Holztechnik, Metalltechnik und Wirtschaft (Handelsschule). Neben einer beruflichen Grundbildung über entsprechende Unterrichtsinhalte sollen die Schüler/innen durch ein Praktikum auf den Beruf vorbereitet werden. Allgemeinbildendes Ziel ist die Fachoberschulreife.

Abbildung 20: Übergänge der Absolvent/innen des Berufsgrundschuljahrs und deren Oberstufe – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Wichtigste Übergangsoption der Mülheimer Absolvent/innen des BGJ ist der weitere Schulbesuch: Rund 1/3 wird im folgenden Schuljahr den Bildungsgang wiederholen, in einer Oberstufe noch einmal versuchen, die FOR zu erwerben oder einen höherwertigeren Schulabschluss angehen. Eine betriebliche Ausbildung nimmt ungefähr jede/r Fünfte auf.

Insgesamt ist das Übergangsspektrum vielfältig. Relativ unbedeutend als Übergangsoption sind die schulischen Ausbildungen. Maßnahmen spielen ebenfalls nur eine sehr untergeordnete Rolle.

Nahezu 1/4 der Absolvent/innen des Berufsgrundschuljahrs **(31)** verlässt die Schule mit **unbekanntem Anschluss** – größtenteils handelt es sich dabei um Schüler/innen, die es nicht geschafft haben, ihren Eingangsschulabschluss (HA 9 oder 10) zu verbessern. **21,5%** der Absolvent/innen nehmen eine **duale Ausbildung** auf.

Tabelle 11: Übergänge der Absolvent/innen des Berufsgrundschuljahrs in duale und schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013

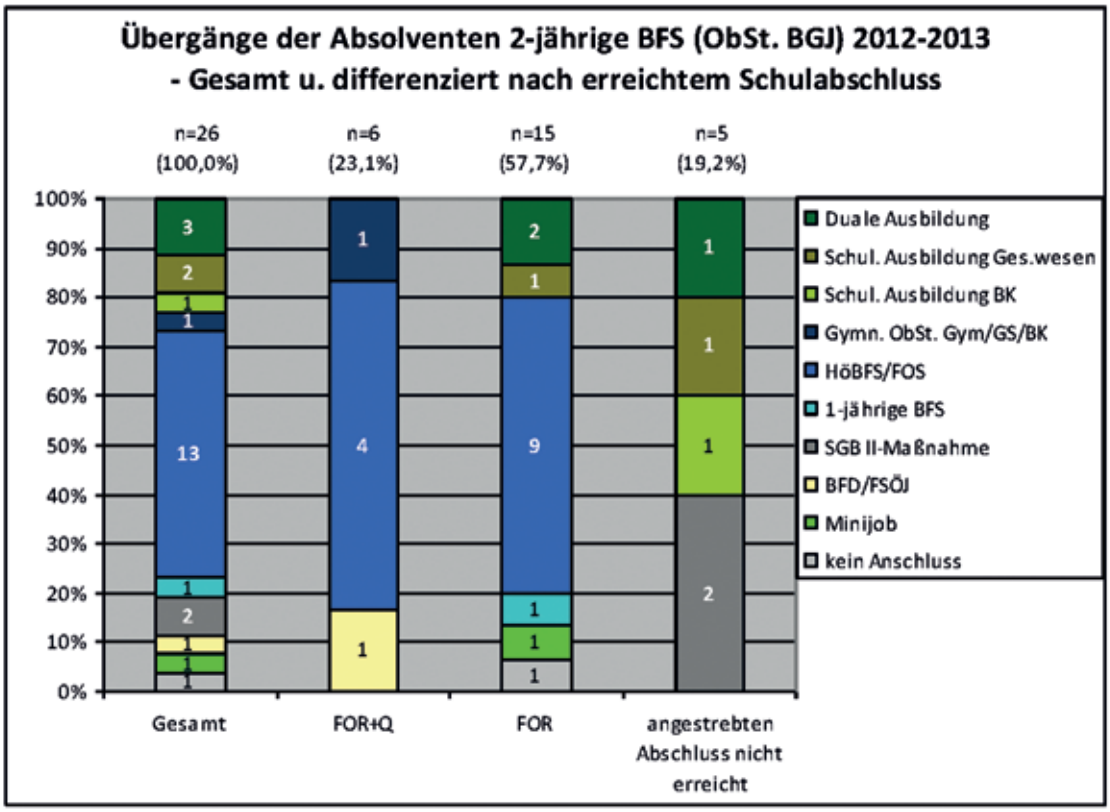
Berufsgrundschuljahr	Jungen	Mädchen	mit Migrations-hintergrund	ohne Migrations-hintergrund	Gesamt
Schüler insgesamt (ø)	78	52	80	50	130
	60,0%	**40,0%**	**61,5%**	**38,5%**	100,0%
Übergang in duale Ausbildung	16	12	18	10	28
	57,1%	**42,9%**	**64,3%**	**35,7%**	100,0%
Übergang in schul. Ausbildung	6	2	5	3	8
	75,0%	**25,0%**	**62,5%**	**37,5%**	100,0%

Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

» 2.2.5 Zweijährige Berufsfachschule

Bei der Zweijährigen Berufsfachschule handelt sich im Grunde um eine Oberstufe des BGJ (Obst. BGJ), denn nach einem weiteren Jahr kann die FOR hier ohne bestimmten Notendurchschnitt erlangt werden.

Abbildung 21: Übergänge der Absolvent/innen der Einjährigen Berufsfachschule – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

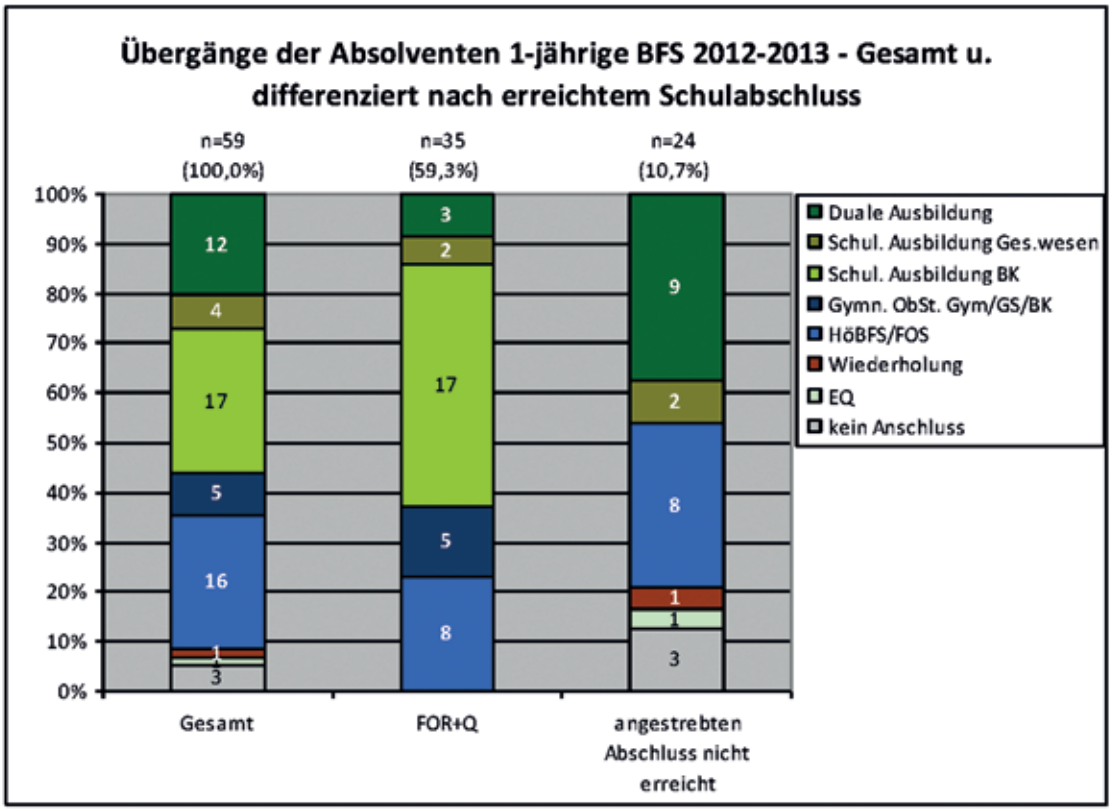
Wie Abb. 21 zeigt, entscheiden sich Schüler/innen, die nach zwei Schuljahren nun die FOR (+Q) erworben haben, überwiegend für einen weiterführenden Bildungsgang. Von den insgesamt sechs Jugendlichen, die in Ausbildung übergehen, münden drei mit HA 10 ein.

Ohne Anschluss ist **ein/e** Absolvent/in dieser Oberstufe des BGJ. **Drei** Absolvent/innen sind bei der Suche nach einem **betrieblichen Ausbildungsplatz** erfolgreich gewesen.

>> 2.2.6 Einjährige Berufsfachschule

Informationen der Berufskollegs zufolge sind die Motivationen der Jugendlichen, die sich für diesen Bildungsgang bewerben, (nach den drei Berufskollegs bzw. Standorten) sehr unterschiedlich: Die Schüler/innen an eines der Berufskollegs kommen häufig von einer Gesamtschule mit dem Ziel, die Qualifikation für die gymnasiale Oberstufe nachträglich zu erwerben – um dazu dann wieder an die Gesamtschule zurück zu wechseln. In anderen Fällen wird die 1-jährige BFS häufig als „Verlegenheitslösung" gewählt, wenn der Aufnahmetest für die Höhere Berufsfachschule nicht bestanden wurde. An einem weiteren Berufskolleg ist für Schüler mit FOR die 1-jährige BFS die Voraussetzung für die schulische Ausbildung im gleichen Berufsfeld. Faktisch wird aber – neben der beruflichen Grundbildung – kein höherwertiger allgemeinbildender Schulabschluss vermittelt, der bereits vorhandene FOR kann lediglich verbessert werden (FOR + Q).

Abbildung 22: Übergänge der Absolvent/innen der Einjährigen Berufsfachschule – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Entsprechend verlaufen die Übergänge von insgesamt ca. zwei Drittel der Absolvent/innen in die Schulische Ausbildung am Berufskolleg, in die Höhere Berufsfachschule/Fachoberschule und in Gymnasiale Oberstufe. Jede/r Fünfte Absolvent/innen mündet in duale Ausbildung ein.

Bemerkenswert sind die Übergänge der 1-jährigen BFS für Informations- und Telekommunikationstechnik: Bis auf eine/n Schüler/in, die das Schuljahr wiederholt, gehen alle in duale oder schulische Ausbildung am Berufskolleg über.

Keinen Anschluss haben **drei** Absolvent/innen der Einjährigen Berufsfachschule. **20,3%** der Absolvent/innen nehmen eine **duale Ausbildung** auf.

Tabelle 12: Übergänge der Absolvent/innen der Einjährigen Berufsfachschule in duale und schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013

Einjährige Berufsfachschule	Jungen	Mädchen	mit Migrations-hintergrund	ohne Migrations-hintergrund	Gesamt
Schüler insgesamt (ø)	41	18	21	38	59
	69,5%	**30,5%**	**35,6%**	**64,4%**	100,0%
Übergang in duale Ausbildung	4	8	2	10	12
	33,3%	**66,6%**	**16,7%**	**83,3%**	100,0%
Übergang in schul. Ausbildung	19	2	8	13	21
	90,5%	**9,5%**	**38,1%**	**61,9%**	100,0%

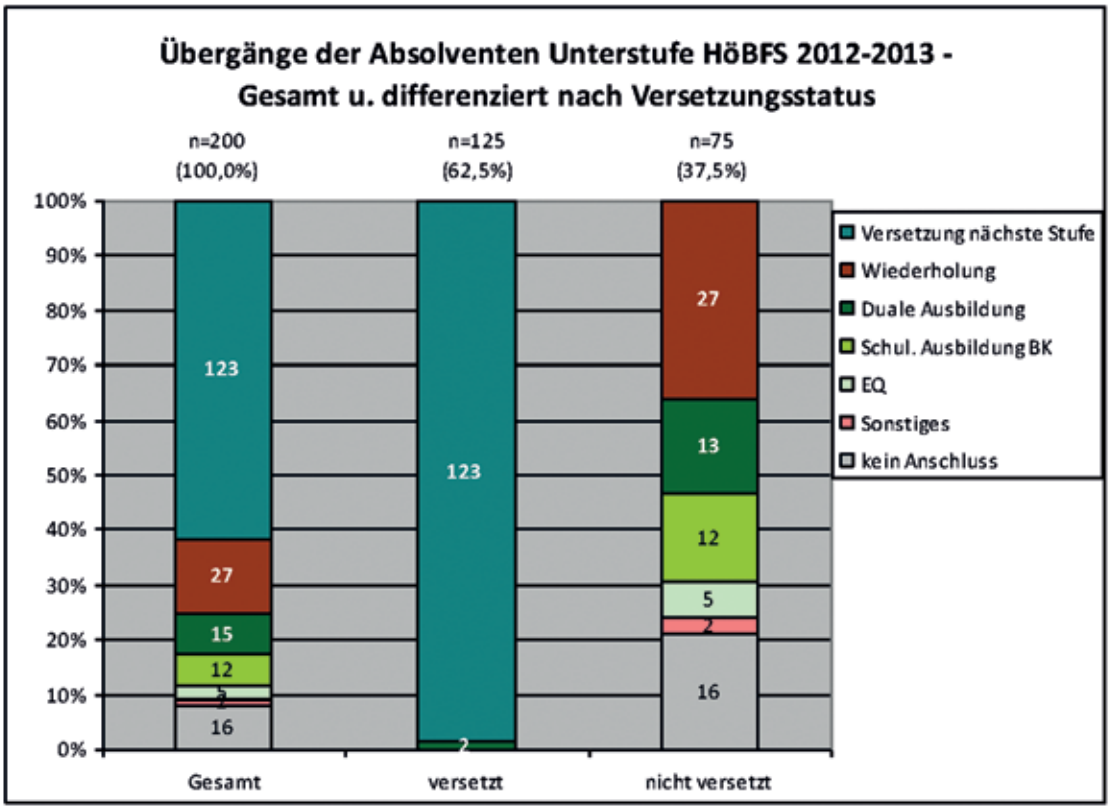
Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Gemäß Tabelle 13 gelingt den Mädchen der Übergang in duale Ausbildung überdurchschnittlich häufig, die Übergänge in schulische Ausbildung dagegen sind fast ausschließlich Sache der Jungen.

» 2.2.7 Höhere Berufsfachschule

Die Höhere Berufsfachschule (HöBFS) wird in Mülheim in drei unterschiedlichen Berufsfeldern angeboten: Elektrotechnik, Sozial- und Gesundheitswesen (Schwerpunkt Gesundheitswesen) und Wirtschaft (Höhere Handelsschule). Bildungsziel ist der schulische Teil der Fachhochschulreife. Schüler/innen, die über das vorgesehene vierwöchige Praktikum hinaus weitere 20 Wochen Praktika nachweisen, können die volle Fachhochschulreife erwerben.

Abbildung 23: Übergänge der Absolvent/innen des ersten Jahrs (Unterstufe) der Höheren Berufsfachschule – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Wie bereits dargestellt, ist Quote derer, die die Versetzungsbedingungen der Unterstufe nicht erfüllt haben, insgesamt sehr hoch (37,5%), aber innerhalb der Bildungsgänge sehr unterschiedlich ausgeprägt. Beinahe jede/r zweite der nach der Unterstufe gescheiterten Schüler/innen entschließt sich zu einem Richtungswechsel: Erfolgreich (überwiegend in Richtung Praxis) umorientiert haben sich wiederum zwei Drittel von ihnen – 25 Schüler/innen verlassen die HöBFS nach der Unterstufe und nehmen eine Ausbildung auf, 5 weitere eine Einstiegsqualifizierung (!). Zudem haben sich zwei versetzte Schüler/innen zugunsten der Aufnahme einer dualen Ausbildung für die Beendigung des Bildungsgangs entschlossen. Die Unterstufe der Höheren Berufsfachschule ist damit bereits ein bedeutender „Zulieferer" für die duale und schulische Berufsausbildung. Alle Abgänger/innen kommen aus den Klassen mit technischer oder kaufmännischer Ausrichtung – die drei nicht-versetzten Schüler/innen aus den beiden Klassen mit Ausrichtung Sozial- & Gesundheitswesen wiederholen das Schuljahr.

Kritisch zu sehen ist die hohe Anzahl der **unversorgten** Abgänger/innen **(16).** Einen **dualen Ausbildungsplatz** haben **7,5%** gefunden.

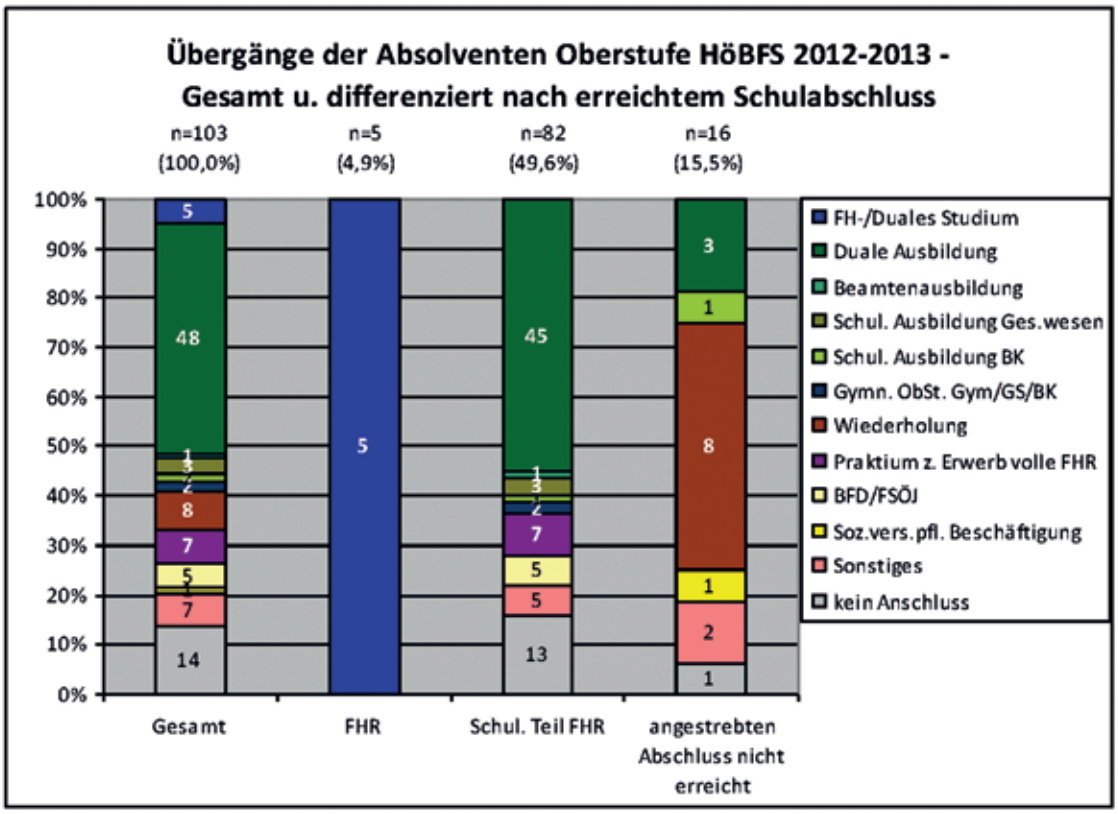
Tabelle 13: Übergänge der Absolvent/innen der Unterstufe der Höheren Berufsfachschule in die Oberstufe des Bildungsgangs, die duale und schulische Ausbildung– differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013

Höhere Berufsfachschule – Unterstufe	Jungen	Mädchen	mit Migrations-hintergrund	ohne Migrations-hintergrund	Gesamt
Schüler insgesamt (ø)	108	92	84	116	200
	54,0%	**46,0%**	**42,0%**	**58,0%**	100,0%
Besuch Oberstufe	64	59	50	73	123
	52,0%	**48,0%**	**40,7%**	**59,3%**	100,0%
Übergang in duale Ausbildung	14	1	8	7	15
	93,3%	**6,7%**	**53,3%**	**46,7%**	100,0%
Übergang in schul. Ausbildung	3	9	7	5	12
	25,0%	**75,0%**	**58,3%**	**41,7%**	100,0%

Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

In der Unterstufe der Höheren Berufsfachschule werden die Übergänge in duale Ausbildung fast ausschließlich von den Jungen bestritten; überrepräsentiert sind hier aber auch die Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Beim Übergang in schulische Ausbildung haben dagegen die Mädchen deutlich „die Nase vorn" – die Jugendlichen mit Migrationshintergrund ebenfalls.

Abbildung 24: Übergänge der Absolvent/innen des zweiten Jahrs (Oberstufe) der Höheren Berufsfachschule – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Fast 1/4 der 233 BK-Schüler/innen, die eine Ausbildung aufnehmen, sind aus der Oberstufe der Höheren Berufsfachschule: Insgesamt 54 Absolvent/innen münden in duale Ausbildung oder in eine schulische Ausbildung (BK bzw. Gesundheitswesen) auf. Mehr als jede/r Zehnte nimmt ein Studium auf bzw. wird dies voraussichtlich nach dem Absolvieren eines entsprechenden Praktikums tun. Erfolgreichster Bildungsgang ist die Höhere Berufsfachschule für Elektrotechnik – diese verlässt niemand ohne Anschluss und bis auf eine Klassenwiederholung gehen alle Absolvent/innen in eine Ausbildung über.

Trotz Fachhochschulreife (schulischer Teil) bleiben **13** Absolvent/innen der Oberstufe der Höheren Berufsfachschule **ohne Anschluss** (+ **1** mit FOR). Die Übergangsquote in **duale Ausbildung** beträgt **46,6%.**

Tabelle 14: Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufe der Höheren Berufsfachschule in ein FH-/Duales Studium bzw. duale und schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013

Höhere Berufsfachschule – Oberstufe	Jungen	Mädchen	mit Migrations-hintergrund	ohne Migrations-hintergrund	Gesamt
Schüler insgesamt (ø)	55	48	38	65	103
	53,4%	46,6%	36,9%	63,1%	100,0%
FH-/Duales Studium	3	2	3	2	5
	60,0%	40,0%	60,0%	40,0%	100,0%
Übergang in duale Ausbildung	24	24	15	33	48
	50,0%	50,0%	31,2%	68,8%	100,0%
Übergang in schul. Ausbildung	1	4	2	3	5
	20,0%	80,0%	40,0%	60,0%	100,0%

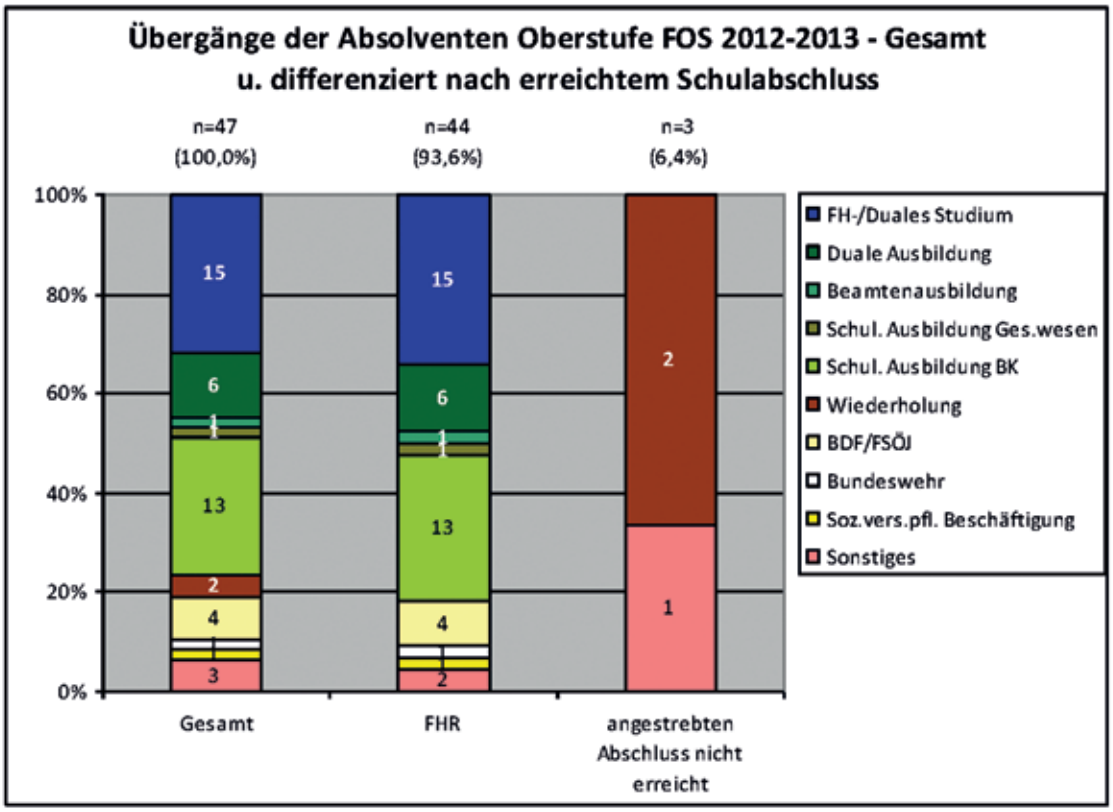
Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

» 2.2.8 Fachoberschule

Die Fachoberschule (FOS) wurde im Schuljahr 2012-2013 in einem Berufsfeld in zweijähriger Form angeboten. Im Unterschied zur Höheren Berufsfachschule wird die volle Fachhochschulreife vermittelt.

40 Jugendliche besuchten die Unterstufe der Fachoberschule – davon wurden 37 in die Oberstufe versetzt, zwei der nicht-Versetzten wiederholen das Schuljahr, ein/e Jugendliche/r ging in duale Ausbildung über.

Abbildung 25: Übergänge der Absolvent/innen des zweiten Jahrs der Fachoberschule – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Rund 1/3 der Absolvent/innen nutzt die erworbene Studienberechtigung entsprechend. Rund 45% gehen in Ausbildung über, mehrheitlich handelt es sich um eine schulische Ausbildung am Berufskolleg.

Erfreulich ist, dass die Fachoberschule **niemand ohne** einen beruflich relevanten **Anschluss** verlässt. **Sechs** Schüler/innen gehen in **betriebliche Ausbildung** über.

Tabelle 15: Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufe der Fachoberschule in ein FH-/Duales Studium bzw. duale und schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013

Fachoberschule – Oberstufe	Jungen	Mädchen	mit Migrations-hintergrund	ohne Migrations-hintergrund	Gesamt
Schüler insgesamt (ø)	13	34	3	44	47
	38,2%	**61,8%**	**6,4%**	**93,6%**	100,0%
Übergang in FH-/ Duales Studium	3	12	2	13	15
	20,0%	**80,0%**	**13,3%**	**86,7%**	100,0%
Übergang in duale Ausbildung (inkl. Beamtenausbildung)	1	6	-	7	7
	14,3%	**85,7%**	-	**100,0%**	100,0%
Übergang in schul. Ausbildung	2	12	1	13	14
	14,3%	**85,7%**	**7,1%**	**92,9%**	100,0%

Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

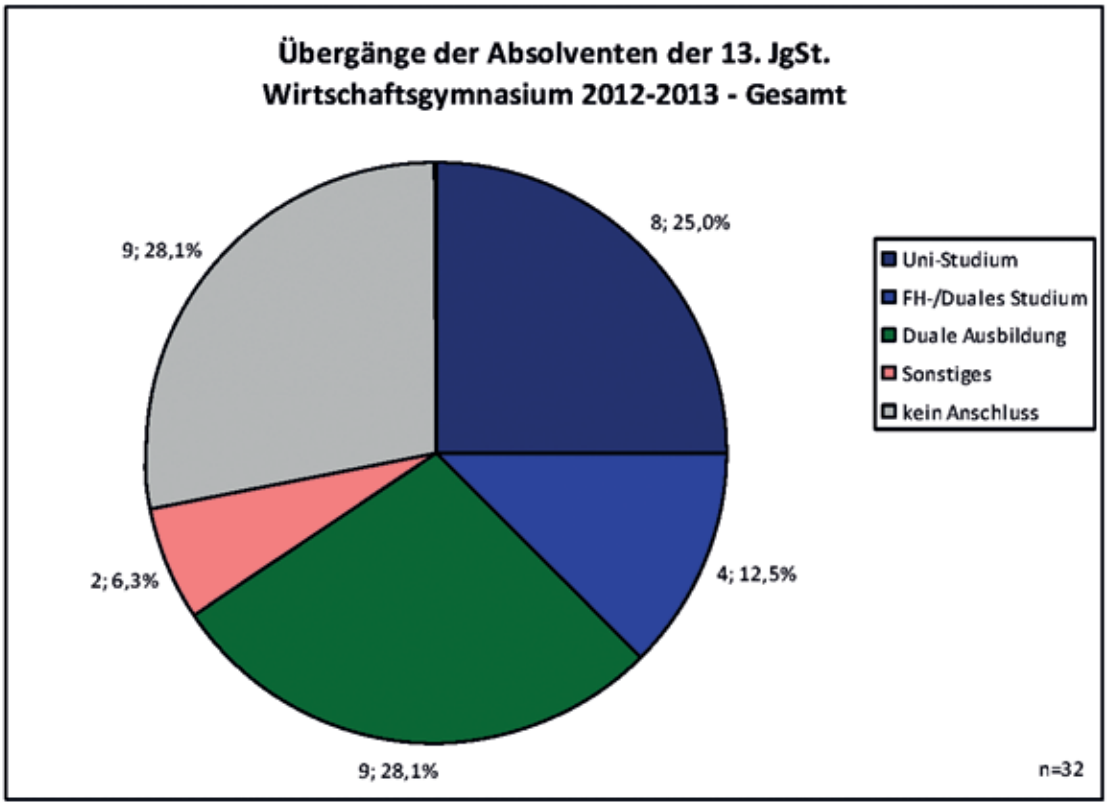
Die Fachoberschule (mit Ausrichtung Sozial- & Gesundheitswesen) ist einer der wenigen Bildungsgänge der Mülheimer Berufskollegs, die stark weiblich geprägt sind; der Bildungsgang wird außerdem nahezu ausschließlich von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund besucht.

Allen drei Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelingt aber ein hochwertiger Anschluss: Zwei nehmen ein *Studium* auf, eine/r geht in eine *schulische Ausbildung* über (vgl. Tab. 16). Hier lässt sich beobachten, was auch die Abiturient/innenbefragung (siehe Kap. 4) gezeigt hat: Die Migrant/innen sind nach dem (hier: Fach-) Abitur insgesamt zielstrebiger und gradliniger in ihrem beruflichen Werdegang – „(Abiturient/innen-)Warteschleifen" wie z.B. der Bundesfreiwilligendienst bzw. das Freiwillige Soziale/Ökologische Jahr werden von ihnen nicht genutzt.

>> 2.2.9 Wirtschaftsgymnasium

In Bezug darauf, dass der angestrebte allgemeinbildende Schulabschluss erreicht wurde, ist das Wirtschaftsgymnasium der erfolgreichste Bildungsgang der Mülheimer Berufskollegs: Alle 32 Absolvent/innen der 13. Jahrgangsstufe haben das Abitur geschafft.

Abbildung 26: Übergänge der Absolvent/innen der 13. Jahrgangsstufe des Wirtschaftsgymnasiums – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Die Übergänge der Abiturient/innen des Wirtschaftsgymnasiums stehen zum Zeitpunkt der Lehrer/innenbefragung aber größtenteils noch nicht fest, u.a. da Studienplätze erst kurz vor Beginn des Wintersemesters im September eines Jahres vergeben werden.

Vor diesem Hintergrund ist auch der hohe Anteil derjenigen Abiturient/innen **(9)** zu sehen, die **ohne Anschluss** abgehen. Ebenso viele nehmen eine **duale Ausbildung** auf.

Nur vier der 37 Absolvent/innen der 11. Jahrgangsstufe des Wirtschaftsgymnasiums wurden nicht versetzt – diese wiederholen. Von den 32 Absolvent/innen der 12. Jahrgangsstufe des Wirtschaftsgymnasiums wurden 31 versetzt und besuchen die nächste Stufe – nur eine/r wurde nicht versetzt und wiederholt das Schuljahr.

Tabelle 16: Übergänge der Absolvent/innen der 13. Jahrgangsstufe des Wirtschaftsgymnasiums in ein Studium bzw. duale und schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013

Wirtschaftsgymnasium – 13. JgSt.	Jungen	Mädchen	mit Migrations-hintergrund	ohne Migrations-hintergrund	Gesamt
Schüler insgesamt (ø)	13	19	10	22	32
	40,6%	**59,4%**	**31,2%**	**68,8%**	100,0%
Übergang in ein Studium (FH-/Duales, Uni)	6	6	4	8	12
	50,0%	**50,0%**	**33,3%**	**66,6%**	100,0%
Übergang in duale Ausbildung	2	7	3	6	9
	22,2%	**77,8%**	**33,3%**	**66,6%**	100,0%

Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Während die Jungen überproportional in ein Studium einmünden, sind es bei der dualen Ausbildung die Mädchen.

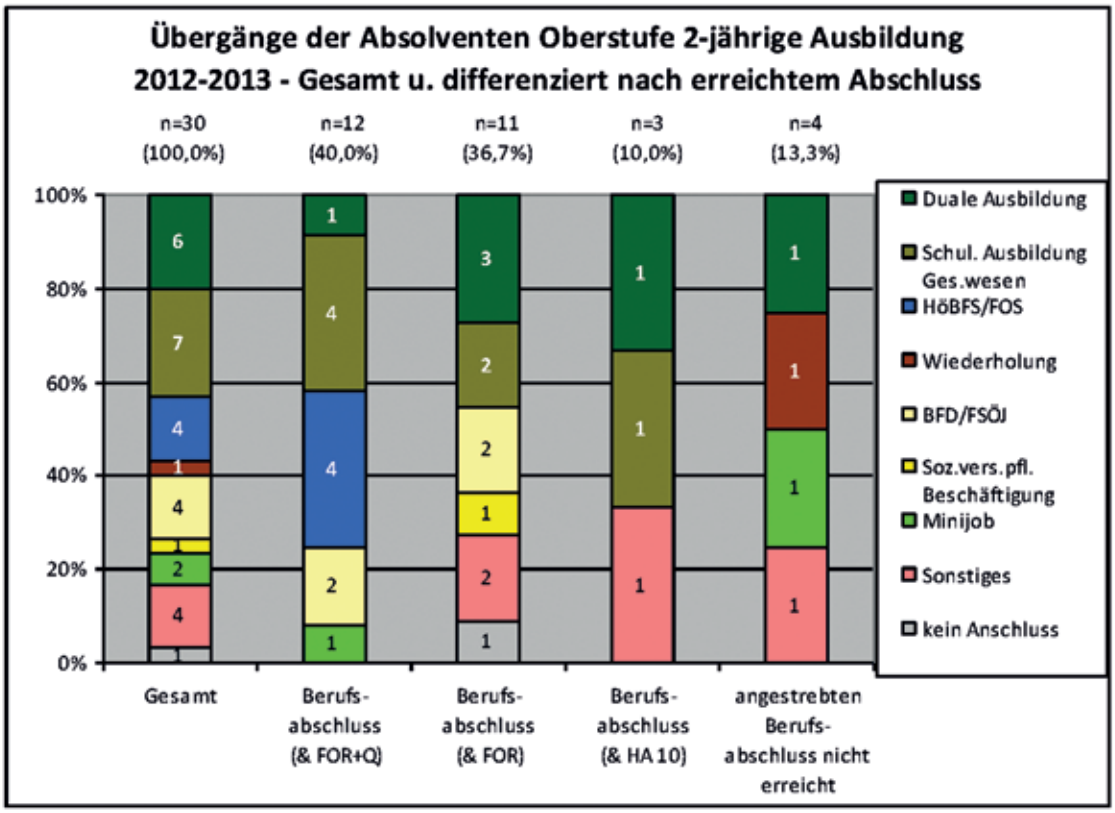
» 2.2.10 Zweijährige Schulische Ausbildungen

Die Möglichkeiten in Deutschland, außerhalb von Hochschulen einen Beruf zu erlernen, sind vielfältig: Neben den betrieblichen Ausbildungen des dualen Systems (Betrieb & Berufsschule) führen u.a. auch schulische Ausbildungen zum Berufsabschluss. Darunter werden sowohl an Schulen des Gesundheitswesens angebotene bundesrechtlich geregelte Berufsausbildungen gefasst, als auch landesrechtlich geregelte Bildungsgänge der Berufsfachschulen und Fachschulen an Berufskollegs. Diese sind i.d.R. doppelqualifizierend konzipiert und vermitteln neben dem Berufsabschluss auch einen höherwertigen allgemeinbildenden Schulabschluss. Verantwortlich für die Durchführung ist der Ausbildungsträger, in Mülheim das Land NRW und das Berufskolleg. Eine Ausbildungsvergütung erhalten die Schüler/innen nicht.

Zwei zweijährig vollzeitschulisch konzipierte Ausbildungsgänge werden an einem der Berufskollegs angeboten: die Ausbildung zur/m Staatlich geprüften Kinderpfleger/in bzw. zur/m Staatlich geprüften Sozialhelfer/in. Neben dem Berufsabschluss kann je nach Eingangsabschluss zusätzlich der HA 10 oder der FOR (ggf. mit Qualifikationsvermerk) erworben werden. Die Ausbildungen umfassen jeweils 16 Wochen Praktika.

Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen als Kinderpfleger/in in Kindergärten oder in der Tagespflege in Familien, als Sozialhelfer/in in der Alten-, Kranken-, Familien- und Behindertenpflege, z.B. als Schulbegleiter/in oder Freizeitassistent/in. Zwar handelt es sich in beiden Fällen um vollqualifizierende Berufsausbildungen, jedoch gehen die Absolvent/innen in der Praxis nur selten direkt in ein entsprechendes Beschäftigungsverhältnis über; für Jugendliche mit einem Hauptschulabschluss stellt der erfolgreiche Abschluss dieser Bildungsgänge eine Möglichkeit dar, die Aufnahmevoraussetzungen für die Ausbildung zur/m Erzieher/in und Ausbildungen im Gesundheitswesen (z.B. Gesundheits- und Krankenpfleger/in) zu erfüllen.

Abbildung 27: Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufen der Schulischen Ausbildungsgänge der Berufskollegs – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Dies spiegelt sich teilweise in den Daten zu den Absolvent/innen der Oberstufen des Schuljahrs 2012-2013 wider: Mehr als zwei von Fünf Jugendlichen absolvieren im Anschluss eine weitere Berufsausbildung – eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung jedoch nur eine/r.
Von den 43 Absolvent/innen der Unterstufen der 2-jährigen Ausbildungen wurden 40 versetzt – diese besuchen die nächste Stufe – und 3 nicht versetzt – diese wiederholen das Schuljahr.

Eine/r der Absolvent/innen der Oberstufe der zweijährigen schulischen Ausbildungen bleibt **ohne Anschluss** – trotz Berufsabschluss. **Sechs** schließen eine **Ausbildung im Betrieb** an.

Tabelle 17: Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufe der zweijährigen schulischen Ausbildung in duale und schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013

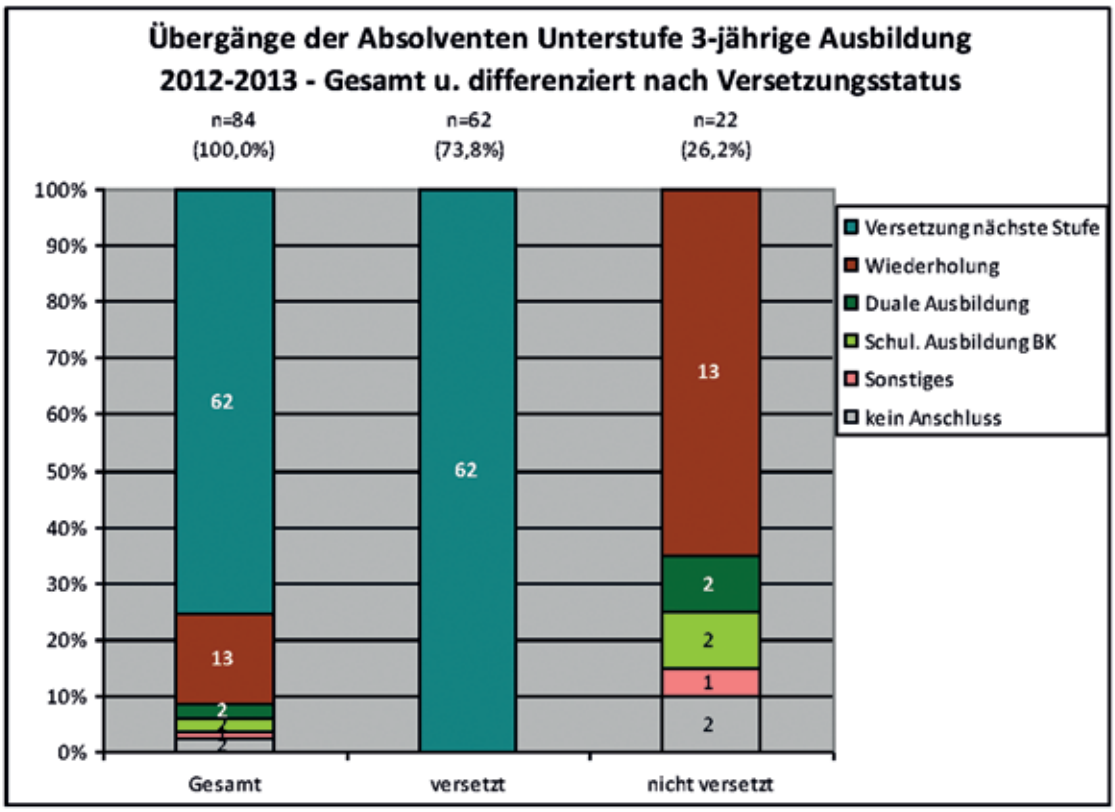
Zweijährige schulische Ausbildungen – Oberstufe	Jungen	Mädchen	mit Migrations-hintergrund	ohne Migrations-hintergrund	Gesamt
Schüler insgesamt (ø)	4	26	5	25	30
	13,3%	**86,7%**	**16,7%**	**83,3%**	100,0%
Übergang in duale Ausbildung	2	4	1	5	6
	33,3%	**66,6%**	**20,0%**	**80,0%**	100,0%
Übergang in schul. Ausbildung	-	7	1	6	7
	-	**100,0%**	**14,3%**	**85,7%**	100,0%

Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

» 2.2.11 Dreijährige Schulische Ausbildungen

Auch eine Ausbildung zur/m Staatlich anerkannten Erzieher/in (Fachschule für Sozialpädagogik) sowie Ausbildungsgänge zu Staatlich geprüften Assistent/innen in den Fachrichtungen Chemie-, Physik- und Informationstechnik (Dreijährige Berufsfachschulen) werden an einem der Mülheimer Berufskollegs angeboten. Hier wird neben dem Berufsabschluss nach Landesrecht jeweils zusätzlich die Fachhochschulreife vermittelt. Die Assistent/innenausbildungen beinhalten jeweils acht Wochen Praktika, die Ausbildung zur/m Erzieher/in schließt mit einem Praxisjahr ab.

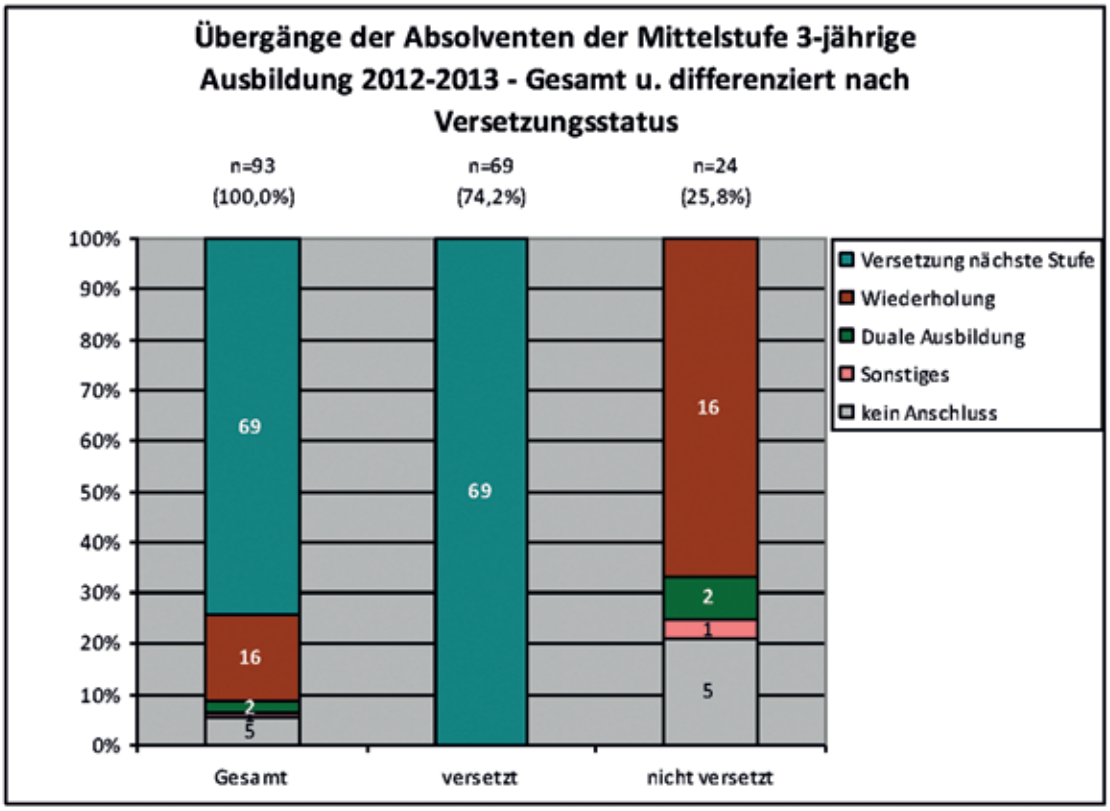
Abbildung 28: Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufen der Schulischen Ausbildungsgänge der Berufskollegs – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Wie Abbildung 28 verdeutlicht, ist der Anteil derer, die nach dem ersten Ausbildungsjahr die Versetzung nicht geschafft haben, recht hoch (26,2%). Zwar wiederholt der Großteil die Unterstufe, etwa $^1/_3$ scheidet aber vorzeitig aus. Eine Alternative in einer Ausbildung haben vier Schüler/innen der naturwissenschaftlich ausgerichteten Bildungsgänge gefunden.

Abbildung 29: Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufen der Schulischen Ausbildungsgänge der Berufskollegs – 2012-2013

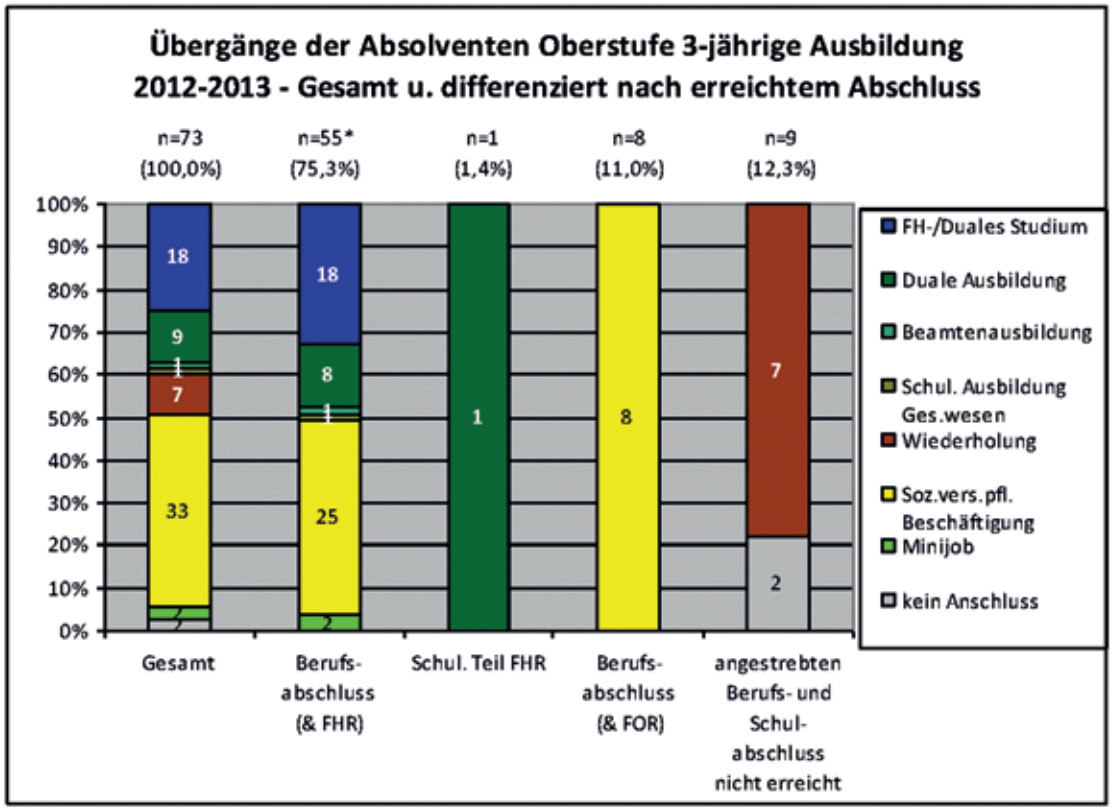


Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Das Bild wiederholt sich für die Mittelstufe: Auch nach dem zweiten Ausbildungsjahr hat 1/4 der Schüler/innen die Versetzungsbedingungen nicht erfüllt und jede/r Dritte von ihnen verlässt die Schule, ohne das ursprüngliche berufliche Ziel oder den angestrebten Schulabschluss erreicht zu haben (vgl. Abb. 29). Zwei Jugendliche wechseln in eine betriebliche Ausbildung.

Sowohl in der Unterstufe als auch in der Mittelstufe handelt es sich bei den Schüler/innen, die die Versetzung nicht geschafft haben, (fast) ausschließlich um Schüler/innen der beiden naturwissenschaftlichen Bildungsgänge.

Abbildung 30: Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufen der Schulischen Ausbildungsgänge der Berufskollegs – 2012-2013



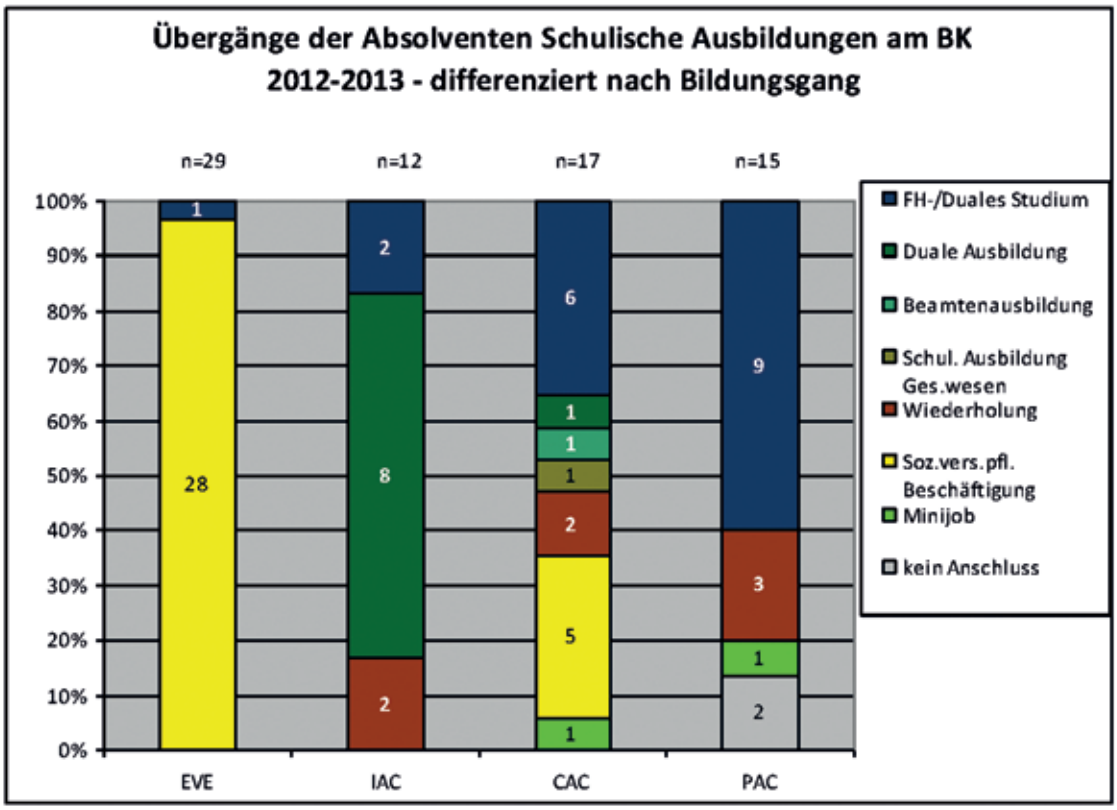
Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.
* Aus erhebungstechnischen Gründen sind in den 55 Absolvent/innen mit Berufsabschluss & FHR 4 Absolventen mit Berufsabschluss & Abitur enthalten – diese waren bereits mit Abitur in die Erzieher/innenausbildung eingemündet.

Wer die Oberstufe einer Schulischen Ausbildung erreicht hat, ist i.d.R. aber auch erfolgreich (vgl. Abb. 30): Nur rund jede/r 7. Absolvent/in erreicht den Berufsabschluss nicht (9 + 1 FHR). 3/4 dagegen erhalten neben dem Berufsabschluss auch die Fachhochschulreife.

Ein Blick auf die Übergänge zeigt, dass nur etwa 1/3 der Studienberechtigten auch ein Studium aufnimmt. 45,2% der Absolvent/innen nimmt im Anschluss an die Ausbildung eine Beschäftigung auf. Das neben Aufnahme eines Studium verbleibende Viertel schließt größtenteils eine weitere Berufsausbildung an oder wiederholt, 2 gehen ohne Berufsabschluss und ohne Anschluss vom Berufskolleg ab.

Während die schulische Ausbildung am Berufskolleg für am Beruf der/s Erzieherin/s Interessierte die einzige außerhochschulische Ausbildungsform darstellt, stehen die Assistent/innenlehrgänge in Konkurrenz zu ähnlich ausgerichteten dualen Ausbildungsberufen (so z.B. Physiklaborant/in, Chemielaborant/in, Fachinformatiker/in in unterschiedlichen Fachrichtungen). Auch vor diesem Hintergrund erklärt sich bei der Betrachtung der Übergänge der einzelnen Bildungsgänge nach fachlicher Ausrichtung das sehr differenzierte Bild:

Abbildung 31: Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufen der Schulischen Ausbildungsgänge der Berufskollegs – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Bei den Absolvent/innen, die in (sozialversicherungspflichtige) Beschäftigung übergehen, handelt es sich mehrheitlich um Erzieher/innen. Diejenigen, die ein Studium aufnehmen, kommen deutlich überwiegend aus einem naturwissenschaftlichen Berufsfeld (Chemie, Physik), während diejenigen, die eine weitere Ausbildung anschließen, größtenteils zuvor den informationstechnischen Bildungsgang absolviert haben.

Die erfolgreichste Schulische Ausbildung ist damit die zur/m Erzieher/in – alle Absolvent/innen haben einen Berufsabschluss erreicht und gehen nahezu ausschließlich in den Beruf, eine/r nimmt ein Studium auf. In den anderen drei Bildungsgängen haben insgesamt 10 Jugendliche keinen Berufsabschluss erreicht – die meisten wiederholen die Jahrgangsstufe, 2 gehen ohne Anschluss von der Schule ab, eine/r geht in duale Ausbildung über.

Die Ausbildung zur/m Physikalisch-Technischen Assistentin/en bringt zwar die meisten bzw. den höchsten Anteil an Studenten hervor (60,0%), jedoch ist hier auch die Quote derer am höchsten, die den angestrebten Schul- und Berufsabschluss nicht erreicht haben (1/3).

13,7% (bzw. 10) der Absolvent/innen einer 3-jährigen schulischen Ausbildung am Berufskolleg haben keinen Berufsabschluss erworben – **zwei** davon sind **ohne Anschluss.** Insgesamt **neun** der Absolvent/innen schließen an die schulische eine **betriebliche Ausbildung** an.
Nach der Unterstufe bzw. Mittelstufe haben insgesamt **sieben** Schüler/innen der naturwissenschaftlichen bzw. informationstechnischen Ausbildung **ohne Alternative** abgegangen. **Jeweils zwei** aus jeder Stufe wechseln in eine **Ausbildung im Betrieb.**

Tabelle 18: Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufe der dreijährigen schulischen Ausbildungen in ein Studium und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sowie in Ausbildung– differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013

Dreijährige schulische Ausbildungen – Oberstufe	Jungen	Mädchen	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund	Gesamt
Schüler insgesamt (ø)	39	34	19	54	73
	53,4%	**46,6%**	**26,0%**	**74,0%**	100,0%
Übergang in FH-/ Duales Studium	16	2	5	13	18
	88,9%	**11,1%**	**27,8%**	**72,2%**	100,0%
Übergang in Soz.vers.pfl. Beschäftigung	5	28	9	24	33
	15,1%	**84,9%**	**27,3%**	**72,7%**	100,0%

Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Wie Tab. 19 zeigt, nehmen im Anschluss an eine dreijährige schulische Ausbildung die Jungen stark überdurchschnittlich häufig ein Studium auf, die Mädchen eine sozialversicherungspflichtige Berufstätigkeit. Dies ist vor dem Hintergrund der unterschiedlichen fachlichen Ausrichtungen und Zielsetzungen der einzelnen Bildungsgänge zu sehen (s.o.).

Auch der **Übergangserfolg** der Bildungsgänge an den Mülheimer Berufskollegs lässt sich kaum insgesamt beurteilen, denn auch hier waren die Erfolgsquoten in der Regel innerhalb der Bildungsgänge nach fachlicher Ausrichtung und teilweise auch nach einzelnen Klassen sehr unterschiedlich ausgeprägt.

Insgesamt 37,6% der Schüler/innen, die im Schuljahr 2012/2013 am Berufskolleg einen Bildungsgang beendet haben, sind in Ausbildung übergegangen – in wiederum zwei von drei Fällen war dies eine duale Ausbildung.

Bedeutendste „Zulieferer" für die betrieblichen Ausbildungen waren *insgesamt* die Oberstufe der Höheren Berufsfachschule und das Berufsgrundschuljahr – beide Bildungsgänge stellten zusammen mehr als die Hälfte der angehenden Auszubildenden. Die schulischen Ausbildungen rekrutierten die meisten Auszubildenden aus der Oberstufe der Fachoberschule und der Einjährigen Berufsfachschule, was auf die Zulassungsbedingungen bzw. die Konzeption der entsprechenden schulischen Ausbildungsgänge (Erzieher/in bzw. Informationstechnische/r Assistent/in) zurückzuführen ist.

Betrachtet man die *einzelnen Klassen* der einjährigen Bildungsgänge und der Oberstufen der mehrjährigen Bildungsgänge nach ihrem „Output" hinsichtlich der Aspekte

- Übergangsquote in Ausbildung (inkl. duale, Beamten- und schulische Ausbildung Gesundheitswesen u. BK/Studium FH und Uni) sowie
- Quote ohne Anschluss

waren im Schuljahr 2012/2013 die Einjährige Berufsfachschule für Informations- und Telekommunikationstechnik sowie die Höhere Berufsfachschule für Elektrotechnik die erfolgreichsten Bildungsgänge.

In der Betrachtung der *einzelnen Klassen* der Oberstufen der schulischen Ausbildungsgänge hinsichtlich der Aspekte

- Übergangsquote in Studium (inkl. FH-, Duales und Uni-Studium) sowie
- Übergangsquote in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung
- Quote ohne Anschluss

ergibt sich die Ausbildung zur/m Erzieher/in als am erfolgreichsten.

Bei der Beurteilung des Erfolgs von Bildungsgängen der Berufskollegs darf jedoch nicht vernachlässigt werden, dass innerhalb der fachlichen Ausrichtungen teilweise erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Kompetenzanforderungen an die Schüler/innen bestehen.

2.2.12 Kein Abschluss ohne Anschluss am Berufskolleg?

Die Quote der Unversorgten war im Schuljahr 2012/2013 an den Berufskollegs noch recht hoch – jede/r Sechste bzw. 94 Jugendliche haben die Schule nach Angaben der Lehrkräfte ohne Anschlusslösung verlassen.

Dies verdeutlicht den Bedarf einer engeren individuellen Begleitung der Schüler/innen auch im Übergang vom Berufskolleg, wie sie für die Jahrgangsstufen 8-10 durch die Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschuss" zurzeit umgesetzt wird. Das gilt besonders für die Schüler/innen der Bildungsgänge BOJ, Kombi-Projekt, BGJ sowie der Höheren Berufsfachschule, die zusammengenommen 75% derjenigen ohne Anschluss ausmachen.

Unklar bleibt bisher der Übergang der Schüler/innen der KSoB, die bereits während des Schuljahrs lediglich an zwei Tagen pro Woche die Schule besucht haben und über dessen Verbleib die Lehrer/innen leider keine Angaben gemacht haben.

2.3 Übergänge von Maßnahmen

Träger der beiden Maßnahmen des Übergangssystems **Werkstattjahr** und **Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme** war für die Laufzeit 2012/2013 in Mülheim an der Ruhr die bbwe gemeinnützige Gesellschaft für Beratung, Begleitung und Weiterbildung mbH.

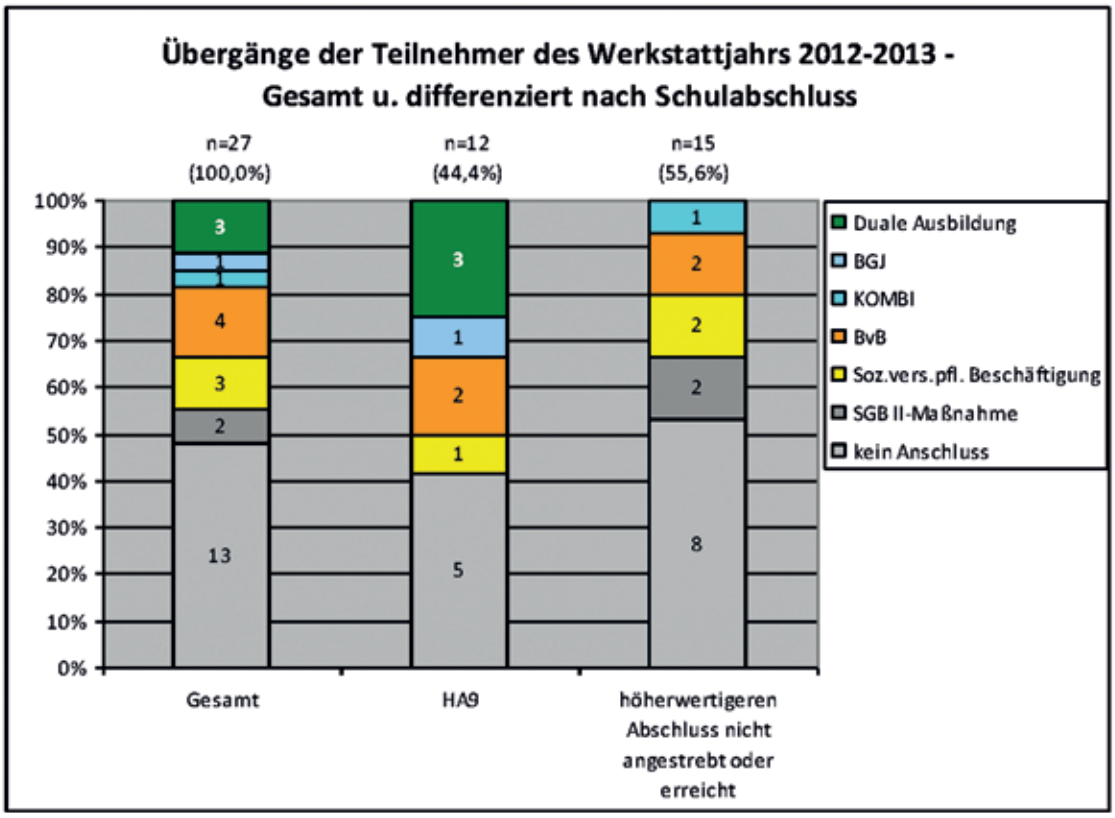
Die Auswertungsergebnisse des Werkstattjahrs und der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme beruhen auf Angaben der bbwe gGmbH. Im Unterschied zu den Ergebnissen der Schulen berücksichtigen diese Ergebnisse auch die Übergänge derjenigen Teilnehmer/innen, die die Maßnahme vorzeitig beendet haben.

>> 2.3.1 Werkstattjahr

Das Werkstattjahr (WstJ.) wird vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales (MAIS) und Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW) des Landes NRW gefördert und richtet sich an berufsschulpflichtige Jugendliche mit ausgeprägten Vermittlungshemmnissen oder mit Förderbedarf (besonders mit Schwerpunkt Lernen). Ergänzend zur theoretischen und fachpraktischen Qualifizierung durch den Bildungsträger sieht das Werkstattjahr ein betriebliches Praktikum im Umfang von mindestens sechs Wochen vor. Schulischer Kooperationspartner der bbwe gGmbH ist das Berufskolleg Stadtmitte, an dem die Jugendlichen an zwei Tagen pro Woche unterrichtet werden und bei Bedarf den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 nachholen können.

Ziel ist neben der Herstellung der Ausbildungsreife und der damit verbundenen Förderung sozialer Kompetenzen die Vermittlung in Ausbildung oder Arbeit. In Ausnahmefällen, z.B. bei ausgeprägten Defiziten im Bereich Schlüsselkompetenzen bzw. Motivation, ist der Zugang zum Werkstattjahr auch mit HA 10 möglich. Die Zuweisung erfolgt über die Berufsberater/innen der Agentur für Arbeit.

Abbildung 17: Übergänge der Teilnehmer/innen des Werkstattjahrs – 2012-2013



Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben der bbwe gGmbH.

Zwischen dem 1.8.2012 und 31.7.2013 haben 27 Jugendliche am Werkstattjahr teilgenommen, 14 von ihnen über den gesamten Maßnahmezeitraum von einem Jahr. 18 Jugendliche haben den Hauptschulkurs besucht, 10 davon haben die Prüfung bestanden.

Die Ziele des Werkstattjahrs wurden bei insgesamt 22,2% der Teilnehmer/innen erreicht, die je zur Hälfte in duale Ausbildung und in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung übergehen. Ohne Anschluss geblieben sind diejenigen Jugendlichen, die die Maßnahme überwiegend aufgrund fehlender Motivation bzw. unentschuldigter Fehlzeiten, aber auch aufgrund von Krankheit/gesundheitlichen Einschränkungen sowie Umzug nicht regulär bis zum Ende besucht haben.

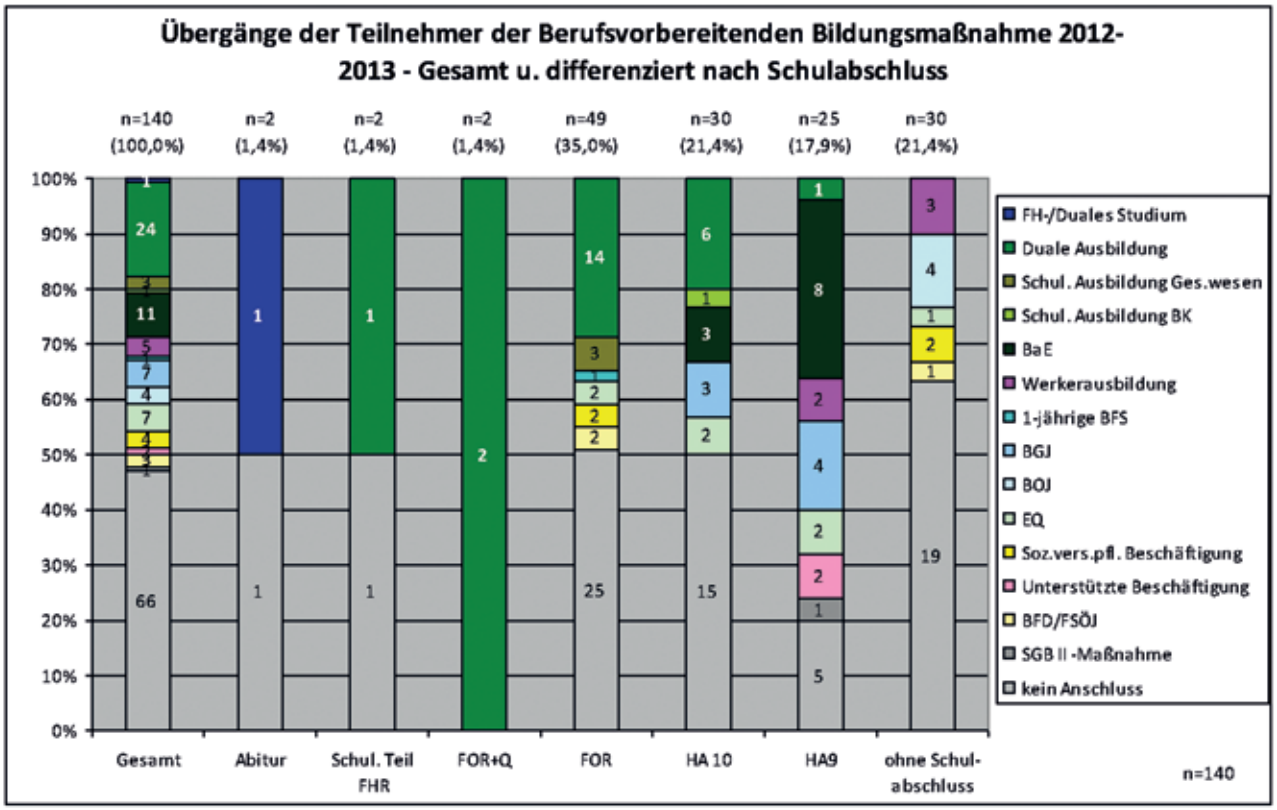
15 Teilnehmer/innen des Werkstattjahrs bleiben **unversorgt,** nur **11,1%** schaffen den Übergang in eine **betriebliche Ausbildung.**

Das Werkstattjahr wird seit Beginn der Laufzeit 2013/2014 in Mülheim an der Ruhr nicht mehr angeboten. Seit dem 2.9.2013 führt die bbwe gGmbH die Maßnahme „Sinnstiftende produktionsorientierte Tätigkeiten" durch.[20] Zielgruppe dieser Maßnahme, die sich am Prinzip der Produktionsschule orientiert, sind Jugendliche mit multiplen Problemlagen, die für eine Qualifizierung im Rahmen der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen noch nicht in Betracht kommen. Die Maßnahme wird finanziert durch die Sozialagentur (Jobcenter) Mülheim an der Ruhr sowie das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW.

» 2.3.2 Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme

Die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB-Lehrgang) der Bundesagentur für Arbeit wendet sich an Jugendliche, die gezielte Unterstützung brauchen, um eine berufliche Orientierung und/oder die notwendige Ausbildungsreife zu entwickeln. Ziel ist der Übergang in eine Ausbildung oder Arbeit. Ähnlich wie im Werkstattjahr lernen die Teilnehmer/innen über betriebliche Praktika und Qualifizierungsbausteine in Trägerwerkstätten die Fachpraxis unterschiedlicher Berufsfelder kennen; beim Träger erhalten die Jugendlichen zudem Fachkundeunterricht und Bewerbungstraining. Alle Teilnehmer/innen besuchen das kooperierende Berufskolleg Stadtmitte an einem Tag pro Woche – diejenigen unter ihnen, die den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 nachholen möchten, an zwei Tagen.

Abbildung 18: Übergänge der Teilnehmer/innen der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme – 2012-2013



Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben der bbwe gGmbH.

20 Analog einer BvB-Pro gemäß § 16 Abs. 1 SGB II i.V.m. § 45 Abs. 1 Nr. 1 – 5 SGB III.

140 Jugendliche haben zwischen dem 3.9.2012 und dem 2.7.2013 an der BvB teilgenommen. 20 Plätzen waren als sogenannte „Reha-BvB" eingerichtet (Dauer 11 Monate). Am Berufskolleg wurden die Teilnehmer/innen der BvB entsprechend ihrer Eingangsschulabschlüsse in vier unterschiedlichen Klassen unterrichtet. Von 25 Schüler/innen, die den HA 9 angestrebt haben, waren neun erfolgreich.

Insgesamt ist das Übergangsspektrum bei der BvB entsprechend des sehr unterschiedlichen Bildungsniveaus der Teilnehmer/innen – ohne Schulabschluss bis zu Abitur – sehr vielfältig. Auch in der BvB wurde die Zielsetzung – berücksichtigt man sämtliche Übergänge in Ausbildung und Beschäftigung – in 36,4% der Fälle erreicht. Trotz Werkstattqualifizierung und Praktikum gelingt nur 17,1% der Übergang in duale Ausbildung. Es zeigt sich dabei der Zusammenhang mit dem Niveau des Schulabschlusses: Je höherwertiger der Schulabschluss, desto größer i.d.R. der Anteil derjenigen, die in duale Ausbildung übergehen.

Bei den ohne Anschluss gebliebenen Teilnehmer/innen handelt sich wie beim Werkstattjahr vor allem um vorzeitige Abbrüche der Maßnahme aufgrund fehlender Motivation bzw. Fehlzeiten, aber auch aufgrund von Krankheit/gesundheitlichen Einschränkungen, Umzug, Schwangerschaft/Elternzeit sowie Antritt einer Haftstrafe.

Bei der Suche nach einem **betrieblichen Ausbildungsplatz** waren **17,1%** der Absolvent/innen der BvB erfolgreich. **67** sind **unversorgt.**

Auch für den Maßnahmezeitraum 2013/2014 ist die bbwe gGmbH Träger der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme in Mülheim an der Ruhr – zum 5.9.2013 standen 97 BvB-Plätze zur Verfügung, davon 13 Reha-Plätze.

>> 3. Statistik der unentschuldigten Fehlzeiten

Schulabsenz[21] gefährdet den Erwerb eines Schulabschlusses: Wird der versäumte Unterrichtsstoff nicht nachgearbeitet, wirkt sich dies i.d.R. negativ auf die Noten aus. Das Schulgesetz NRW (SchulG NRW) und die Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Sekundarstufe I (APO-S I) sehen zudem vor, dass eine durch unentschuldigtes Fehlen versäumte Klassenarbeit oder zentrale Abschlussprüfung (ZAP) als Leistungsverweigerung und damit als ungenügend gewertet wird.[22] Die Teilnahme an der ZAP ist zudem eine Voraussetzung, um den Hauptschulabschluss nach Klasse 10 oder den mittleren Schulabschluss zu erlangen und die erbrachten Leistungen fließen zur Hälfte in die Zeugnisnote der Prüfungsfächer mit ein.[23] Wenn auch in der Praxis selten umgesetzt, kann ein/e nicht mehr schulpflichtige/r Schüler/in gemäß Schulgesetz NRW darüber hinaus der Schule verwiesen werden, wenn sie/er „trotz schriftlicher Erinnerung ununterbrochen 20 Unterrichtstage unentschuldigt fehlt"[24].

Im Bewerbungsprozess um einen Ausbildungsplatz sind aber der erworbene Schulabschluss und die Noten nicht die einzigen Kriterien der Betriebe. Schon eine geringe Anzahl unentschuldigter Fehlzeiten im Bewerbungszeugnis kann für die Bewerber/innen zum Stolperstein werden, denn die Betriebe leiten daraus ab, wie verantwortungsbewusst und

21 In Anlehnung an die Definition der „Handreichung Schulverweigerung" der Ruhrwerkstatt (Oberhausen 2011, S. 20/21) wird *Schulverweigerung* hier als aus verschiedensten Gründen vom „Kind ausgehende Weigerung, die Schule zu besuchen, oder sein Unvermögen, den Schulalltag durchzustehen" gefasst, die sich u.a. in der *Schulabsenz* – dem körperlichen Fernbleiben vom Unterricht ausdrückt.

22 Vgl. Schulgesetz NRW vom 15. Februar 2005, zuletzt geändert durch Gesetz vom 13. November 2012, § 48 Abs. 5 und Ausbildungs- und Prüfungsordnung Sekundarstufe I – APO-S I vom 29. April 2005, zuletzt geändert durch Verordnung vom 10. Juli 2011, § 36 Abs. 1.

23 Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2013): Zentrale Prüfungen nach Klasse 10. Düsseldorf, S. 6.

24 Schulgesetz NRW vom 15. Februar 2005, zuletzt geändert durch Gesetz vom 13. November 2012, § 47 Abs. 1, Nr. 8.

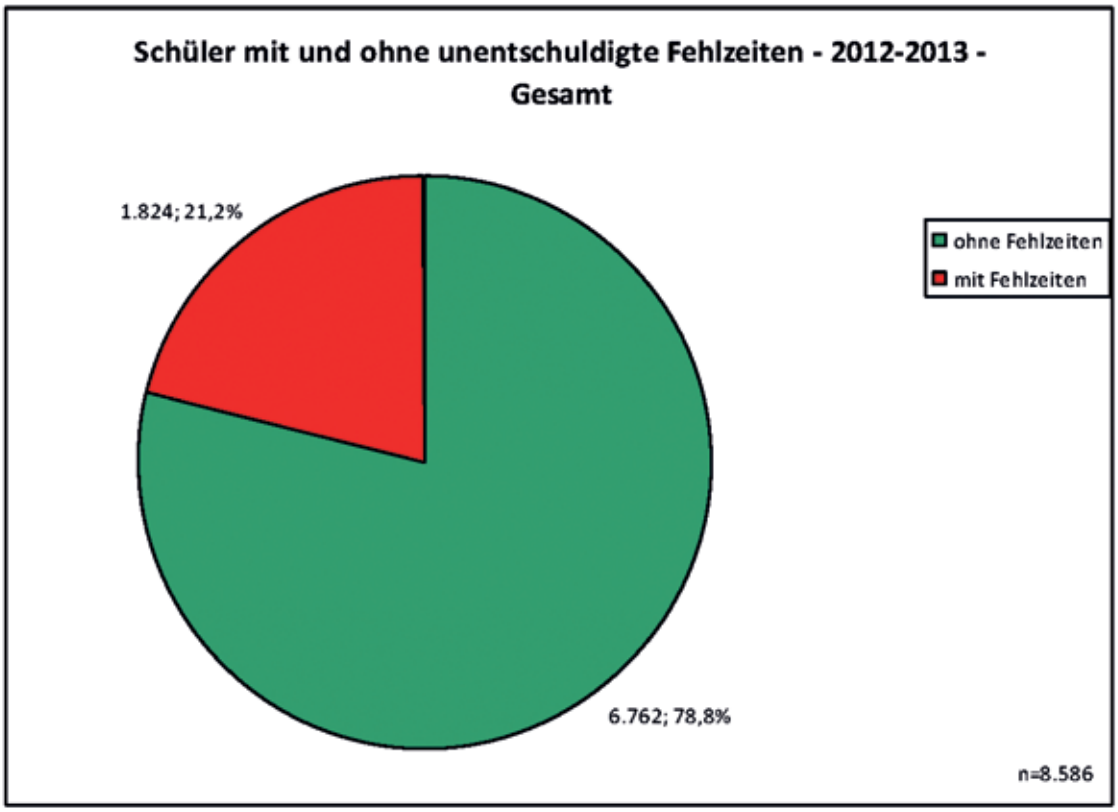
zuverlässig die Jugendlichen sind, die sich bei ihnen um einen Ausbildungsplatz bewerben. Während Allgemeinwissen, logisches Denken, sprachliches Ausdrucksvermögen oder mathematische Kenntnisse mit einem Einstellungstest überprüft werden können, ist die Verlässlichkeit einer/s Bewerberin/s über Tests, Gespräche oder auch ein Kurzpraktikum deutlich schwieriger einzuschätzen.

Aus der Auswertung der Mülheimer Lehrer/innenbefragung zu den unentschuldigten Fehlzeiten der Schüler/innen im zweiten Schulhalbjahr der Jgst. 5-10 gehen folgende Ergebnisse hervor:[25]

>> 3.1 Fehlzeiten nach Schulform und Jahrgangsstufen

Insgesamt haben im Schuljahr 2012-2013 8.586 Schüler/innen die Jahrgangsstufe 5-10 besucht. Über alle o.g. Schulformen gesehen haben 1.824, d.h. mehr als jede/r 5. Schüler/in im genannten Zeitraum ohne Entschuldigung im Unterricht gefehlt.

Abbildung 32: Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013



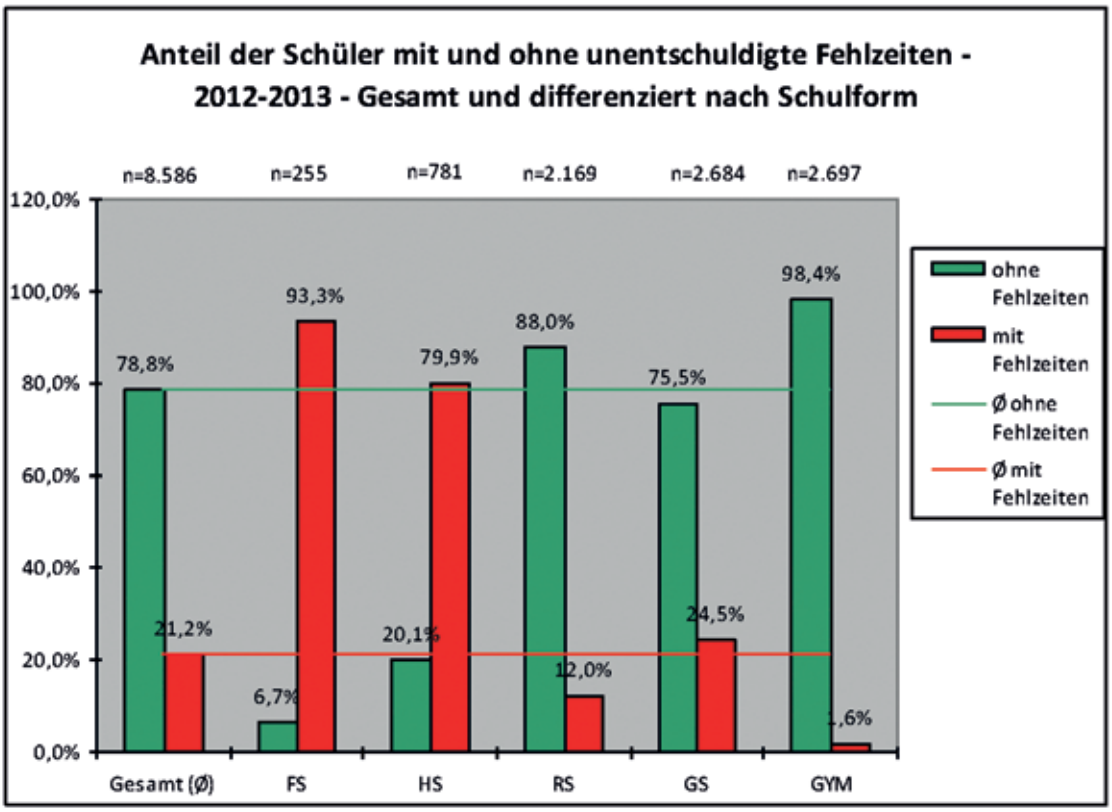
Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

25 Nicht in die Erhebung eingeschlossen sind die Klassen der freien Waldorfschule. Erfasst wird die Anzahl der Schüler/innen mit unentschuldigten Fehlzeiten in der Sekundarstufe I der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen sowie der sonstigen Klassen (z.B. BUS) im zweiten Schulhalbjahr sowie die Anzahl dieser Fehlstunden. An der HS Speldorf wurde im Schuljahr 2012-2013 nur die 8.-10. JgSt. unterrichtet, die Schule wurde nach Abschluss des Schuljahrs geschlossen.

Der Anteil dieser Schüler/innen ist im Vergleich zum Vorjahr um 3,5%[26] angestiegen. Obwohl die Anzahl der Schüler/innen über alle Schulformen insgesamt im Vergleich zum Vorjahr sogar um 338 gesunken ist, ist die Anzahl derer mit Fehlzeiten um 249 angestiegen.

Betrachtet man die einzelnen Schulformen, zeigen sich deutlich unterschiedliche Anteile der Schüler/innen mit unentschuldigten Fehlzeiten:

Abbildung 33: Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013



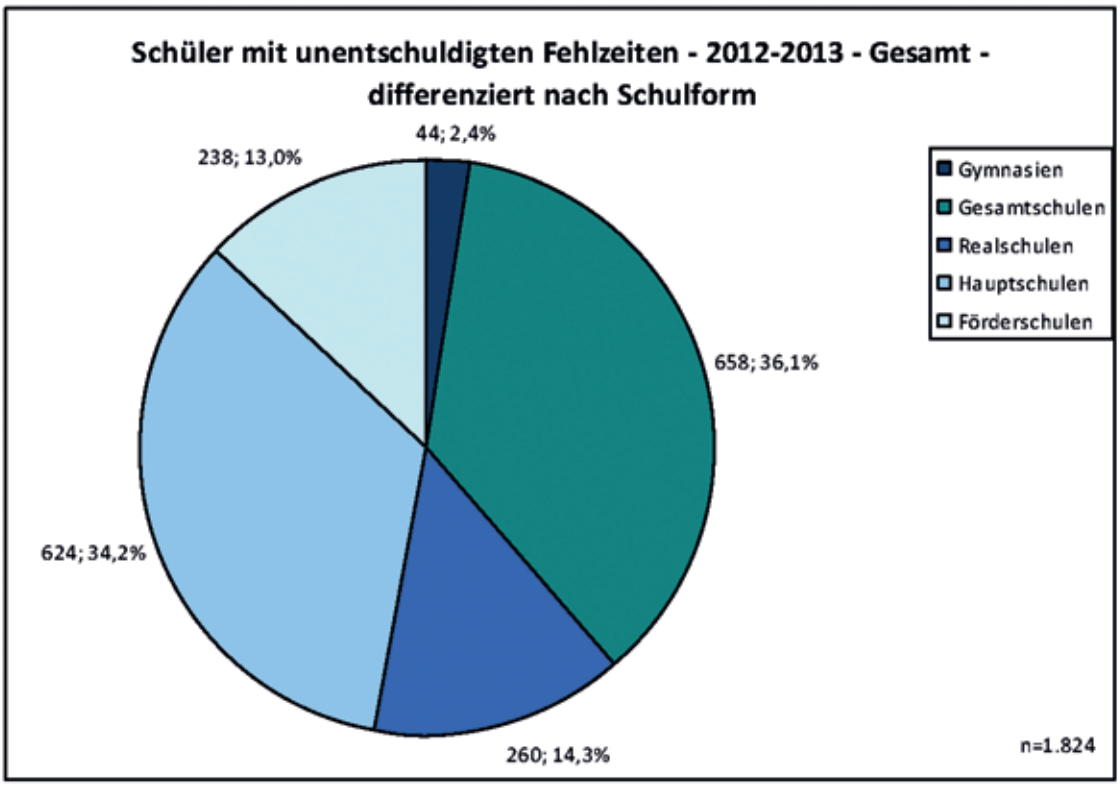
Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Extrem problematisch ausgeprägt ist die Schulabsenz an den Förderschulen und Hauptschulen. Während die Quote an Realschulen und Gymnasien im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken ist, ist sie an den Hauptschulen sogar noch um 23,7% angestiegen! Lässt man die Gesamtschulen, an denen sämtliche Schulabschlüsse erworben werden können, außer Acht steigt der Anteil der Schüler/innen mit Fehlzeiten mit abnehmendem erreichbarem Bildungsniveau (Gym → RS → HS → FS).

Bei Betrachtung der absoluten Zahlen ergibt sich ein anderes Bild: Die meisten der insgesamt 1.824 schulabsenten Schüler/innen sind Gesamtschüler/innen bzw. Hauptschüler/innen:

26 Inkl. Förderschulen, die in der Auswertung für 2011/2012 zunächst nicht berücksichtigt waren.

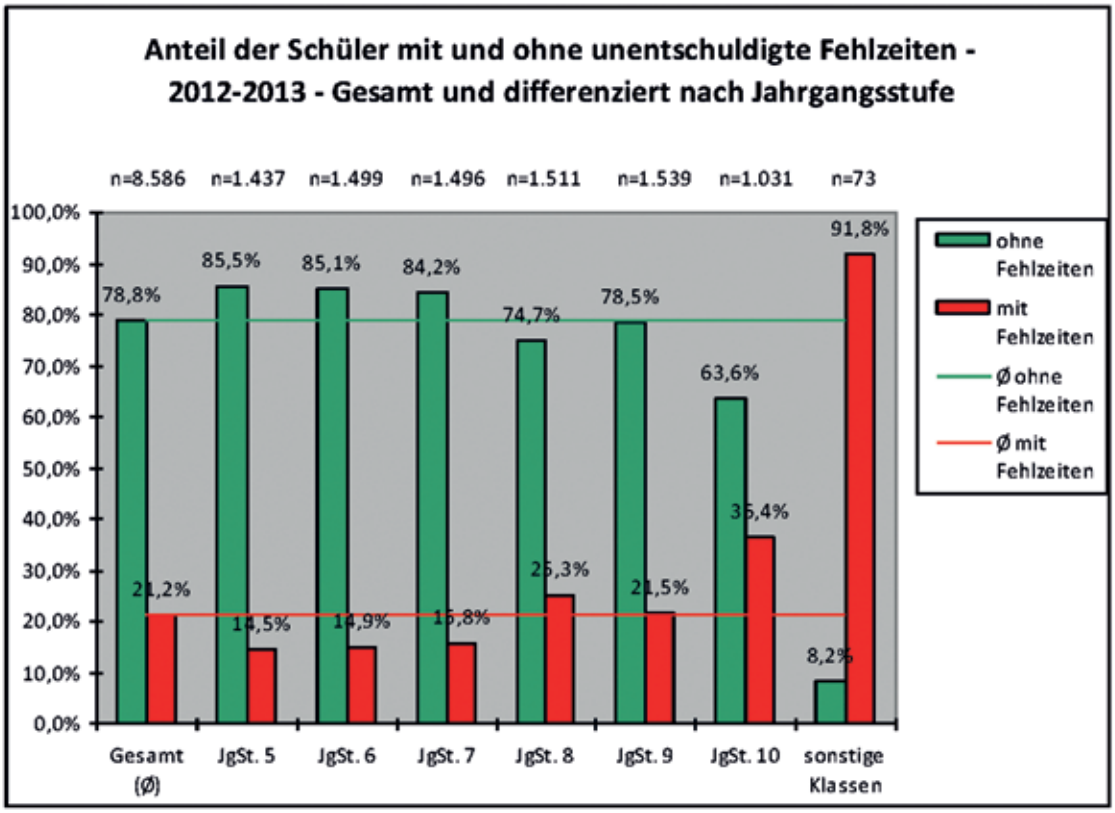
Abbildung 34: Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Schaut man sich die Verteilung der fehlenden Schüler/innen auf die Jahrgangsstufen an, wird deutlich, dass die „sonstigen Klassen" (d.h. die BUS-Klassen, sowie die Praxisklasse und die Klassen AKG, F1 und F2, die keiner Jahrgangsstufe zugeordnet werden können) besonders von der Fehlzeitenproblematik betroffen sind (vgl. Abb. 35). Erwartungsgemäß ist der Anteil der Schulabsenten in der 10. Jahrgangsstufe überdurchschnittlich hoch. Jeweils über 200 Schüler fehlen aber auch bereits in den Jahrgangsstufen 5 bis 7!

Abbildung 35: Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013



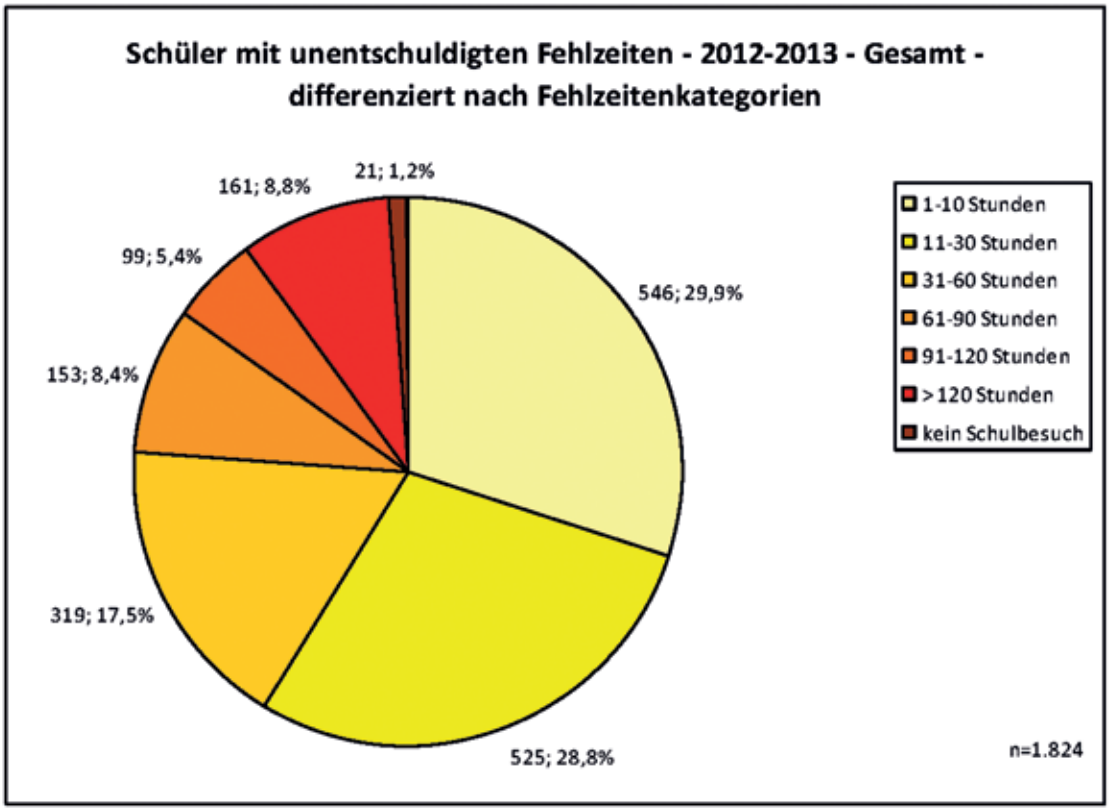
Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

>> 3.2 Anzahl der Fehlstunden nach Schulform und Jahrgangsstufen

Nahezu jede/r Dritte fehlte im Durchschnitt über alle Schulformen betrachtet maximal 10 Stunden. Hier kann es sich ggf. um Fehlstunden handeln, die aufgrund von Verspätungen im Minutenbereich zustande gekommen sind, und die von den Schulen unterschiedlich gehandhabt werden: An einer der Hauptschulen werden solche Verspätungen entsprechend ins Klassenbuch eingetragen und für das Zeugnis aufaddiert, an einer der Gesamtschulen werden Fehlminuten zu vollen Stunden aufgerundet ins Klassenbuch eingetragen.

Insgesamt jede/r 10. Schüler/in hat dauerhaft gefehlt[27] bzw. ist gar nicht mehr zur Schule gegangen.

Abbildung 36: Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013

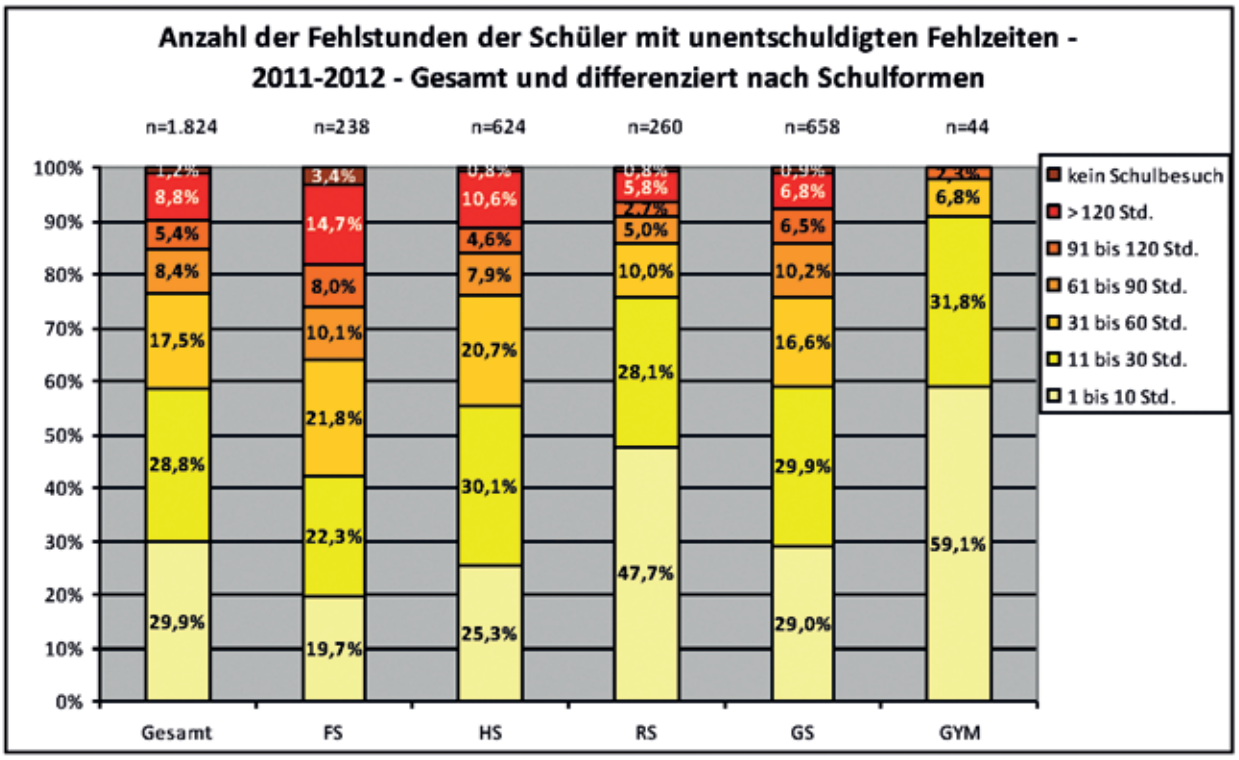


Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Betrachtet man wieder die Herkunftsschulform der Schüler/innen mit Fehlzeiten, ergibt sich, dass die Gymnasiast/innen und Realschüler/innen am häufigsten im unteren Fehlzeitenbereich (bis 10 Std.) fehlen, die Förderschüler/innen und Hauptschüler/innen im Vergleich zu den anderen Schulformen am häufigsten in den oberen Fehlzeitenbereichen (ab 31 Std.). Die Gesamtschulen erneut außer Acht gelassen nimmt mit abnehmendem erreichbarem Bildungsniveau wiederum das Fehlzeitenniveau/die Anzahl der Fehlstunden zu (Vgl. Abb. 37).

27 *Dauerhaft* wird hier i.S.v. > 120 Fehlstunden gefasst, was bei einem durchschnittlichen täglichen Unterricht im Umfang von 6 Std. bereits einem Versäumnis von 20 Unterrichtstagen entspricht.

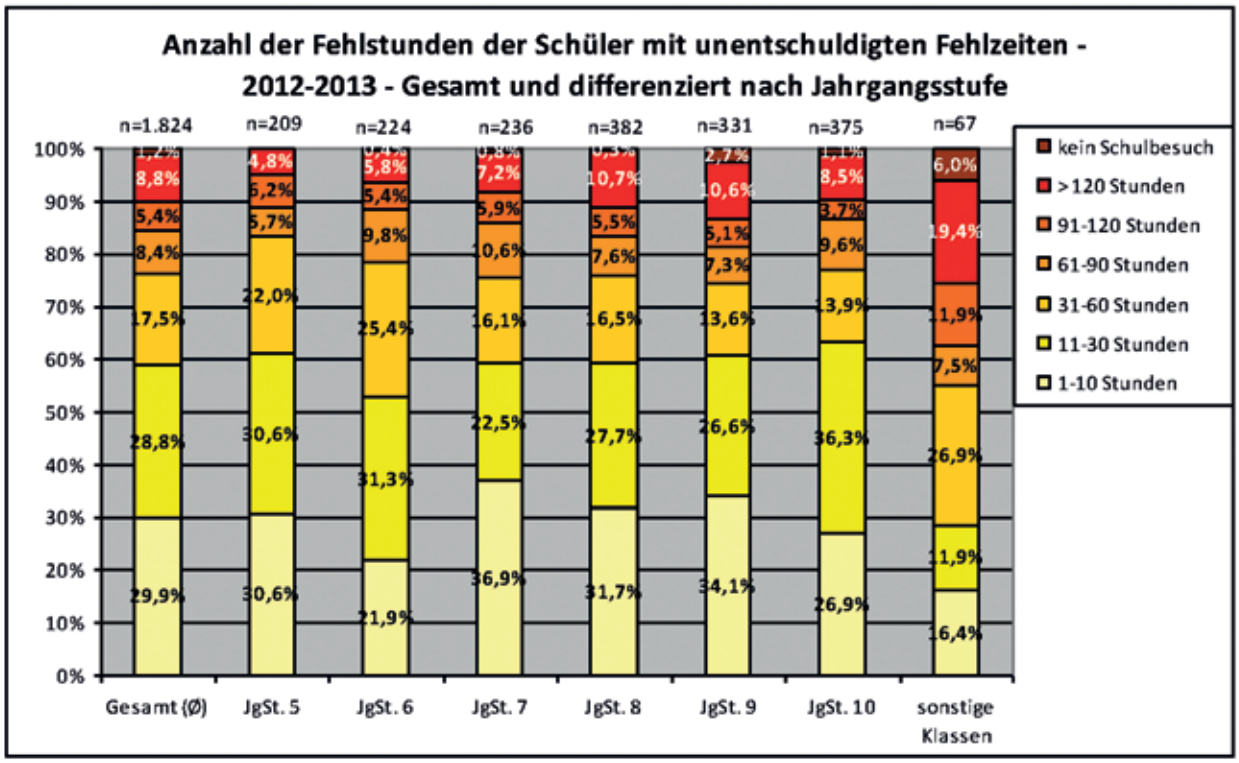
Abbildung 37: Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Abb. 38 zeigt, dass bereits Schüler/innen ab der 6. Jahrgangsstufe zu den dauerhaft Schulabsenten gehören. Zwar sind sie im Durchschnitt am häufigsten Schüler/innen der sonstigen Klassen; in absoluten Zahlen aber überwiegen Schüler/innen der 9. Jahrgangsstufe.

Abbildung 38: Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013

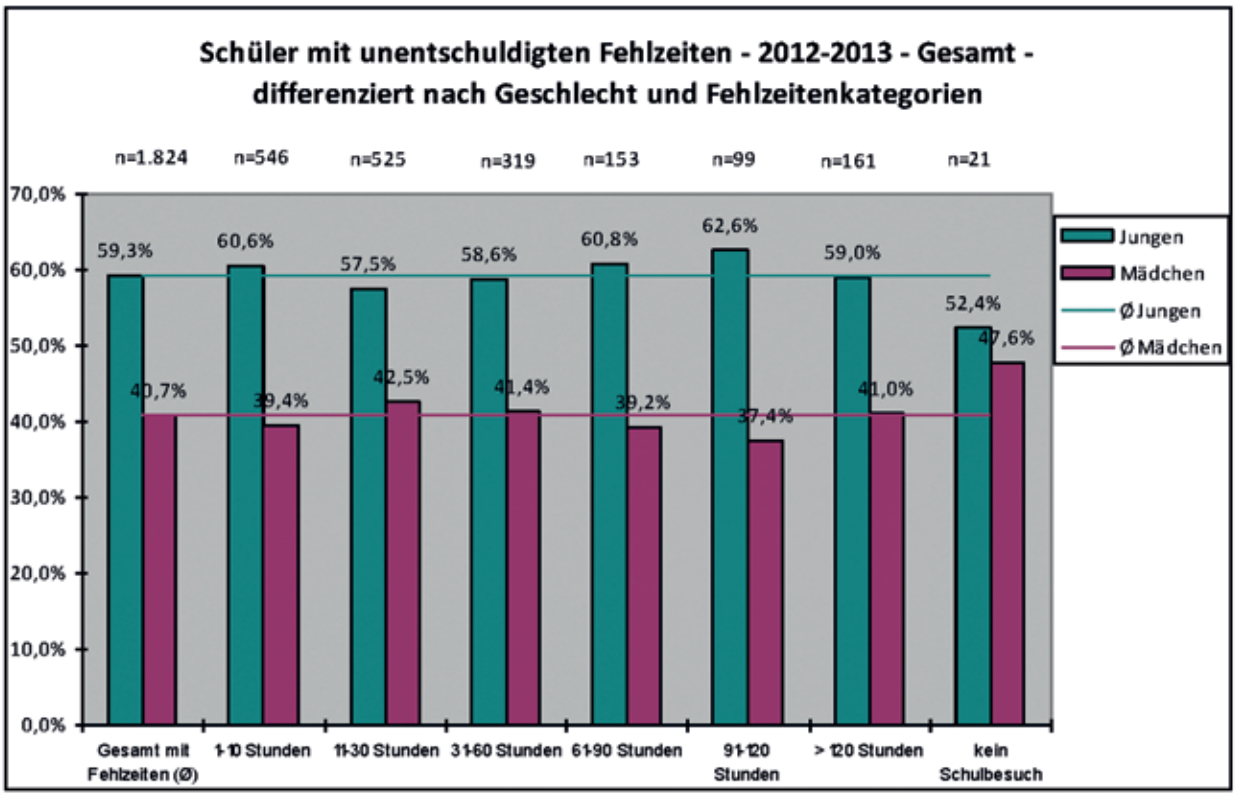


Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

>> 3.3 Fehlzeiten nach Geschlecht und Migrationsstatus

Die Jungen fehlen Abb. 39 zufolge häufiger als die Mädchen – sowohl insgesamt als auch innerhalb der einzelnen Fehlzeitenkategorien sind ca. 60% der Schulabsenten Jungen, ca. 40% sind Mädchen. Eine größere Abweichung ergibt sich lediglich in der Kategorie „kein Schulbesuch".

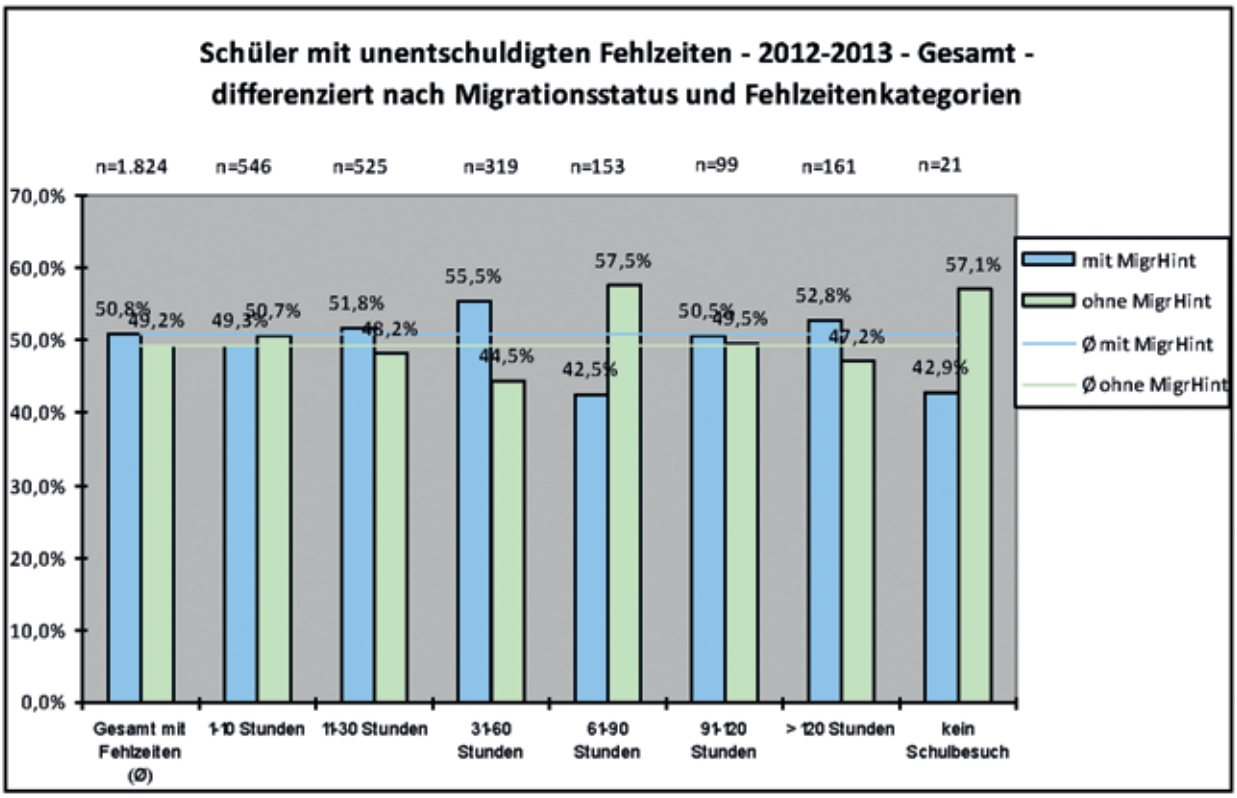
Abbildung 39: Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Abb. 40 zufolge haben sowohl insgesamt als auch innerhalb der meisten einzelnen Fehlzeitenkategorien ungefähr je die Hälfte der Schüler/innen einen Migrationshintergrund bzw. keinen. Abweichungen vom Durchschnitt zeigen sich im mittleren Fehlstundenbereich und bei denjenigen, die die Schule nicht mehr besucht haben.

Abbildung 40: Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

>> 3.4 Schulverweigerung – Entwicklung der Zahlen

Wie bereits aufgezeigt lag der Anteil der dauerabsenten Schüler/innen der Sekundarstufe I im Schuljahr 2012/2013 bei 10,0%. Die scheinbar deutliche Zunahme im Vergleich zu den Vorjahren ist jedoch auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass für dieses Schuljahr erstmals eine vollständige Auswertung vorgenommen werden konnte.[28]

Tabelle 19: Entwicklung der Dauerabsenz in der Sekundarstufe I zwischen 2008/2010 und 2012/2013

Fehlzeiten	2009/2010	2010/2011	2011/2012	2012/2013
121 – 150	21	31	15	42
151 – 240	30	43	17	76
über 240	23	30	17	43
kein Schulbesuch	12	16	17	21
GESAMT	**86 (von 1.347)**	**120 (von 1.497)**	**66 (von 1.458)**	**182 (von 1.824)**
Anteil in %	**6,4%**	**8,0%**	**4,5%**	**10,0%**

Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrer/innen.

28 Unvollständige Datensätze in 2009/10 (kein Rücklauf von 2 Gymnasien, einer HS, einer FÖ) und 2010/11 (an der Befragung nicht beteiligt waren die Gymnasien); im Schuljahr 2011/12 waren die Förderschuldaten nicht in die Auswertung nicht eingeschlossen.

Im zweiten Schulhalbjahr 2012/2013 wurden bei 182 Schüler/innen der Sekundarstufe I der Mülheimer Förderschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien mehr als 120 unentschuldigte Fehlstunden verzeichnet, d.h. sie fehlten demnach in erheblichem Maße oder blieben dem Unterricht ganz fern. Auf einer Grundlage von sechs Unterrichtsstunden pro Schultag entsprechen 120 Fehlstunden 20 Tagen bzw. 4 Wochen, 240 Fehlstunden entsprechen 40 Tagen bzw. 8 Wochen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das zweite Schulhalbjahr 2012/2013 lediglich 21 Unterrichtswochen[29] umfasste.

Bei 182 Schüler/innen kann also davon ausgegangen werden, dass sie durch die Versäumnisse im Unterricht ihre Versetzung bzw. den Erwerb ihrer Schulabschlüsse gefährdet haben und damit nicht zuletzt ihre Integration in Ausbildung bzw. in das Berufsleben deutlich erschwert wird (s.o.).

Zu bedenken ist zudem, dass diese Zahlen lediglich den Teil der „aktiven Schulverweigerer"[30] widerspiegeln, die „wiederholt und/oder über einen längeren Zeitraum hinweg unentschuldigt der Schule fern bleiben". Denn diejenigen, die „zwar physisch anwesend sind, den Unterricht jedoch durch Störungen aktiv verweigern" bzw. diejenigen, die „zwar im Unterricht anwesend sind, sich jedoch nicht am Unterrichtsgeschehen beteiligen und kein Interesse zeigen", d.h. die passiven Schulverweigerer, werden durch die Lehrerbefragung nicht erfasst. Es ist daher anzunehmen, dass die Gesamtanzahl derer, die den Unterricht – aktiv oder passiv – versäumt, erheblich größer ist.

Die Stadt Mülheim an der Ruhr begegnete der Problematik der Schulabsenz mit zwei Projekten – seit Beginn des Schuljahrs 2011/2012 bis Juni 2014 in Kooperation mit der Gemeinnützigen Gesellschaft für Beratung, Begleitung und Weiterbildung mbH (bbwe gGmbH) als durchführender Koordinierungsstelle mit dem intervenierenden Programm „Schulverweigerung – die 2. Chance" sowie seit Beginn des Schuljahrs 2012/2013 in Kooperation mit dem Zentrum für Ausbildung und berufliche Qualifikation e.V. (ZAQ) mit dem Projekt „BuT-Schulsozialarbeit gegen Schulverweigerung".

>> 3.5 Projektarbeit

>> 3.5.1 „Schulverweigerung – die 2. Chance"

Gefördert wird dieses Programm durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF).

„Die 2. Chance" zielt auf die Rückführung von Schulabsenten in das Regelschulsystem und damit auf eine nachhaltige Verringerung der Anzahl der Jugendlichen, die die Schule ohne Schulabschluss verlassen. Adressaten sind Schülerinnen und Schüler ab 12 Jahren bis zum Beginn der letzten Klassenstufe, deren Hauptschulabschluss nach Klasse 9 nachweislich durch aktive oder passive Schulverweigerung gefährdet ist.

In der Regel melden die kooperierenden Schulen diese Jugendlichen der Koordinierungsstelle „Die 2. Chance" als Anlaufstelle für die gefährdeten Schülerinnen und Schüler und deren Eltern. Die Case Managerin, eine feste Ansprechpartnerin der Koordinierungsstelle, sucht die Jugendlichen auf und begleitet sie über ein Jahr intensiv; die Teilnahme der Jugendlichen ist jedoch freiwillig. Unter Berücksichtigung der individuellen Gründe für die Schulverweigerung und der persönlichen Lebenssituation werden dabei unter Einbezug der Eltern und in Zusammenarbeit mit anderen rele-

29 22 Wochen abzüglich 5 Feiertage.

30 Vgl. die im Projekt „Die 2. Chance" zugrunde gelegten Kategorien schulverweigernden Verhaltens: Checkliste. Formen von Schulverweigerung. Verfügbar unter: http://www.zweitechance.eu/esf_zweitechance/content/e922/e947/e948/e2162/2Chance_Flyer_homeDrucker.pdf (Zugriff am: 03.04.2013).

vanten Akteuren individuelle Unterstützungsmaßnahmen eingeleitet, um die Jugendlichen zu stabilisieren, ihre sozialen und schulischen Kompetenzen zu fördern, sie zum Schulbesuch zu motivieren und sie auf berufliche Bildung vorzubereiten.[31] Dies können im Bedarfsfall erzieherische Hilfen sein, Sozialtrainings, Nachhilfeangebote, werkpädagogische Angebote oder z.B. bei vermuteten psychischen Hintergründen der Schulverweigerung auch psychiatrische oder psychotherapeutische Hilfen.

Beteiligte Schulen sind die Peter-Härtling-Schule sowie die Wilhelm-Busch-Schule (Förderschulen), die Schule am Hexbachtal sowie die Max-Kölges-Schule (Hauptschulen) und die Gesamtschule Saarn sowie die Willy-Brandt-Gesamtschule. Weitere Kooperationspartner sind das Bildungsbüro, das Schulamt, der Kommunale Soziale Dienst, *die Kompetenzagentur* sowie der *Jugendmigrationsdienst der Diakonie;* wichtige Partner in der Fallarbeit sind zudem die die *Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche mit schulvermeidendem Verhalten (BSV)* in Essen sowie die *Kommunale Jugendgerichtshilfe* und die *Regionale Schulberatungsstelle (RSB)* der Stadt Mülheim an der Ruhr.

„Schulverweigerung – die 2. Chance" in der Praxis in Mülheim an der Ruhr:[32]

Wie im Konzept vorgesehen, war die bbwe gGmbH mit einem Betreuungsschlüssel von einer Personalstelle (anteilig zwei sozialpädagogische Fachkräfte und ein Ausbilder) für 15 Teilnehmer/innenplätze tätig. Mit Stand 30.6.2014 wurden seit dem Programmstart am 1. September 2011 insgesamt 20 Jugendliche betreut. Davon wurden der Koordinierungsstelle von den kooperierenden Schulen 16 als aktiv Schulverweigernde gemeldet, vier als passiv Schulverweigernde; drei Jugendliche besuchten Förderschulen, acht eine Hauptschule und neun eine Gesamtschule.

Tabelle 20: Strukturdaten der zwischen 1.9.2011 und 31.12.2013 in das Programm „Schulverweigerung – die 2. Chance" aufgenommenen Jugendlichen

„Die 2. Chance"	Summe	Migrationsstatus		Alter			
Geschlecht		mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund	13	14	15	16
männlich	**9**	6	3	2	3	3	1
weiblich	**11**	5	6	1	2	6	2
Summe	**20**	11	9	3	5	9	3

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben der bbwe gGmbH.

Bei 13 Jugendlichen wurde das Case Management mit Ende der regulären Betreuungszeit von einem Jahr inzwischen abgeschlossen. 10 Schüler/innen davon konnten erfolgreich in das Schulsystem bzw. in eine Maßnahme (re-)integriert werden:

31 Zu Zielstellungen, Zielgruppe und Aufgaben des Programms vgl.: Förderleitlinien Weiterentwicklung der Initiative JUGEND STÄRKEN. Verfügbar unter: http://www.zweitechance.eu/esf_zweitechance/content/e922/e1405/e3415/FoerderleitlinienJUGEND-STAERKEN.pdf (Zugriff am: 03.04.2013) sowie die Informationen der Koordinierungsstelle zum Programm: „Schulverweigerung – Die 2. Chance". Verfügbar unter: http://www.bbwe.de/68-0-Schulverweigerung+Die+2+Chance.html (Zugriff am: 03.04.2013).

32 Die hier dargestellten Zwischenergebnisse des Mülheimer „Die 2. Chance"-Programms wurden in einem leitfadengestützten Interview mit einer pädagogischen Fachkraft der Koordinationsstelle bbwe gGmbH erhoben.

Tabelle 21: Verbleib der zwischen 01.09.2011 und 31.12.2013 im Programm „Schulverweigerung – die 2. Chance“ betreuten Jugendlichen

Anzahl	Verbleib
4	Herkunftsschule
1	andere als die Herkunftsschule
1	Außenwohngruppe + andere als die Herkunftsschule
1	mit dem Beginn des Schuljahrs 2013/2014 u. Erfüllung der VZ-Schulpflicht Übergang in BK-Bildungsgang
2	im laufenden Schuljahr 2012/2013 Übergang in BUS-Klasse
1	Jugendwerkstatt (ZAQ)
3	keine Verhaltensänderung erreicht, keine Reintegration, Verbleib unbekannt
13	**Gesamt Betreuung beendet**
7	Verlängerung der Betreuungszeit
20	**Gesamt**

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben der bbwe gGmbH.

Bei sieben Jugendlichen gelang die Reintegration innerhalb des vorgesehenen Betreuungszeitraums von 12 Monate noch nicht – da jedoch die Aussicht besteht, dass diese durch weitere Betreuung über eine absehbare Zeit gelingen wird, wurde die Option der Verlängerung des Betreuungszeitraums genutzt.

Aus den bisherigen Erfahrungen in der Begleitung der Jugendlichen klassifiziert die Koordinierungsstelle das schulvermeidende Verhalten der bisher betreuten Mülheimer Jugendlichen nahezu durchgängig als „Schulschwänzen“, d.h. es lag keine Verweigerung aufgrund von Schulangst (Angst bezieht sich auf die Schule – Prüfungsangst, soziale Ängste, Mobbing) oder Schulphobie (Angst bezieht sich nicht auf die Schule, sondern auf die Trennung von den Eltern) vor.[33] Die Ursachen für das schulvermeidende Verhalten werden ganz überwiegend im familiären Kontext gesehen: Emotional distanzierte familiäre Beziehungen, mangelnde elterliche Kontrolle, auch familiäre Konflikte (Gewalt und/oder Alkoholismus unter den Eltern, psychische Erkrankung der Eltern, Gewalt der Eltern gegenüber den Kindern bzw. Aggressionen der Kinder gegen die Eltern, Vernachlässigung der Kinder durch die Eltern – insgesamt in 9 der 20 Fälle gegeben), einhergehend mit den Belastungen einer Arbeitslosigkeit der Eltern (12 der 20 Familien beziehen Arbeitslosengeld I oder II), begünstigen die Schulabsenz. Den Jugendlichen fehlen zentrale Bindungspersonen in der Familie bzw. Vorbilder, die sie anleiten und motivieren, ihnen Regeln aufzeigen und Grenzen setzen – d.h., die sie „erziehen“, ihnen eine dem Schulalltag angemessene Tagesstruktur vorleben und zum Schulbesuch anhalten. Die Beziehungen zu (ebenfalls schulabsenten) Gleichaltrigen sind bei den teilnehmenden Mülheimer Jugendlichen häufig konflikthaft.

Hinsichtlich der Integration von schulabsenten Jugendlichen kann das Programm „Die 2. Chance“ in Mülheim an der Ruhr durchaus als erfolgreich angesehen werden: 10 der 20 betreuten Jugendlichen wurden im Schulsystem bzw. in eine Maßnahme (re-)integriert.

33 Zur Klassifikation von Schulabsenz vgl.: Knollmann, M., Knoll, S., Reissner, V., Metzelaars, J. & Hebebrand, J. (2010). Schulvermeidendes Verhalten aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht. *Deutsches Ärzteblatt, 107 (4), 43–49*. Lediglich einer der Mülheimer Teilnehmer litt an einer Schulphobie, verursacht durch eine psychische Krankheit der Mutter – der Teilnehmer befürchtete, dass seine Mutter sich in seiner Abwesenheit etwas antun würde.

>> 3.5.2 BuT-Schulsozialarbeit gegen Schulverweigerung“[34]

Am 16. Januar 2012 beschloss der Rat der Stadt der Stadt Mülheim, Schulsozialarbeit im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT) einzusetzen und die Mittel u.a. für das Projekt „Schulsozialarbeit zum Abbau und zur Prävention von Schulverweigerung“ zu verwenden. Auf Basis der Ergebnisse der Mülheimer Statistik der unentschuldigten Fehlzeiten (Übergangsreport 2010) wurden Förderschulen und Hauptschulen als die Schulformen identifiziert, an denen ein besonderer Bedarf besteht. Das Zentrum für Ausbildung und berufliche Qualifikation Oberhausen e.V. (ZAQ) erhielt mit seinem Konzept den Zuschlag und begann am 1. August 2012 mit der Durchführung des Projekts.

Da einer Schulabsenz häufig schwierige Schulverläufe in der Grundschule vorausgehen und sich mit dem Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule vorhandene (Schul-)Probleme häufig noch verstärken, konzentriert sich die Konzeption des ZAQ auf die ***Prävention***: Im Bereich der *primären Prävention* soll mit **Maßnahmen** in der 5. und 6. Jahrgangsstufe das erstmalige Auftreten von Schulabsenz verhindert werden. Ein **Verfahren** zur Erkennung und Systematisierung von Schulverweigerung sowie ein **Fehlzeitenkonzept** sollen im Rahmen der *sekundären Prävention* ermöglichen, bei ersten Anzeichen frühzeitig unter Einbezug des Netzwerks die passenden Maßnahmen einzuleiten. Bei bereits manifestierter Schulabsenz soll im Rahmen einer Einzelfallbetreuung ***interveniert*** werden. Das Projekt wendet sich damit nicht nur an die Gruppe der bereits schuldistanzierten bzw. –verweigernden Schüler/innen, sondern verfolgt das Ziel, bereits das erste Auftreten von Schulverweigerung zu verhindern. Alle Strategien sollen „fest in den Schulalltag verankert werden, konkret auf eine Schule bezogen sein, das gesamte Kollegium einbeziehen, alle Schüler berücksichtigen, alle Eltern beteiligen, alle schulischen Kooperationspartner einbeziehen.“[35]

Durchgeführt wird das Projekt an der Tersteegen-Schule (Förderschule) sowie der Schule am Hexbachtal (Hauptschule), die zuvor ihren Unterstützungsbedarf bekundet hatten:

An der **Tersteegen-Schule** wurden unter Beteiligung der Schulleitung, der Lehrer/innen sowie der Schulsozialarbeiterinnen mit Projektbeginn primäre Präventionsmaßnahmen entwickelt, die im Februar 2013 in einer der beiden Klassen der fünften Jahrgangsstufe eingeführt wurden. Der Ansatz ist hier, die Schüler/innen in ihrer Klassengemeinschaft zu stärken und so möglichen schulkontextbezogenen Ursachen für Schulverweigerung entgegenzuwirken: „VOM ICH ZUM DU ZUM WIR“ sollen die Schüler/innen über das Wahrnehmen der eigenen Kompetenzen ihr Gegenüber einschätzen lernen, damit sich jede/r Einzelne gut aufgehoben fühlt, alle gemeinsam als Klassengemeinschaft zusammenhalten und ein/e Fehlende/r „vermisst wird“. Die beiden Projektmitarbeiterinnen sind an dieser Schule an jeweils einem (unterschiedlichen) Tag pro Woche in der Klasse tätig.

An der **Schule am Hexbachtal** wurde zu Projektbeginn zunächst eine Lehrer/innenbefragung durchgeführt, um einen Überblick darüber gewinnen zu können, inwieweit Schulverweigerung als Thema präsent ist, wie Lehrkräfte darauf reagieren und an welcher Stelle ggf. Unterstützungsbedarfe bestehen. Die Ergebnisse der Befragung zeigten u.a., dass schulverweigernde Schüler/innen, die zuvor eine andere Schule/Schulform besucht hatten, am häufigsten von einer Realschule abgeschult an die Schule am Hexbachtal gelangten. Vor dem Hintergrund, dass ein solcher

34 Die hier dargestellten Zwischenergebnisse des Projekts „BuT-Schulsozialarbeit gegen Schulverweigerung“ wurden in einem leitfadengestützten Interview mit den beiden Projektmitarbeiterinnen des ZAQ erhoben.
35 Vgl. Projektantrag/Konzeption: „Schulsozialarbeit zum Abbau und zur Prävention von Schulverweigerung“ des Zentrums für Ausbildung und berufliche Qualifizierung e.V. vom 31.5.2012, S.6.

Schul(form)wechsel innerhalb der Sekundarstufe I für Schüler/innen eine besondere Belastung darstellt und so Schulverweigerung begünstigen kann, wurden in den Sommerferien 2013 die Eltern der zum Schuljahr 2013/2014 auf die Schule am Hexbachtal wechselnden Schüler/innen schriftlich eingeladen, um frühzeitig einen persönlichen Kontakt zur Schule herzustellen und ggf. vorab die Gründe für den **Schul(form)wechsel** zu besprechen, damit die individuellen Hintergründe bei der Integration der Schüler/innen in die Klassen Berücksichtigung finden konnten. Dieses Angebot wurde von den Eltern sehr positiv aufgenommen.

Ein ähnliches Angebot erhielten die Eltern von Schüler/innen, die im Schuljahr 2012/2013 bereits durch **häufiges unentschuldigtes Fehlen** aufgefallen waren. Die Reaktion der Eltern auf dieses Angebot war sehr unterschiedlich.

Neben diesen beiden präventiven Ansätzen sind die beiden Mitarbeiterinnen seit September 2013 mit dem Schwerpunkt der ***Krisenintervention*** (Einzelfallbetreuung) vor Ort tätig. Sie nehmen regelmäßig an den Lehrer/innenkonferenzen teil und sind daher in der Schule sehr präsent.

Folgende ***strukturelle Veränderungen*** wurden mit Unterstützung der Projekmitarbeiterinnen standardisiert: Die Meldefrist wurde konkretisiert und unterliegt nun nicht mehr der subjektiven Einschätzung der Lehrer/innen; auch wer oder welche Hilfen zu welchem Zeitpunkt informiert bzw. hinzugezogen werden ist nun eindeutig geregelt. Die beiden Projektmitarbeiterinnen übernehmen das „Clearing" und beziehen bei Bedarf Partner/innen wie KSD, KommInz, (Erziehungs-) Beratungsstellen, Familienhilfe, GINKO etc. mit ein. Gemeinsam wird nach den Ursachen gesucht, dabei die Tagesstruktur der/s Jugendlichen beleuchtet und Unterstützung angeboten. Die Eltern werden möglichst in den Betreuungsprozess involviert.

Insgesamt haben die Projektmitarbeiterinnen im laufenden Schuljahr 95 Schüler/innen der Schule am Hexbachtal betreut:

Tabelle 22: Strukturdaten der zwischen 01.08.2013 und 04.06.2014 im Projekt „BuT-Schulsozialarbeit gegen Schulverweigerung" betreuten Jugendlichen

„BuT – Schulsozialarbeit gegen Schulverweigerung"	Summe	Migrationsstatus		Alter							
Geschlecht		mit Migr.Hint	ohne Migr.Hint	11	12	13	14	15	16	17	18
männlich	62	27	35	4	12	14	8	8	15		1
weiblich	33	14	19		5	8	6	8	5	1	
Summe	95	41	54	4	17	22	14	16	20	1	1

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben des ZAQ e.V.

Bei 44 Jugendlichen wurde die Betreuung während des Schuljahrs abgeschlossen; bei 21 von ihnen konnte eine Verhaltensänderung herbei geführt werden – sie besuchen weiter im Klassenverband die Schule (vgl. Tab. 23).

Tabelle 23: Verbleib der zwischen 01.08.2013 und 04.06.2014 im Projekt „BuT-Schulsozialarbeit gegen Schulverweigerung" betreuten Jugendlichen

Anzahl	Verbleib
13	einmalige Kontakte (Willkommensgespräche)
21	Verbleib / Wiedereingliederung in Klassenverband der Schule
5	Unterbringung in außerschulischer Gruppe
5	keine Verhaltensänderung erreicht, zum Ende des Schuljahrs 2013/2014 u. Erfüllung der VZ-Schulpflicht Abgang von der Schule, Verbleib noch unbekannt
44	**Gesamt Betreuung beendet**
22	Nachbetreuungsfälle
29	laufende Fälle
95	**Gesamt**

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben des ZAQ e.V.

Die Kooperation zwischen Projektmitarbeiterinnen, Schulleitungen und Kollegium wird von allen Beteiligten sehr positiv bewertet. Wünschenswert wäre ein engerer Kontakt bzw. regerer Austausch mit den zuständigen Sachbearbeiter/innen des KSD.

>> 4 Mülheimer Abiturient/innenbefragung

Zwar zeigt der U25-Übergangsreport seit 2007 unter welchen Voraussetzungen und auf welchen Bildungs(um-)wegen Schüler in das Berufsleben gelangen, jedoch waren die Erkenntnisse bisher auf die Abgangsschüler der Sekundarstufe I der allgemeinbildenden Schulen und der Bildungsgänge der Berufskollegs beschränkt.

Vor dem Hintergrund des Landesvorhabens „Kein Abschluss ohne Anschluss soll nun auch Transparenz bezüglich der beruflichen Ziele und Wege der Abiturient/innen geschaffen werden.

Mit einer ersten Abiturient/innenbefragung im März 2013 sollte erhoben werden, welche beruflichen Ziele die Mülheimer Abiturienten verfolgen. Zwei Folgebefragungen jeweils im Herbst/Winter 2013 und 2014 sollten zeigen, ob bzw. auf welchem (Um-) Weg sie diese Ziele erreicht oder in welche Richtung sie sich möglicherweise umorientiert haben.

Die „erste Welle"

Die Befragung wurde zunächst an drei Mülheimer Gymnasien durchgeführt – dem Gymnasium Broich, der Karl-Ziegler-Schule sowie der Luisenschule.[36] Die Fragebogen wurden durch die Lehrer/innen verteilt und die von den Schüler/innen ausgefüllten Exemplare an das Bildungsbüro weitergeleitet. Insgesamt wurde ein Rücklauf von 31,9% erreicht, wobei dieser an den einzelnen Schulen sehr unterschiedlich ausfiel (vgl. Tab. 24):

Tabelle 24: Rücklaufquote Abiturient/innenbefragung nach Schulen

Rücklauf	Karl-Ziegler-Schule		Gymnasium Broich		Luisenschule		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Abiturient/innen 2013	169	100,0%	180	100,0%	197	100,0%	546	100,0%
Rücklauf/-quote	84	49,7%	12	6,7%	78	39,6%	174	31,9%

Quelle: Abiturient/innenbefragung der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013).

Während am Gymnasium Broich nur 6,7% der Abiturient/innen Angaben zu ihren beruflichen Zielen gemacht haben und dessen Daten damit nur eingeschränkt aussagekräftig sind, sind die Rückläufe der Karl-Ziegler-Schule mit 49,7% und der Luisenschule mit 39,6% deutlich höher ausgefallen.

Sozio-demographische Merkmale der Abiturient/innen

Um untersuchen zu können, unter welchen Bedingungen die Abiturient/innen Studien- und Berufswahlentscheidungen getroffen haben bzw. welchen Einflüssen diese ggf. unterliegen, wurden einige sozio-demographische Merkmale der Abiturient/innen erhoben:

Von den 174 Abiturient/innen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, haben 172 Angaben zu ihrem *Geschlecht* gemacht: ca. $^2/_3$ der Befragten sind weiblichen, ca. $^1/_3$ männlichen Geschlechts.

Aus den vier Merkmalen *eigenes Geburtsland, Erstsprache(n), Geburtsland des Vaters* und *Geburtsland der Mutter* wurde die Variable *Migrationsstatus* gebildet[37] und der *Migrationshintergrund* indirekt definiert: Keinen Migrationshintergrund hat, wer in Deutschland geboren ist, dessen im Kindesalter zuerst gelernte Sprache ausschließlich Deutsch ist und dessen Vater und Mutter in Deutschland geboren sind (im Folgenden auch *Nicht-Migrant/innen* genannt). Treffen nicht alle vier Bedingungen zu, wird ein Migrationshintergrund angenommen (im Folgenden *Migrant/innen* genannt). In 168 Fällen konnte der Migrationsstatus ermittelt werden (etwa $^3/_4$ sind deutsch, etwa $^1/_4$, sind Migrant/innen). Insgesamt wurde der Fragebogen überwiegend von deutschen Abiturient*innen* ausgefüllt (50,6%).

Über die Abfrage des *höchsten erreichten schulischen* und *beruflichen Abschlusses* beider Elternteile sollten Informationen zum *familiären Bildungshintergrund* der Abiturient/innen gewonnen werden. Den Angaben zufolge hat sowohl die Hälfte der Mütter als auch der Väter als höchsten schulischen Abschluss das Abitur erworben. Als höchsten beruflichen Abschluss haben die Väter am häufigsten ein Universitätsstudium absolviert (40,0%), die Mütter überwiegend eine Berufsausbildung (52,2%). Während die Väter deutlich häufiger eine Meister-/Technikerprüfung abgelegt oder ein FH-Studium absolviert haben, sind die Mütter etwas häufiger ohne Berufsabschluss geblieben.

36 Da es sich um keine zufällige Auswahl handelt, sind die Ergebnisse nicht repräsentativ, d.h. von den vorliegenden Antworten kann nicht auf alle Abiturient/innen Mülheims geschlossen werden.

37 Vgl. zur Methodik die BiBB-Übergangsstudie (2006) sowie die Empfehlungen des KOMM-IN-Papiers „Praktische Handreichung für Schritte zur Verbesserung der Gesundheit und Entwicklung von Kinder mit Zuwanderungsgeschichte" (2011). . D.h. der Kreis der Migranten/innen ist auch hier weiter gefasst als in der U-25-Übergangsstatistik (s.o.).

Aus diesen Angaben wurde ein Bildungsindex für jeden Elternteil ermittelt und aus den beiden Indices wiederum ein *Familienbildungsindex* gebildet, in den der jeweils höhere Index-Punktwert eingeflossen ist[38]. Der achtstufige Index wurde schließlich zu drei Bildungskategorien[39] zusammengefasst (vgl. Tab. 25).

Tabelle 25: Familienbildungsindex der Abiturient/innen 2013

Indexpunktwert	Anzahl	%	Familienbildungsindex	Anzahl	%
1	1	0,6	**niedrige Bildung**	13	8,4
2	1	0,6			
3	11	7,1			
4	14	9,1	**mittlere Bildung**	52	33,8
5	14	9,1			
6	24	15,6			
7	10	6,5	**hohe Bildung**	89	57,8
8	79	51,3			
Gesamt	**154**	**100,0**	**Gesamt**	**154**	**100,0**

Quelle: Abiturient/innenbefragung der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013).

In 154 Fällen konnte der Familienbildungsindex gebildet werden. Insgesamt ist der Bildungshintergrund der Abiturient/innen überwiegend hochwertig, d.h. mindestens ein Elternteil hat ein Studium abgeschlossen. Nur 8,4% der Eltern sind insgesamt eher gering gebildet. Auf einen mittelwertigen Bildungshintergrund innerhalb der Familie zurückgreifen kann gut ein Drittel der Abiturient/innen.

Betrachtet man den Familienbildungsindex im Zusammenhang mit dem Migrationsstatus, ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 26: Familienbildungsindex nach Migrationsstatus der Abiturient/innen 2013

Familienbildungsindex		Migrationsstatus		Gesamt
		kein Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	
niedrige Bildung	**Anzahl**	6	7	13
	% innerhalb Migrationsstatus	5,4%	18,4%	8,7%
mittlere Bildung	**Anzahl**	35	16	51
	% innerhalb Migrationsstatus	31,2%	42,1%	34,0%
hohe Bildung	**Anzahl**	71	15	86
	% innerhalb Migrationsstatus	63,4%	39,5%	57,3%
Gesamt	**Anzahl**	112	38	150
	% innerhalb Migrationsstatus	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: Abiturient/innenbefragung der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013).

38 Zur Methodik vgl. die Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Epidemiologische Methoden" in der DAE der GMDS und der DGSMP zur „Messung und Quantifizierung soziographischer Merkmale in epidemiologischen Studien" (o.a.O. o.a.J.) sowie die Vorgehensweise des Landesinstituts für Gesundheit und Arbeit des Landes NRW (LIGA) im Jahresbericht 2006 – Schulärztliche Untersuchungen in Nordrhein-Westfalen (Düsseldorf 2008).

39 **Niedrige Bildung** (Indexpunktwerte 1-3): bis maximal HA10 + Berufsausbildung, **mittlere Bildung** (4-6): ab FOR + Berufsausbildung bis Abitur + Techniker/in/Meister/in, **hohe Bildung** (7-8): FH- oder Universitätsabschluss.

In 150 Fällen wurden sowohl Angaben zum Migrationshintergrund als auch zum familiären Bildungshintergrund gemacht. Ein niedriger Familienbildungsindex geht deutlich häufiger mit einem Migrationshintergrund einher, ein hoher Familienbildungsindex ist deutlich häufiger bei den Deutschen gegeben – während bei den deutschen Abiturient/innen zwei Drittel aus einer Akademikerfamilie stammen, sind es bei den Migrant/innen nur zwei Fünftel.

Der (Vor-)Notendurchschnitt betrug über alle drei Gymnasien bzw. Abiturient/innen im Durchschnitt 2,2, wobei sich das Notenspektrum zwischen 1,0 und 4,0 bewegte. Am häufigsten lag die Vornote bei 2,0; nur 11,0% der 155 Schüler/innen, die ihren Notendurchschnitt genannt haben, haben einen Durchschnitt von 3,0 oder schlechter.

Zwar haben die Migrant/innen leicht überdurchschnittlich eine sehr gute Vornote, jedoch auch deutlich überdurchschnittlich nur einen befriedigenden Notendurchschnitt (vgl. Tab. 27).

Tabelle 27: Vornote (kategorisiert) nach Migrationsstatus der Abiturient/innen 2013

Vornote (kategorisiert)		Migrationsstatus		Gesamt
		kein Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	
sehr gut (1 – 1,49)	**Anzahl**	13	6	19
	% innerhalb Migrationsstatus	11,6%	15,8%	12,7%
gut (1,5 – 2,49)	**Anzahl**	68	17	85
	% innerhalb Migrationsstatus	60,7%	44,7%	56,7%
befriedigend (2,5 – 3,49)	**Anzahl**	29	14	43
	% innerhalb Migrationsstatus	25,9%	36,8%	28,7%
ausreichend (3,5 – 4,0)	**Anzahl**	2	1	3
	% innerhalb Migrationsstatus	1,8%	2,6%	2,0%
Gesamt	**Anzahl**	**112**	**38**	**150**
	% innerhalb Migrationsstatus	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

Quelle: Abiturient/innenbefragung der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013).

Nur zwei der 174 Abiturient/innen haben das angestrebte Abitur nicht erreicht; davon wurde in einem Fall die Wiederholung des Schuljahrs angestrebt, im zweiten Fall war dies zum Befragungszeitpunkt noch unklar. Ein/e weitere/r Schüler/in hat zur Art der erreichten Hochschulreife bzw. zur möglichen Wiederholung des Schuljahrs keine Angabe gemacht.

Der Grad der Studien- und Berufsorientierung und Anschlusswünsche

Der Kern der Befragung richtete sich auf die Abschlusswünsche der von der Schule abgehenden Abiturient/innen. Ausgenommen war hier also die-/derjenige, die/der eine Wiederholung des Schuljahrs anstrebte. Innerhalb der Oberkategorien *Studium, Duales Studium, Berufsausbildung, Praktikum/Bundeswehr/FSÖJ, Auslandsaufenthalt* und *Sonstiges* waren aus insgesamt 20 Optionen maximal drei wählbar, die in eine Rangfolge gebracht werden sollten (Erstwunsch, Zweitwunsch, Drittwunsch). Darüber hinaus konnte die Option „ich weiß noch nicht" gewählt werden.

Davon ausgehend, dass Abiturient/innen zum Ende der gymnasialen Oberstufe bezüglich ihrer Studien- und Berufswahl nicht nur in der Lage sein sollten, einen bzw. mehrere für sie in Frage kommende Studiengänge bzw. Berufe zu benennen, sondern diese auch priorisieren zu können, können 82,1% der Abiturient/innen als studien- und berufsorientiert angesehen werden (vgl. Tab. 28).

Tabelle 28: Orientierungsgrad der voraussichtlich von der Schule abgehenden Abiturient/innen 2013

Orientierungsgrad	Abiturient/innen	
	Anzahl	%
orientiert (Wünsche genannt und gewichtet)	142	82,1
teilweise orientiert (Wünsche genannt, nicht gewichtet)	27	15,6
nicht orientiert (keine Wünsche genannt/„ich weiß noch nicht")	4	2,3
Gesamt (ohne Wiederholer/innen)	**173**	**100,0**

Quelle: Abiturient/innenbefragung der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013).

Betrachtet man den Orientierungsgrad differenziert nach dem Migrationsstatus der Abiturient/innen, stellt sich heraus, dass die Migrant/innen eher feste Vorstellungen bzgl. ihres Anschlusses haben, als die Nicht-Migrant/innen:

Tabelle 29: Orientierungsgrad nach Migrationsstatus der Abiturient/innen 2013

Orientierungsgrad		Migrationsstatus		Gesamt
		kein Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	
orientiert	**Anzahl**	99	38	137
	% innerhalb Migrationsstatus	78,6%	90,5%	81,5%
teilweise orientiert	**Anzahl**	24	3	27
	% innerhalb Migrationsstatus	19,0%	7,1%	16,1%
nicht orientiert	**Anzahl**	3	1	4
	% innerhalb Migrationsstatus	2,4%	2,4%	2,4%
Gesamt	**Anzahl**	**126**	**42**	**168**
	% innerhalb Migrationsstatus	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

Quelle: Abiturient/innenbefragung der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013).

Wer nur über einen geringwertigen Bildungshintergrund verfügt, ist zudem eher in seiner Studien- und Berufswahl orientiert, als diejenigen mit einem hochwertigen Bildungshintergrund – d.h. bildungsfernere Abiturient/innen haben verbindlichere berufliche Zukunftsvorstellungen/sind zielstrebiger als diejenigen aus Akademikerhaushalten:

Tabelle 30: Orientierungsgrad nach Familienbildungsindex der Abiturient/innen 2013

Orientierungsgrad		Familienbildungsindex			Gesamt
		niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	
orientiert	Anzahl	12	45	69	126
	% innerhalb Fam.bild.index	92,3%	86,5%	78,4%	82,4%
teilweise orientiert	Anzahl	1	4	19	24
	% innerhalb Fam.bild.index	7,7%	7,7%	21,6%	15,7%
nicht orientiert	Anzahl	-	3	-	3
	% innerhalb Fam.bild.index	-	5,8%	-	2,0%
Gesamt	**Anzahl**	**13**	**52**	**88**	**153**
	% innerhalb Fam.bild.index	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

Quelle: Abiturient/innenbefragung der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013).

Die 142 studien- und berufs**ORIENTIERT**en Abiturient/innen haben (mindestens) eine bestimmte Vorstellung, wie es nach der Schule für sie weitergehen soll – jedoch nur etwas über die Hälfte von ihnen hat sich im Rahmen ihres Studien- und Berufsorientierungsprozesses scheinbar einen „Plan B" erarbeitet und entsprechend einen Zweitwunsch angegeben, 43,0% von ihnen haben zudem einen Drittwunsch genannt (vgl. Tab. 31).

Tabelle 31: Anschlusswünsche der orientierten Abiturient/innen 2013

Anschlusswünsche		Studium	Duales Studium	Ausbildung	Ausland	Praktikum/ Bundeswehr/ FSÖJ/ Sonstiges	Nennungen Gesamt
Erstwunsch	Anzahl	91	18	10	14	9	142
	% innerhalb Erstwunsch	64,1%	12,7%	7,0%	9,9%	6,3%	100,0%
Zweitwunsch	Anzahl	28	11	9	19	10	77
	% innerhalb Erstwunsch	36,4%	14,3%	11,7%	24,7%	13,0%	100,0%
Drittwunsch	Anzahl	18	-	11	21	11	61
	% innerhalb Erstwunsch	29,5%	-	18,0%	34,4%	18,0%	100,0%

Quelle: Abiturient/innenbefragung der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013).

Rund zwei Drittel der als orientiert anzusehenden *Abiturient/innen* strebt nach der Schule in erster Linie ein Studium an – am weit häufigsten wurde hier ein Studium an einer Universität genannt. Eine Berufsausbildung wird nur von wenigen in Betracht gezogen – ein Auslandsaufenthalt wird demgegenüber noch eher gewählt. Die Doppelqualifikation, die durch ein Duales Studium erreicht werden kann, scheint dagegen relativ attraktiv zu sein – jede/r Achte hat ein Duales Studium als *Erstwunsch* genannt. Ein Studium (ggf. an einer anderen Hochschulform als der als Erstwunsch genannten) ist auch der am häufigsten genannte *Zweitwunsch*. Eine bedeutende Alternative ist ein Auslandsaufenthalt. Dies ist auch die wichtigste Anschlussoption derjenigen, die einen *Drittwunsch* genannt haben (vgl. Tab. 31). Wer im keinen Studienplatz erhält, würde also am ehesten über einen Auslandsaufenthalt Zeit überbrücken.

Auch die nach Migrationsstatus differenzierte Betrachtung der Anschlusswünsche zeigt einen deutlichen Unterschied: Die Migrant/innen streben überdurchschnittlich häufig ein Studium an, ein Praktikum/Bundeswehr/FSÖJ bzw. auch ein Auslandsaufenthalt ist dagegen für sie keine Option. Migrant/innen streben also gradliniger in den Beruf als die Nicht-Migrant/innen, von denen immerhin jeder Fünfte als Erstwunsch eine „Abiturient/innen-Warteschleife" genannt hat (vgl. Tab. 32).

Tabelle 32: Anschlusswunsch (Erstwunsch) nach Migrationsstatus der Abiturient/innen 2013

Anschlusswunsch (Erstwunsch)		Migrationsstatus		Gesamt
		kein Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	
Studium	**Anzahl**	59	30	89
	% innerhalb Migrationsstatus	59,6%	78,9%	65,0%
Duales Studium	**Anzahl**	12	4	16
	% innerhalb Migrationsstatus	12,1%	10,5%	11,7%
Berufs-ausbildung	**Anzahl**	7	3	10
	% innerhalb Migrationsstatus	7,1%	7,9%	7,3%
Praktikum/ Bundeswehr/ FSÖJ	**Anzahl**	7	-	7
	% innerhalb Migrationsstatus	7,1%	-	5,1%
Auslands-aufenthalt	**Anzahl**	13	1	14
	% innerhalb Migrationsstatus	13,1%	2,6%	10,2%
Sonstiges	**Anzahl**	1	-	1
	% innerhalb Migrationsstatus	1,0%	-	0,7%
Gesamt	**Anzahl**	**99**	**38**	**137**
	% innerhalb Migrationsstatus	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

Quelle: Abiturient/innenbefragung der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013).

Tabelle 33 verdeutlicht, dass die Abiturient/innen, die bevorzugt ein Studium aufnehmen möchten, insgesamt überwiegend einem hochwertigen Bildungshintergrund entstammen. Dies trifft besonders auch auf diejenigen zu, die ein Praktikum/Bundeswehr/FSÖJ bzw. einen Auslandsaufenthalt anstreben. Ein Duales Studium oder eine Berufsausbildung wird dagegen am häufigsten von Abiturient/innen mit mittlerem Bildungshintergrund gewählt.

Die in ihrer Studien- und Berufswahl orientierten Abiturient/innen streben unabhängig vom Bildungsindex der Familie zum größten Teil ein Studium an – mit hoch- und geringwertigem Bildungshintergrund noch häufiger als mit mittelwertigem Bildungshintergrund.

Tabelle 33: Anschlusswunsch (Erstwunsch) nach Familienbildungsindex der Abiturient/innen 2013

Anschlusswünsche		Familienbildungsindex			Gesamt
		niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	
Studium	**Anzahl**	8	26	46	80
	% innerhalb Fam.bild.index	66,7%	57,8%	66,7%	63,5%
Duales Studium	**Anzahl**	2	10	5	17
	% innerhalb Fam.bild.index	16,7%	22,2%	7,2%	13,5%
Berufs-ausbildung	**Anzahl**	1	4	3	8
	% innerhalb Fam.bild.index	8,3%	8,9%	4,3%	6,3%
Praktikum/ Bundeswehr/ FSÖJ	**Anzahl**	-	1	7	8
	% innerhalb Fam.bild.index	-	2,2%	10,1%	6,3%
Auslands-aufenthalt	**Anzahl**	1	4	8	13
	% innerhalb Fam.bild.index	8,3%	8,9%	11,6%	10,3%
Gesamt	**Anzahl**	**12**	**45**	**69**	**126**
	% innerhalb Fam.bild.index	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

Quelle: Abiturient/innenbefragung der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013).

Bei Abiturient/innen ohne Migrationshintergrund bzw. denjenigen mit einem hochwertigen familiären Bildungshintergrund ist das Spektrum der Anschlusswünsche vielfältig. Migrant/innen bzw. Abiturient/innen aus bildungsfernen Schichten ziehen eher keine „Zwischenlösung" in Betracht.

Ein Drittel der als orientiert anzusehenden Abiturient/innen zieht als Anschlusslösung einzig ein Studium in Betracht, sechs weitere haben sich auf ein Duales Studium festgelegt und ziehen keine weitere Option in Betracht. Sechs andere Abiturient/innen erwägen ein reguläres Studium oder ein Duales Studium. Insgesamt haben sich damit 41,2% für eine Form eines Studiums entschieden. Ausschließlich eine Berufsausbildung streben erwartungsgemäß lediglich drei Abiturient/innen an. Eine Option ist sie dagegen immerhin für beinahe jede/n Fünfte/n.

Die schulische Leistungsfähigkeit steht in keinem nennenswerten Zusammenhang mit dem Orientierungsgrad (vgl. Tab. 34).

Tabelle 34: Vornoten der Abiturient/innen nach Orientierungsgrad 2013

Orientierungsgrad		Vornote kategorisiert				Gesamt
		sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	
orientiert	Anzahl	17	68	41	1	127
	% innerhalb Vornote	89,5%	77,3%	91,1%	33,3%	81,9%
teilweise orientiert	Anzahl	2	18	3	1	24
	% innerhalb Vornote	10,5%	20,5%	6,7%	33,3%	15,5%
nicht orientiert	Anzahl	-	2	1	1	4
	% innerhalb Vornote	-	2,3%	2,2%	33,3%	2,6%
Gesamt	**Anzahl**	**19**	**88**	**45**	**3**	**155**
	% innerhalb Vornote	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

Quelle: Abiturient/innenbefragung der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013).

Ein weiterer Blick auf die Vornoten (vgl. Tab. 35) untermauert die Vermutung, dass diese bei der Studien- und Berufswahl keine bedeutende Rolle spielt – zwar strebt ¾ derjenigen, die eine sehr gute Vornote erhalten haben, mit höchster Priorität ein Studium an; jedoch bevorzugen auch diejenigen mit guter oder befriedigender Vornote weit überwiegend ein Studium. Aus der Perspektive des Erstwunsches gesehen haben diejenigen, die ein (Duales) Studium bzw. einen Auslandsaufenthalt anstreben, am häufigsten eine gute Vornote, während diejenigen, die eine Berufsausbildung aufnehmen möchten, eher nur eine befriedigende Vornote einbringen können.

Tabelle 35: Erstwunsch nach Vornoten der orientierten Abiturient/innen 2013

Erstwunsch		Vornote kategorisiert				Gesamt
		sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	
Studium	Anzahl	13	42	24	-	79
	% innerhalb Vornote	76,5%	61,8%	58,5%	-	62,2%
Duales Studium	Anzahl	2	11	4	-	17
	% innerhalb Vornote	11,8%	16,2%	9,8%	-	13,4%
Berufs-ausbildung	Anzahl	1	2	6	1	10
	% innerhalb Vornote	5,9%	2,9%	14,6%	100,0%	7,9%
Praktikum/ Bundeswehr/ FSÖJ	Anzahl	-	4	4	-	8
	% innerhalb Vornote	-	5,9%	9,8%	-	6,3%
Auslands-aufenthalt	Anzahl	1	9	2	-	12
	% innerhalb Vornote	5,9%	13,2%	4,9%	-	9,4%
Sonstiges	Anzahl	-	-	1	-	1
	% innerhalb Vornote	-	-	2,4%	-	0,8%
Gesamt	**Anzahl**	**17**	**68**	**41**	**1**	**127**
	% innerhalb Vornote	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

Quelle: Abiturient/innenbefragung der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013).

Die zumindest als **TEILWEISE ORIENTIERT** geltenden 15,6% der Abiturient/innen haben zwar Vorstellungen, wie es nach der Schule weitergehen soll, haben für sich aber scheinbar noch keine davon priorisiert (vgl. Tab. 28). Nahezu alle ziehen ein Studium in Betracht (25), jedoch für nur vier von ihnen ist ein Duales Studium und für zwei von ihnen eine (duale) Berufsausbildung eine Option. Dies ist ggf. darauf zurückzuführen, dass die Bewerbungsfristen für diese Formen der beruflichen Bildung ganz überwiegend bereits im Herbst des Vorjahres abgelaufen sind – sie stellen somit zum Befragungszeitpunkt nur noch in Ausnahmefällen eine direkte Anschlussmöglichkeit dar. Ihre Vornoten (vgl. Tab. 34) sind ganz überwiegend gut oder besser.

Nur vier Abiturient/innen haben keinerlei Anschlusswünsche genannt bzw. haben die Option „ich weiß noch nicht gewählt" und können damit als noch **NICHT ORIENTIERT** angesehen werden.

118 derjenigen, die – unabhängig vom Grad der Orientierung – ein Studium in Betracht ziehen, haben (mindestens) einen bevorzugten Studiengang angegeben. Am häufigsten wurden Lehramtsstudiengänge genannt (18), wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge (16), sowie Studiengänge aus dem Bereich Medizin u. Pharmazie (12), Rechtswissenschaften (10), Psychologie (10), Gesundheitswissenschaften/Sozialwesen/ Pädagogik (10) und Ingenieurwissenschaften (9). Von denjenigen, die ein Duales Studium erwägen, haben 23 Auskunft über den angestrebten Studiengang gegeben, vorherrschend sind hier wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge in Kombination mit kaufmännischen Ausbildungsberufen (11) sowie ingenieurwissenschaftliche Studiengänge in Kombination mit technischen Ausbildungsberufen (4).

Einen entsprechenden Ausbildungsberuf haben 16 derjenigen genannt, für die eine Ausbildung eine Option darstellt. Davon haben 7 eine Ausbildung im naturwissenschaftlich-medizinischen Bereich angegeben – in 4 Fällen ist die Ausbildung aber scheinbar lediglich als Überbrückung zum Medizinstudium gedacht, welches als Erstwunsch angegeben wurde. 5 haben eine kaufmännische Ausbildung angegeben – hier würde nur in einem Fall einem wirtschaftswissenschaftlichen Studium der Vorzug gegeben. Nur 10 derjenigen, die ein Duales Studium oder eine Berufsausbildung in Betracht ziehen, haben bereits einen Ausbildungsvertrag unterschrieben.

Die „zweite Welle"

Im Dezember 2013 wurde die erste Folgebefragung durchgeführt, über die Informationen darüber gewonnen werden sollte, ob bzw. auf welchem (Um-)Weg die Abiturient/innen ihre in der ersten Befragung genannten Ziele auch erreicht haben, bzw. ob sie sich wohlmöglich umorientiert haben, aus welchen Gründen und in welche Richtung. Der Fragebogen wurde in Form eines bearbeitbaren PDF-Dokuments per E-Mail an diejenigen 77 versendet, die in der ersten Befragung ihre Einwilligung dazu gegeben hatten.

Trotz Erinnerungs-E-Mail hat letztendlich aber nur eine Abiturientin den Fragebogen beantwortet, sodass leider keine Auskünfte über den tatsächlichen Verbleib der Mülheimer Abiturient/innen des Jahres 2013 getroffen werden können.

Für das Schuljahr 2013/2014 wird die Abiturient/innenbefragung in Abstimmung mit dem im Rahmen der Landesinitiative *Kein Abschluss ohne Anschluss* gebildeten *Arbeitskreis Studienorientierung Sekundarstufe II* neu konzipiert.

Festzuhalten ist:
Die Abiturient/innen, die den Fragebogen ausgefüllt haben,

- sind überwiegend weiblich
- haben überwiegend keinen Migrationshintergrund
- stammen überwiegend aus einem Akademikerhaushalt
- haben überwiegend eine gute Vornote
- sind überwiegend in ihrer Studien- und Berufswahl orientiert
- streben überwiegend ein (Universitäts-)Studium (eines Lehramtsstudiengangs) an.

Die Migrant/innen verfügen zwar im Vergleich zu den Nicht-Migrant/innen häufiger nur über einen bildungsschwachen familiären Hintergrund. Sie haben aber im Vergleich auch überdurchschnittlich häufig eine sehr gute Vornote und sind in ihrer Studien- und Berufswahl häufiger orientiert. Im Vergleich zu denjenigen mit einem hochwertigen familiären Bildungshintergrund haben auch diejenigen aus einem eher bildungsfernen Elternhaus häufiger feste berufliche Zukunftsvorstellungen.

D.h. die Migrant/innen sind zielstrebiger als die Nicht-Migrant/innen, die bildungsferneren Abiturient/innen zielstrebiger als diejenigen aus Akademikerhaushalten. Die Migrant/innen streben auch gradliniger in den Beruf als die Nicht-Migrant/innen, nämlich überdurchschnittlich häufig direkt in ein Studium ohne „Abiturient/innen-Warteschleife" (Praktikum/Bundeswehr/ FSÖJ oder Auslandsaufenthalt), die jede/r Fünfte Nicht-Migrant/in als Erstwunsch genannt hat.

Trotz doppelten Abiturjahrgangs hat sich nur etwas über die Hälfte der in ihrer Studien- und Berufswahl orientierten Schüler/innen einen „Plan B" erarbeitet, nur 43,0% einen „Plan C". Ein Drittel dieser Abiturient/innen zieht als Anschlusslösung einzig ein Studium in Betracht, ausschließlich eine Berufsausbildung streben lediglich drei Abiturient/innen an. Eine Option ist sie dagegen für jede/n Fünfte/n – diese können eher nur eine befriedigende Vornote einbringen.

Lehramt, Wirtschaftswissenschaften, Medizin u. Pharmazie, Rechtswissenschaften, Psychologie, Gesundheitswissenschaften/Sozialwesen/Pädagogik und Ingenieurwissenschaften sind die bevorzugten Studiengänge. Für ein Duales Studium sind wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge in Kombination mit kaufmännischen Ausbildungsberufen sowie ingenieurwissenschaftliche Studiengänge in Kombination mit technischen Ausbildungsberufen am beliebtesten. Eine Ausbildung wird häufig als Überbrückung, z.B. zum Medizinstudium, in Erwägung gezogen – von Interesse sind hier vor allem der naturwissenschaftlich-medizinische und der kaufmännische Bereich.

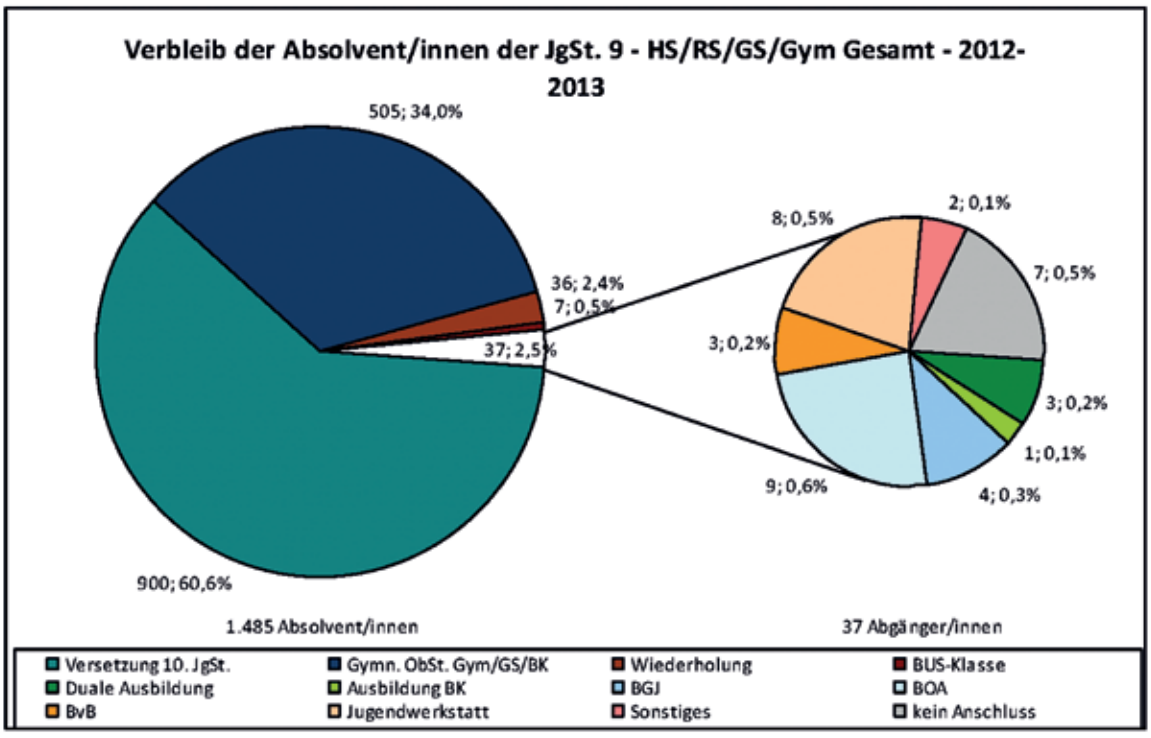
>> 5. Zusammenfassung und Fazit

ÜBERGANG SCHULE-BERUF?

Der „Ernst des Lebens" im Sinne eines Übergangs in den Beruf beginnt für den Großteil der Schüler/innen nach dem Schuljahr 2012/2013 noch nicht – denn:

Kaum ein/e Schüler/in verlässt die **Sekundarstufe I** vorzeitig nach der **9. Jahrgangsstufe:**

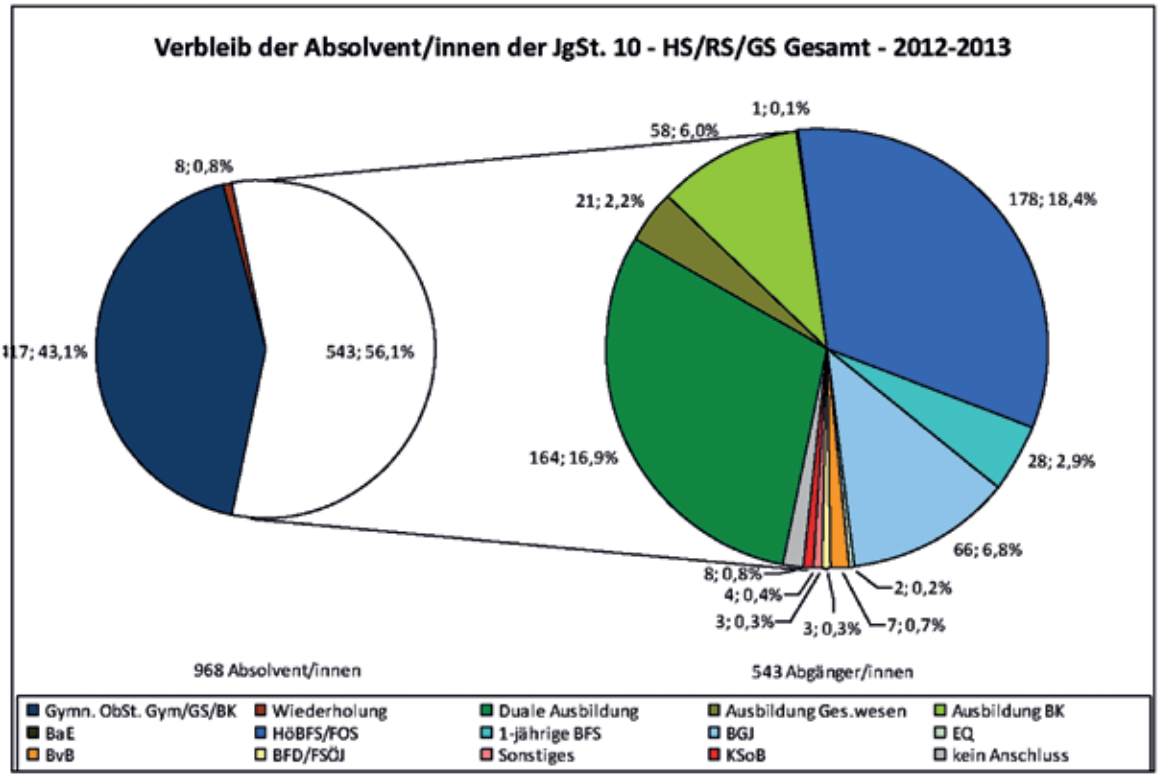
Abbildung 41: Übergänge der Absolvent/innen der 9. Jahrgangsstufe der Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien – Gesamt– 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Auch nach der **10. Jahrgangsstufe der Sekundarstufe I** schließen 72,0% der Absolvent/innen im Schuljahr 2013/2014 einen weiteren Schulbesuch an – an einer Gesamtschule, einem Gymnasium oder an einem Berufskolleg oder durch Wiederholung des Schuljahrs. Nur rund $^1/_4$ nimmt eine Ausbildung auf, ein Maßnahmebesuch spielt insgesamt nur eine untergeordnete Rolle:

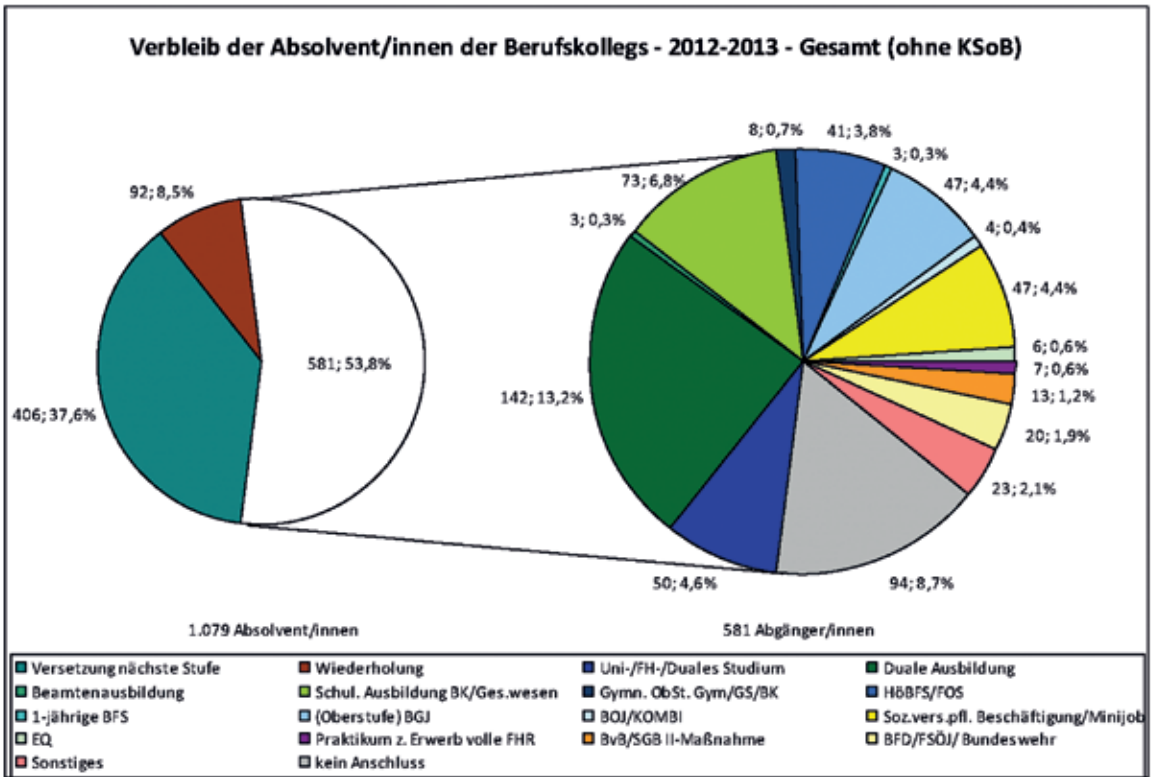
Abbildung 42: Übergänge der Absolvent/innen der 10. Jahrgangsstufe der Hauptschulen, Realschulen und Gesamtschulen – Gesamt– 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Und auch die Schüler/innen der **Bildungsgänge der Mülheimer Berufskollegs** gehen überwiegend weiter zur Schule: 55,7% besuchen die Oberstufe ihres Bildungsgangs, wiederholen das Schuljahr oder schließen weitere Bildungsgänge an – wiederum nur knapp 30% der Absolvent/innen geht in eine berufliche Tätigkeit über (Studium, duale oder schulische Berufsausbildung, EQ, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung/Minijob):

Abbildung 43: Übergänge der Absolvent/innen der Berufskollegs – Gesamt (ohne KSoB) – 2012-2013



Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

ERFOLGREICH BEI DEN SCHULABSCHLÜSSEN?

Bezogen auf die 10. Jahrgangsstufe der drei ALLGEMEINBILDENDEN SCHULFORMEN Hauptschule, Realschule und Gesamtschule waren im Schuljahr 2012/2013 die *Realschulen* die erfolgreichste Schulform hinsichtlich der erworbenen **Schulabschlüsse**: Die Realschüler/innen haben gegenüber den Gesamtschüler/innen nicht nur deutlich häufiger die Fachoberschulreife erworben, sondern auch die Qualifikation für die Gymnasiale Oberstufe.

Die **Bildungserfolgsquoten** der einzelnen Bildungsgänge an den Mülheimer BERUFSKOLLEGS waren im Schuljahr 2012/2013 je nach fachlicher Ausrichtung sehr unterschiedlich: Erfolgreichste Bildungsgänge waren das *Wirtschaftsgymnasium* und die *Höhere Berufsfachschule mit Schwerpunkt Gesundheitswesen,* denn hier haben alle Absolvent/innen den vorgesehenen Schulabschluss (Abitur bzw. schulischer Teil der Fachhochschulreife) erreicht.

Die *Erzieher/innenausbildung* ist der erfolgreichste schulische Ausbildungsgang – alle Absolvent/innen haben den Berufsabschluss erlangt.

ERFOLGREICHE VERMITTLUNG IN AUSBILDUNG UND ARBEIT?

Bezogen auf die 10. Jahrgangsstufe der drei ALLGEMEINBILDENDEN SCHULFORMEN Hauptschule, Realschule und Gesamtschule waren im Schuljahr 2012/2013 die *Hauptschulen* die erfolgsreichste Schulform hinsichtlich des **Übergangs** in *Ausbildung* mit einer Übergangsquote von insgesamt 62,6%; erfolgsreichste Schulform hinsichtlich des Übergangs in *duale Ausbildung* sind ebenfalls die *Hauptschulen* mit einer Übergangsquote von 43,2%.

Der **Übergangserfolg** der Bildungsgänge an den Mülheimer BERUFSKOLLEGS war im Schuljahr 2012/2013 in der Regel innerhalb der Bildungsgänge nach fachlicher Ausrichtung und sogar nach einzelnen Klassen sehr unterschiedlich.

Unter den einjährigen Bildungsgängen und den Oberstufen der mehrjährigen Bildungsgänge waren die *Einjährige Berufsfachschule für Informations- und Telekommunikationstechnik* sowie die *Höhere Berufsfachschule für Elektrotechnik* die erfolgreichsten Bildungsgänge. Entscheidend war die Übergangsquote in Ausbildung (inkl. duale, Beamten- und schulische Ausbildung Gesundheitswesen u. BK/Studium FH und Uni) sowie die Quote bei den Unversorgten – aus beiden Bildungsgängen sind alle Abgänger/innen in Ausbildung übergegangen und niemand ist ohne Anschluss verblieben.

Bei den schulischen Ausbildungsgänge war die *Ausbildung zur/m Erzieher/in* am erfolgreichsten. Hier war die Übergangsquote in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Studium (inkl. FH-, Duales und Uni-Studium) unter Berücksichtigung der Quote der Unversorgten entscheidend: Mit Beendigung der Erzieher/innenausbildung gehen alle Absolvent/innen in Arbeit bzw. in ein Studium über, niemand bleibt unversorgt.

ZUSAMMENHANG ZWISCHEN BILDUNGSERFOLG UND ÜBERGANGSERFOLG?

Die Erfahrungen des MÜLHEIMER AUSBILDUNGSSERVICES im U25-Haus der Sozialagentur, dass von den Betrieben inzwischen für die meisten dreijährigen dualen Ausbildungen mindestens der Hauptschulabschluss nach Klasse 10 vorausgesetzt und bevorzugt sogar der mittlere Schulabschluss gewünscht wird, werden untermauert: Zwar sind zwei Drittel der Hauptschüler/innen im Bewerbungsverfahren mit HA 10 erfolgreich gewesen, über alle drei allgemeinbildenden Schulformen HS/RS/GS gesehen haben die meisten der zukünftigen betrieblichen Auszubildenden aber zuvor einen FOR erworben. Mit einem Hauptschulabschluss nach Klasse 9 ist der Übergang in Ausbildung nur im Einzelfall gelungen.

BESONDERS ERFOLGREICH IM ÜBERGANG?

Während an den *Hauptschulen* Jugendliche mit Migrationshintergrund und Mädchen überdurchschnittlich häufig in eine betriebliche Ausbildung übergehen und von der Übergangsbegleitung verstärkt zu profitieren scheinen, sind diejenigen, die von einer *Realschule* oder *Gesamtschule* in duale Ausbildung übergehen, überdurchschnittlich häufig ohne Migrationshintergrund und männlich.

In den (Aus-)Bildungsgängen der *Berufskollegs* sind die Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Übergang insgesamt häufiger überdurchschnittlich erfolgreich gewesen als die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, die Mädchen häufiger als die Jungen. Dies gilt sowohl, wenn man nur die Übergänge in duale Ausbildung betrachtet, als auch den Blick erweitert auf die Übergänge in schulische Ausbildung, in ein Studium und in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.[40] Besonders erfolgreich sind die Jugendlichen mit Migrationshintergrund beim Übergang in ein Studium:

Tabelle 36: Erfolgreiche Schüler/innengruppen am Übergang aus dem Berufskolleg 2012-2013

Bildungsgang Berufskolleg	Überdurchschnittlich erfolgreich beim Übergang in ...				
	... duale Ausbildung	... schulische Ausbildung	... Oberstufe des Bildungsgangs	... Studium	... Arbeit
BGJ	Mädchen Migrant/innen	Jungen Migrant/innen			
1-jährige BFS	Mädchen Nicht-Migrant/innen	Jungen Migrant/innen			
HöBFS Unterstufe	Jungen Migrant/innen	Mädchen Migrant/innen	Mädchen Nicht-Migrant/innen		
HöBFS Oberstufe	Mädchen Nicht-Migrant/innen	Mädchen Migrant/innen		Jungen Migrant/innen	
FOS Oberstufe	Mädchen Nicht-Migrant/innen	Mädchen Migrant/innen		Mädchen Migrant/innen	
WiGym 13. JgSt.	Mädchen Migrant/innen			Jungen Migrant/innen	
2-jährige Ausbildung	Jungen Migrant/innen	Mädchen Nicht-Migrant/innen			
3-jährige Ausbildung				Jungen Migrant/innen	Mädchen Migrant/innen

Quelle: Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne Anschluss" der Stadt Mülheim an der Ruhr (2013): Befragung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer

40 Zu berücksichtigen sind dabei aber die z.T. geringen Fallzahlen.

DAS BERUFSKOLLEG – „BILDUNGSPRARADIES“ ODER „WARTESCHLEIFE“?

Jugendliche, die sich mit einem ersten allgemeinbildenden Schulabschluss für den weiteren Schulbesuch an einem Berufskolleg entscheiden, tun dies meist nicht nur, weil sie (noch) kein berufliches Ziel vor Augen haben oder im Bewerbungsprozess um einen Ausbildungsplatz (aufgrund der individuellen schulischen oder sozialen Defizite oder aufgrund des mangelnden Angebots) noch nicht erfolgreich waren. Viele entscheiden sich auch ganz bewusst aus dem Wunsch nach höherer Bildung heraus für eine weitere Schullaufbahn bzw. weil sie für ihren Wunschberuf einen höherwertigeren Schulabschluss (und ggf. berufliche Kenntnis) brauchen. Wie bereits dargestellt ist das allgemeinbildende Schulsystem im Grunde nicht ausreichend durchlässig und geeignet, um den Wunsch nach höherer Bildung ggf. bereits bis zum Ende der Sekundarstufe I zu erfüllen. Höhere Bildung wird daher von Hauptschüler/innen und Gesamtschüler/innen, die die Schule „nur“ mit einem Hauptschulabschluss verlassen bzw. auch Realschüler/innen und Gesamtschüler/innen, die die Qualifikation für die gymnasiale Oberstufe nicht erhalten haben, größtenteils über das Berufskolleg angestrebt. Insgesamt über alle (Aus-)Bildungsgänge gesehen gelingt dort dann 60% der Schüler/innen der Mülheimer Berufskollegs ein höherwertiger Schulabschluss bzw. die Versetzung in die nächste Stufe.

Die ausreichende Orientierung im Berufsfindungsprozess wird seit dem Schuljahr 2012/2013 durch die Landesinitiative *Kein Abschluss ohne Anschluss* gefördert. Abzuwarten bleibt, ob dies für mehr Jugendliche als bisher der direkte Übergang in betriebliche Ausbildung sein wird. Für die anderen, die eine höhere Bildung anstreben, d.h. auch viele benachteiligte Schüler/innen wie die Jugendlichen mit Migrationshintergrund, bedeutet das Berufskolleg die „zweite Chance“ – dies verdeutlicht auch Tabelle 34.

KEIN ABSCHLUSS OHNE ANSCHLUSS?

Lässt man die Klasse für Schüler/innen ohne Ausbildungsverhältnis aus den genannten Gründen außen vor, waren im Schuljahr 2012/2013 insgesamt 133 Schulabgänger/innen unversorgt – dies ist die Zwischenbilanz der Kommunalen Koordinierung im Übergang Schule –Beruf in Mülheim an der Ruhr.

39 Schüler/innen haben eine *allgemeinbildende Schule* ohne Anschlussperspektive verlassen. Beinahe die Hälfte von ihnen geht zudem auch ohne Schulabschluss von der Schule ab, z.T. auch bereits nach der 9. Jahrgangsstufe. Im Rahmen der Landesinitiative *Kein Abschluss ohne Anschluss* soll diese Zahl in gemeinsamer Verantwortung gegen Null gebracht werden.

94 Schüler/innen haben die *Berufskollegs* unversorgt verlassen – mit unterschiedlichen Schulabschlüssen.

Die Situation verdeutlicht den Bedarf

- der Schulen der Sekundarstufe I an einer systematischen, zielorientierten Berufsorientierung und Übergangsbegleitung der Schüler/innen und Schüler, so wie es das Landesvorhaben *Kein Abschluss ohne Anschluss* vorsieht und
- der Berufskollegs – dessen Berufs- und Studienorientierungskonzepte die Landesinitiative *Kein Abschluss ohne Anschluss* bisher unberücksichtigt lässt – an unterstützenden Maßnahmen, z.B. einer aufbauenden, strukturierten Berufsorientierung und einer systematischen Übergangsbegleitung in Bildungsgänge und Ausbildungsbetriebe. Dies gilt besonders für die Schüler/innen der Bildungsgänge Berufsorientierungsjahr, Kombi-Projekt, Berufsgrundschuljahr sowie der Höheren Berufsfachschule, die zusammengenommen 75% derjenigen ohne Anschluss ausmachen.

82 Teilnehmer/innen einer Maßnahme sind darüber hinaus im Zusammenhang mit dem vorzeitigen Abbruch der Maßnahme ohne Anschluss geblieben – obwohl in diesem Zusammenhang eine enge sozialpädagogische Begleitung konzeptionell und personell gewährleistet ist.

Wird die Landesinitiative *Kein Abschluss ohne Anschluss* konsequent umgesetzt, dürfte es ab dem Schuljahr 2014/2015 an weiterführenden Schulen gar keinen (Schul-)Abschluss ohne (beruflichen) Anschluss mehr geben. Die weitere Entwicklung wird der Übergangsreport aufgreifen.

SCHULVERWEIGERUNGSPROBLEMATIK IN MÜLHEIM?

182 Mülheimer Schüler/innen sind dauerhaft der Schule ferngeblieben. Dies entspricht einem Anteil von 2,1% der Schüler/innen, die im Schuljahr 2012/2013 eine Förderschule oder Schulform der Sekundarstufe I besucht haben. Sie haben im zweiten Schulhalbjahr mindestens 4 Wochen Unterricht versäumt und gefährden neben ihrem Schulabschluss letztlich auch ihre berufliche Zukunft. Die Schüler/innen kommen aus allen Jahrgangsstufen und – bis auf die Gymnasien – aus allen Schulformen.

Die Stadt Mülheim verfolgt mit den beiden Projekten „Schulverweigerung – Die 2. Chance“ und „BuT-Schulsozialarbeit gegen Schulverweigerung“ zwei sich ergänzende Ansätze: Bereits durch Fehlzeiten auffällig gewordene Jugendliche werden engmaschig betreut, um sie wieder in das Regelschulsystem zurückzuführen, präventive Maßnahmen in den unteren Jahrgangsstufen sollen Schulabsenz verhindern. Ziel ist dabei die Etablierung nachhaltiger Strukturen zur rechtzeitigen Prävention und gezielten Bekämpfung von Schulabsenz an den Schulen. Unterstützend wird im *Arbeitskreis Schulabsentismus* des Bildungsbüros derzeit ein Handlungsleitfaden erarbeitet, der für alle Praktiker/innen die rechtlichen und pädagogischen Grundlagen zusammenfasst und die Möglichkeiten der vernetzten Arbeit in Mülheim aufzeigt.

WAS IST ZU TUN?

Die hohe Ausbildungsquote der Mülheimer Hauptschulen zeigt die Wirkung einer engen Begleitung im sensiblen Übergang zwischen Schule und Erwerbsleben. Die **Berufseinstiegsbegleiter/innen** der Bundesagentur für Arbeit und die **Übergangsbegleiter/innen** des U25-Hauses (Jobcenter) arbeiten hier vorbildlich mit Lehrkräften und Schulleitungen zusammen. Auch an den Realschulen, Gesamtschulen und Berufskollegs sind Mitarbeiter/innen vor Ort, die den Übergang unterstützen. Da die Mittel für zusätzliche Schulsozialarbeit aus dem Bildungs- und Teilhabepaket auslaufen, wird es nun darauf ankommen, eine Lösung für die weitere Finanzierung zu finden.

Nicht nur in Mülheim führt zu einem hohen Prozentsatz die weiterführende Schule nicht in Ausbildung, sondern in einen Bildungsgang am Berufskolleg. Dabei werden offensichtlich die Möglichkeiten unterschätzt, über das Absolvieren einer (dreijährigen) dualen Berufsausbildung gleichzeitig den nächsthöheren allgemeinbildenden Schulabschluss zu erwerben.[41]

Auch die **Unternehmen** sind gefordert – im eigenen Interesse der frühzeitigen Rekrutierung von potenziellen Fachkräften sollten sie zum einen den Schulen vermehrt Plätze für betriebliche **Berufsfelderkundungen** sowie **Praktikumsplätze** zur Verfügung stellen und zum anderen auch **jüngere Auszubildende** direkt im Anschluss an die Sekundarstufe I einstellen.

Die Ergebnisse der **Maßnahmen** Werkstattjahr und Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme offenbaren, dass die Zielsetzungen (Übergang in Ausbildung oder Arbeit) überwiegend nicht erreicht werden. Hier müsste ggf. konzeptionell bzw. in der Umsetzung nachgebessert werden – vor allem für den Umgang mit unmotivierten Teilnehmer/innen, die den Großteil derjenigen stellen, die die Maßnahmen vorzeitig und unversorgt verlassen.

Auch die Konzeption des **Berufsgrundschuljahrs** müsste ggf. – wie im aktuellen Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen vom 22.1.2014 vorgesehen - überdacht werden, denn das (allgemeinbildende) Ziel, innerhalb eines Schuljahrs unabhängig vom Eingangsschulabschluss den FOR zu erwerben, gelingt offensichtlich überwiegend nicht.

41 Z.B. am Berufskolleg Lehnerstraße die „Doppelqualifikation im dualen System – Berufsausbildung Kauffrau/Kaufmann im Einzelhandel + Fachhochschulreife" (vgl. http://www.bk-lehnerstrasse.de/images/stories/PDF/doppelqualifikation.pdf; Zugriff: 28.02.2014).

Die Rückführung bereits dauerhaft **schulabsenter** Jugendlicher in das Regelschulsystem erweist sich mitunter als unrealistisch bzw. unmöglich. Neben der pädagogischen Unterstützung durch Schulsozialarbeit sind hier transparente Verfahren innerhalb der Schule und in der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern wichtig, um rechtzeitig präventiv wirksam zu sein.

Die genannten Baustellen sind nicht von einer Institution alleine zu bewältigen. Viel Netzwerkarbeit und echte **lokale Verantwortungsgemeinschaft** ist hier erforderlich, um Wirksamkeitslücken im Regelsystem zu erkennen und zu bearbeiten. Die Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss" unterstützt dieses Anliegen konzeptionell, strukturell und vor Ort auch personell. Wir danken allen engagierten Mitstreiter/innen in Mülheim und Umgebung, die die bisher ereichten Erfolge ermöglicht haben und gemeinsam „am Ball bleiben".

>> Literaturverzeichnis

Amonn, Jan (2011): Praktische Handreichung für Schritte zur Verbesserung der Gesundheit und Entwicklung von Kinder mit Zuwanderungsgeschichte, Mülheim an der Ruhr (KOMM-IN NRW).

Amt für Statistik und Stadtforschung Mülheim an der Ruhr (2012): Schulstatistik 2012. Online unter: https://www.stadt-mh.de/cms/index.php?action=auswahl&fuid=9714e348355b9a01e-29710ae37a5b24b (Zugriff: 10.02.2014).

Ausbildungs- und Prüfungsordnung Sekundarstufe I – APO-S I vom 29. April 2005, zuletzt geändert durch Verordnung vom 10. Juli 2011.

Beicht, Ursula/Granato, Mona (2011): Prekäre Übergänge vermeiden – Potenziale nutzen. Junge Frauen und Männer mit Migrationshintergrund an der Schwelle von der Schule zur Ausbildung. Bonn.

Bildungsportal des Landes Nordrhein-Westfalen: Berufsbildung Nordrhein-Westfalen. Online unter: http://www.berufsbildung. nrw.de/cms/ (Zugriff: 4.2.2014).

Bundesinstitut für Berufsbildung (2010): BIBB-Übergangsstudie 2006, Bonn.

Bundesinstitut für Berufsbildung (2012): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2012. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.

Bundesinstitut für Berufsbildung (2013): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2013. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2012): Berufsbildungsbericht 2012. Bonn/Berlin, S. 18.

Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Epidemiologische Methoden" in der DAE der GMDS und der DGSMP (o.a.J.): „Messung und Quantifizierung soziographischer Merkmale in epidemiologischen Studien", o.a.O.

Initiative JUGEND STÄRKEN – Förderleitlinien der Weiterentwicklung. Online unter: http://www.zweitechance.eu/esf_zweitechance/content/e922/e1405/e3415/FoerderleitlinienJUGEND-STAERKEN.pdf (Zugriff: 03.04.2013).

Knollmann, M., Knoll, S., Reissner, V., Metzelaars, J. & Hebebrand, J. (2010). Schulvermeidendes Verhalten aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht. Deutsches Ärzteblatt, 107 (4), 43–49.

Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes NRW (LIGA) (2008): Jahresbericht 2006 – Schulärztliche Untersuchungen in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf.

Max-Kölges-Schule – Homepage: http://ghs-bruchstrasse.de/Bruchstrasse/BO.html (Zugriff: 24.02.2014).

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW: Informationen zum Programm Betrieb und Schule. Online unter: http://www.arbeit.nrw.de/ausbildung/uebergang_schule_beruf/laufende_massnahmen/bus-startklar/index.php bzw. http://www.arbeit.nrw.de/ausbildung/uebergang_schule_beruf/laufende_massnahmen/bus-startklar/bus_faq/index.php (Zugriff: 10.02.2014).

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW (2013): Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule – Beruf in NRW. Zusammenstellung der Instrumente und Angebote (Stand: November 2012), Düsseldorf.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (2013):
Die Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen. Informationen für Eltern. Düsseldorf.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (2013): Zentrale Prüfungen nach Klasse 10. Düsseldorf.

Regionalagentur MEO: Informationen zu den BUS-Klassen.
Online unter: http://www.regionalagentur-meo.de/bus-klassen (Zugriff: 10.02.2014).

Ruhrwerkstatt (2011): „Handreichung Schulverweigerung", Oberhausen.

Schule am Hexbachtal – Homepage: http://www.hauptschule-duempten.de/berufsvorb.htm (Zugriff: 24.02.2014).

Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) vom 15. Februar 2005 (GV. NRW. S. 102), zuletzt geändert durch Gesetz vom 13. November 2012.

„Schulsozialarbeit zum Abbau und zur Prävention von Schulverweigerung".
Projektantrag/Konzeption des Zentrums für Ausbildung und berufliche Qualifizierung e.V. vom 31.5.2012.

„Schulverweigerung – Die 2. Chance" – Checkliste. Formen von Schulverweigerung.
Online unter: http://www.zweitechance.eu/esf_zweitechance/content/e922/e947/e948/e2162/2Chance_Flyer_homeDrucker.pdf (Zugriff: 03.04.2013).

„Schulverweigerung – Die 2. Chance" – Informationen der Koordinierungsstelle zum Programm.
Online unter: http://www.bbwe.de/68-0-Schulverweigerung+Die+2+Chance.html (Zugriff: 03.04.2013).

„Schulverweigerung – Die 2. Chance" – Projektauswahlkriterien für das Programm.
Online unter: http://www.esf.de/portal/generator/4544/property=data/2011__04__01__auswahl__verweigerer.pdf (Zugriff: 03.04.2013).

» Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Absolvent/innen der Förderschulen und allgemeinbildenden weiterführenden Schulen 2012-2013	5
Abbildung 1:	Erreichte Schulabschlüsse der Absolvent/innen der Förderschulen und allgemeinbildenden weiterführenden Schulen 2012-2013 – Gesamt u. differenziert nach Schulform u. Jahrgangsstufe	6
Abbildung 2:	Migrationsstatus und Geschlecht der Absolvent/innen der Förderschulen und allgemeinbildenden weiterführenden Schulen 2012-2013 – Gesamt u. differenziert nach Schulform	7
Abbildung 3:	Übergänge der Förderschulabgänger/innen – 2012-2013	8
Tabelle 2:	Erreichte Schulabschlüsse, Verbleib und Übergänge der integrativ beschulten Absolvent/innen der Jahrgangsstufe 9 und 10 – 2012-2013	9
Abbildung 4:	Übergänge der Absolvent/innen bzw. Abgänger/innen der BUS-Klassen – 2012-2013	10
Abbildung 5:	Übergänge der Hauptschulabgänger/innen der Jahrgangsstufe 10 – 2012-2013	11
Tabelle 3:	Übergänge der Hauptschulabgänger/innen der Jahrgangsstufe 10 in Gymnasiale Oberstufe, Höhere Berufsfachschule/Fachoberschule, duale bzw. schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013	12
Abbildung 6:	Übergänge der Realschulabgänger/innen der Jahrgangsstufe 10 – 2012-2013	13
Tabelle 4:	Übergänge der Realschulabgänger/innen der Jahrgangsstufe 10 in Gymnasiale Oberstufe, Höhere Berufsfachschule/Fachoberschule, duale bzw. schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013	14
Abbildung 7:	Übergänge der Gesamtschulabgänger/innen der Jahrgangsstufe 10 – 2012-2013	14
Tabelle 5:	Übergänge der Gesamtschulabgänger/innen der Jahrgangsstufe 10 in Gymnasiale Oberstufe, Höhere Berufsfachschule/Fachoberschule, duale bzw. schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013	15
Tabelle 6:	Verbleib der Absolvent/innen der Jahrgangsstufe 9 der Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien – 2012-2013	17
Abbildung 8:	Übergänge der Abgänger/innen der Jahrgangsstufe 9 der Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien – 2012-2013	18
Abbildung 9:	Verbleibe der Absolvent/innen der Einführungsphase der Gesamtschulen und Gymnasien und Übergänge der Abgänger/innen – 2012-2013	18
Abbildung 10:	Verbleibe der Absolvent/innen der 1. Qualifikationsphase der Gesamtschulen und Gymnasien und Übergänge der Abgänger/innen – 2012-2013	19
Tabelle 7:	Erreichte Schulabschlüsse und Übergänge der Abgänger/innen der Einführungsphase und ersten Qualifikationsphase der Gesamtschulen und Gymnasien – Gesamt – 2012-2013	20
Tabelle 8:	Kein Abschluss ohne Anschluss? 2012/2013	22
Tabelle 9:	Bildungsangebot Mülheimer Berufskollegs im Schuljahr 2012-2013 (ohne Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung, Fachschule für Technik, Fachschule für Sozialwesen – Qualifizierungsmaßnahme in TZ, Maßnahmeklassen)	23

Tabelle 10:	Absolvent/innen der Berufskollegs – 2012-2013	24
Abbildung 11:	Migrationsstatus und Geschlecht der Absolvent/innen der Berufskollegs 2012-2013 – Gesamt u. differenziert nach Bildungsgängen	25
Abbildung 12:	Erreichte Schulabschlüsse der Absolvent/innen der Schulischen Ausbildungsgänge der Berufskollegs 2012-2013 – Gesamt u. differenziert nach Bildungsgängen u. Jahrgangsstufen	26
Abbildung 13:	Erreichte Schulabschlüsse der Absolvent/innen der weiteren Bildungsgänge der Berufskollegs 2012-2013 – Gesamt u. differenziert nach Bildungsgängen u. Jahrgangsstufen	28
Abbildung 14:	Verbleib der Absolvent/ der Berufskollegs – 2012-2013 – Gesamt (ohne KSoB)	30
Abbildung 15:	Übergänge der Abgänger/innen der Berufskollegs – 2012-2013 – Gesamt (ohne KSoB)	31
Abbildung 16:	Übergänge der Absolvent/innen der Internationalen Förderklasse – 2012-2013	32
Abbildung 19:	Übergänge der Absolvent/innen des Berufsorientierungsjahrs und der Kombi-Klasse – 2012-2013	33
Abbildung 20:	Übergänge der Absolvent/innen des Berufsgrundschuljahrs und deren Oberstufe – 2012-2013	34
Tabelle 11:	Übergänge der Absolvent/innen des Berufsgrundschuljahrs in duale und schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013	35
Abbildung 21:	Übergänge der Absolvent/innen der Einjährigen Berufsfachschule – 2012-2013	36
Abbildung 22:	Übergänge der Absolvent/innen der Einjährigen Berufsfachschule – 2012-2013	37
Tabelle 12:	Übergänge der Absolvent/innen der Einjährigen Berufsfachschule in duale und schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013	37
Abbildung 23:	Übergänge der Absolvent/innen des ersten Jahrs (Unterstufe) der Höheren Berufsfachschule – 2012-2013	38
Tabelle 13:	Übergänge der Absolvent/innen der Unterstufe der Höheren Berufsfachschule in die Oberstufe des Bildungsgangs, die duale und schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013	39
Abbildung 24:	Übergänge der Absolvent/innen des zweiten Jahrs (Oberstufe) der Höheren Berufsfachschule – 2012-2013	39
Tabelle 14:	Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufe der Höheren Berufsfachschule in ein FH-/Duales Studium bzw. duale und schulische Ausbildung– differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013	40
Abbildung 25:	Übergänge der Absolvent/innen des zweiten Jahrs der Fachoberschule – 2012-2013	41
Tabelle 15:	Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufe der Fachoberschule in ein FH-/Duales Studium bzw. duale und schulische Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013	41
Abbildung 26:	Übergänge der Absolvent/innen der 13. Jahrgangsstufe des Wirtschaftsgymnasiums – 2012-2013	42
Tabelle 16:	Übergänge der Absolvent/innen der 13. Jahrgangsstufe des Wirtschaftsgymnasiums in ein Studium bzw. duale und schulische Ausbildung– differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013	43
Abbildung 27:	Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufen der Schulischen Ausbildungsgänge der Berufskollegs – 2012-2013	44

Tabelle 17:	Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufe der zweijährigen schulischen Ausbildung in duale und schulische Ausbildung– differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013	45
Abbildung 28:	Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufen der Schulischen Ausbildungsgänge der Berufskollegs – 2012-2013	46
Abbildung 29:	Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufen der Schulischen Ausbildungsgänge der Berufskollegs – 2012-2013	46
Abbildung 30:	Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufen der Schulischen Ausbildungsgänge der Berufskollegs – 2012-2013	47
Abbildung 31:	Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufen der Schulischen Ausbildungsgänge der Berufskollegs – 2012-2013	48
Tabelle 18:	Übergänge der Absolvent/innen der Oberstufe der dreijährigen schulischen Ausbildungen in ein Studium und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sowie in Ausbildung – differenziert nach Geschlecht und Migrationsstatus – 2012-2013	50
Abbildung 17:	Übergänge der Teilnehmer/innen des Werkstattjahrs – 2012-2013	52
Abbildung 18:	Übergänge der Teilnehmer/innen der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme – 2012-2013	53
Abbildung 32:	Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013	56
Abbildung 33:	Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013	56
Abbildung 34:	Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013	57
Abbildung 35:	Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013	58
Abbildung 36:	Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013	59
Abbildung 37:	Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013	60
Abbildung 38:	Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013	61
Abbildung 39:	Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013	62
Abbildung 40:	Absolvent/innen der Mülheimer allgemeinbildenden weiterführenden Schulen und Förderschulen 2012-2013	62
Tabelle 19:	Entwicklung der Dauerabsenz in der Sekundarstufe I zwischen 2008/2010 und 2012/2013	63

Tabelle 20:	Strukturdaten der zwischen 01.09.2011 und 31.12.2013 in das Programm „Schulverweigerung – die 2. Chance“ aufgenommenen Jugendlichen	65
Tabelle 21:	Verbleib der zwischen 01.09.2011 und 31.12.2013 im Programm „Schulverweigerung – die 2. Chance“ betreuten Jugendlichen	66
Tabelle 22:	Strukturdaten der zwischen 01.08.2013 und 04.06.2014 im Projekt „BuT-Schulsozialarbeit gegen Schulverweigerung“ betreuten Jugendlichen	69
Tabelle 23:	Verbleib der zwischen 01.08.2013 und 04.06.2014 im Projekt „BuT-Schulsozialarbeit gegen Schulverweigerung“ betreuten Jugendlichen	69
Tabelle 24:	Rücklaufquote Abiturient/innenbefragung nach Schulen	70
Tabelle 25:	Familienbildungsindex der Abiturient/innen 2013	71
Tabelle 26:	Familienbildungsindex nach Migrationsstatus der Abiturient/innen 2013	72
Tabelle 27:	Vornote (kategorisiert) nach Migrationsstatus der Abiturient/innen 2013	73
Tabelle 28:	Orientierungsgrad der voraussichtlich von der Schule abgehenden Abiturient/innen 2013	73
Tabelle 29:	Orientierungsgrad nach Migrationsstatus der Abiturient/innen 2013	74
Tabelle 30:	Orientierungsgrad nach Familienbildungsindex der Abiturient/innen 2013	74
Tabelle 31:	Anschlusswünsche der orientierten Abiturient/innen 2013	74
Tabelle 32:	Anschlusswunsch (Erstwunsch) nach Migrationsstatus der Abiturient/innen 2013	75
Tabelle 33:	Anschlusswunsch (Erstwunsch) nach Familienbildungsindex der Abiturient/innen 2013	76
Tabelle 34:	Vornoten der Abiturient/innen nach Orientierungsgrad 2013	77
Tabelle 35:	Erstwunsch nach Vornoten der orientierten Abiturient/innen 2013	77
Abbildung 41:	Übergänge der Absolvent/innen der 9. Jahrgangsstufe der Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien – Gesamt– 2012-2013	81
Abbildung 42:	Übergänge der Absolvent/innen der 10. Jahrgangsstufe der Hauptschulen, Realschulen und Gesamtschulen – Gesamt– 2012-2013	81
Abbildung 43:	Übergänge der Absolvent/innen der Berufskollegs – Gesamt (ohne KSoB) – 2012-2013	82
Tabelle 36:	Erfolgreiche Schüler/innengruppen am Übergang aus dem Berufskolleg 2012-2013	85

Arbeitsblatt: Bildungsangebot Mülheimer Berufskollegs im Schuljahr 2012/2013

(Aus-)Bildungsgang	Zugangsvoraussetzung	Bildungsziel (allgemeinbildender Schul- bzw. Berufsabschluss
Klasse für Schüler/innen ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSoB)	berufsschulpflichtig	Erfüllung der Berufsschulpflicht
Internationale Förderklasse (IFK) in Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum	Zuwanderer, allgemeine Schulpflicht erfüllt	Erlernen der deutschen Sprache
Berufsorientierungsjahr (BOJ) Ernährung und Hauswirtschaft	keine	HA 9
Kombi-Projekt (Kombi) Sozial- & Gesundheitswesen/Technik	keine	HA 9
Berufsgrundschuljahr (BGJ) Wirtschaft (Handelsschule) Elektrotechnik/Holztechnik/Metalltechnik Sozial- & Gesundheitswesen	HA 9 oder 10	FOR (mindestens befriedigender ø in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch erforderlich)
Oberstufe Berufsfachschule („ObSt. BGJ" – falls der FOR im BGJ nicht erreicht wurde; für diesen Bildungsgang sind keine externen Anmeldungen möglich!) Wirtschaft Gesundheitswesen	HA 10	FOR (kein bestimmter ø erforderlich) bei entsprechenden Leistungen FOR + Q
Einjährige Berufsfachschule (BFS) Wirtschaft Informations- und Telekommunikationstechnik Gesundheitswesen	FOR	FOR + Q
Zweijährige höhere Berufsfachschule (HöBFS) Wirtschaft (Höhere Handelsschule) Elektrotechnik Sozial- & Gesundheitswesen (Schwerpunkt Gesundheitswesen)	FOR	FHR – schulischer Teil
Zweijährige Fachoberschule (FOS) Sozial- & Gesundheitswesen (Schwerpunkt Sozialwesen)	FOR	FHR
Wirtschaftsgymnasium	FOR + Q	Abitur
Zweijährige Berufsfachschule Schulische Ausbildung zur/m Staatlich geprüften Kinderpfleger/in bzw. Sozialhelfer/in	HA 9 bzw. HA 10	je nach Eingangsabschluss: Berufsabschluss + HA 10 o. FOR (+Q)
Dreijährige Berufsfachschule Schulische Ausbildung zur/m Staatlich geprüften Chemisch-Technischen Assistentin/en – CAC bzw. Physikalisch-Technischen Assistentin/en – PAC	FOR (3-jährige Ausbildung) oder FHR (2-jährige Ausbildung)	Berufsabschluss + FHR
Dreijährige Berufsfachschule Schulische Ausbildung zur/m Staatlich geprüften Informationstechnischen Assistentin/en – IAC	FOR + 1-jährige BFS IT-Technik oder FHR (jeweils 2-jährige Ausbildung)	Berufsabschluss + FHR
Fachschule für Sozialwesen Schulische Ausbildung zur/m Staatlich anerkannten Erzieher/in	FOR u. 2-jährige gelenkte Ausbildung oder FHR	Berufsabschluss + FHR

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Informationen der Berufskollegs.

» Impressum

Herausgeberin:
Stadt Mülheim an der Ruhr
Am Rathaus 1
45468 Mülheim an der Ruhr
Telefon: 0208 / 455 45 01

Verantwortlich:
Brita Russack
Amt für Kinder, Jugend und Schule
Koordinierungsstelle Bildung/Bildungsbüro
E-Mail: Brita.Russack@muelheim-ruhr.de
Telefon: 0208 / 455 47 80, Fax: 0208 / 455 58 47 80

Redaktion:
Stephanie Stratmann
Amt für Kinder, Jugend und Schule
Koordinierungsstelle Bildung/Bildungsbüro
E-Mail: Stephanie.Stratmann@muelheim-ruhr.de
Telefon: 0208 / 455 47 83, Fax 0208 / 455 58 47 83

Fotos Deckblatt:
BlueChip Agentur für
Public Relations & Strategie GmbH
Bullmannaue 11
45327 Essen
http://www.bluechip-pr.de

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

Mülheim an der Ruhr
Stadt am Fluss
www.muelheim-ruhr.de

Amt für Kinder, Jugend und Schule

Bildungsbüro
Mülheim an der Ruhr